Schwerter Zeitung

* Schwerter Heimatblatt *

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis wöchentl. 45 Rpf (einschl. Trägerlohn). Postbezug monatl. RM 2.– (einschl. 28.2 Rpf Zeitungsgebühr und 0.44 Rpf Postverpackungsgebühr) zuzügl. 36 Rpf Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Druck u. Verlag: Hans Linner, vorm. Carl Braus, Schwerte Geschäftsstelle Gr. Marktstr. 3. Fernr. 2770 – Postscheckk.: Dortmund 2852

Anzeigenpreise: Für die sechsgespaltene Millimeterzeile (46 mm breit) 6 Rpf Familien-, Vereins- u. amtl. Anzeigen 4 Rpf Textanzeigen: Millimeterzeile 20 Rpf Für fernmündl. aufgegeb. Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergeseh. Betriebsstörung, hervorgerufen durch höh. Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr, für pünktl. Erscheinen der Zeitung kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden. – Fernr. 2770

Tageblatt für die Stadt Schwerte, die Ämter Westhofen / Ergste. Einzige in Schwerte gedruckte Tageszeitung

Nr. 266 | Schwerte (Ruhr), Freitag, 12. November 1937 | 70. Jahrgang

Der innenpolitische Umschwung in Brasilien

Eine weitere Niederlage des Kommunismus

Parteiwirtschaft in Brasilien beseitigt

Ein starkes Regime, gestützt auf Volk, Heer und Marine — Präsident Vargas über die neue Verfassung

Rio de Janeiro, 11. Nov. Bundespräsident Vargas sprach am Mittwochabend im Rundfunk zur Nation. Er sagte u. a., die Parteiwirtschaft, die revolutionären Strömungen und der Klassenkampf hätten das Land an den Rand des Bürgerkrieges gebracht.

Deshalb sei auch der Ausnahmezustand vor einiger Zeit verhängt worden. Jetzt aber sei die Schaffung eines starken Regimes notwendig geworden, das Frieden, Gerechtigkeit und Arbeit verbürge. Die neue Verfassung halte die demokratische Form zwar aufrecht, stütze sich aber auf die Bewegungen lebendiger unparteilicher Kräfte, wie Volk, Heer und Marine.

Der Präsident zeigte weiter die Richtlinien für die Aufbauarbeit auf und kündigte eine neue Kaffeepolitik und vor allem die Einstellung des auswärtigen Schuldendienstes bis zur Besserung der Wirtschafts- und Währungslage an. Weiter sei der Ausbau des Eisenbahn- und Transportwesens, die Schaffung sowie eine bessere Ausrüstung der Wehrmacht zur Sicherung der Unabhängigkeit des Landes vorgesehen. Vargas schloß mit der Versicherung, daß Brasilien mit allen übrigen Mächten zur Erhaltung des Friedens beitragen werde.

Die neue Verfassung

Der Staatsanzeiger veröffentlicht am Mittwochabend die neue Verfassung, die aus 178 Artikeln besteht. Einleitend heißt es: Brasilien ist eine Republik in Form von Bundesstaaten. Die Legislative liegt bei dem Nationalparlament in Zusammenarbeit mit dem Nationalen Wirtschaftsrat und dem Bundespräsidenten. Die Legislaturperiode dauert vier Jahre. Das Nationalparlament besteht aus zwei Häusern, der Abgeordnetenkammer und dem Bundesrat. Die Kammerabgeordneten werden indirekt von Gemeindewähler-Kollegien gewählt, und zwar für den Staat nicht mehr als zehn und nicht weniger als drei Abgeordnete. Der Bundesrat besteht aus den Vertretern der Staaten und zehn vom Bundespräsidenten bestimmten Persönlichkeiten. Die Mandatsdauer beträgt sechs Jahre. Dem Bundesrat obliegt vornehmlich die Erörterung und Verabschiedung internationaler Abkommen, von Handelsverträgen usw. Der Nationale Wirtschaftsrat unter der Leitung des Staatsministers soll vor allem die Nationalwirtschaft korporativ organisieren.

Der Bundespräsident leitet die Innen- und Außenpolitik und ist in letzter Instanz entscheidend für die Gesetzgebung und Verwaltung. Ihm steht das Recht der Auflösung des Parlaments und Intervention in den Bundesstaaten zu.

Seine Amtszeit beträgt sechs Jahre. Er wird durch ein Wahlkollegium, bestehend aus Beauftragten der Gemeinden, des Nationalen Wirtschaftsrates und des Parlaments gewählt.

Die Verfassung sieht weiter den beschleunigten organisatorischen Aufbau der Wirtschaft vor, soweit Konzessionen für die Ausbeutung der einheimischen Bodenreichtümer nur Brasilianern erteilt werden sollen.

Die Verfassung, die mit dem heutigen Tage in Kraft tritt, wird einem Volksentscheid unterbreitet werden. Die Parlamentswahlen werden nach dem Volksentscheid vom Bundespräsidenten ausgeschrieben. Das Mandat des jetzigen Bundespräsidenten bleibt bis zum Volksentscheid bestehen.

Geschlossenheit des neuen Regimes

Fast alle brasilianischen Gouverneure hinter der Regierung

Paris, 11. Nov. Havas meldet aus Buenos Aires, daß nur die Gouverneure von Bahia und Pernambuco zurückgetreten sind, während die Gouverneure der meisten anderen Staaten Brasiliens ihre Zustimmung zu dem neuen Regime gegeben haben.

„Ein totalitärer Staat mehr in der Welt"

Die Pariser Presse zu den Vorgängen in Brasilien

Paris, 11. Nov. Die Frühblätter vom Donnerstag veröffentlichen in mehr oder weniger sensationeller Aufmachung die bisher vorliegenden Agenturmeldungen über die jüngste Entwicklung in Brasilien. Die „Epoque" hebt hervor, daß Präsident Vargas die Macht übernommen und eine neue Verfassung ähnlich derjenigen Portugals verkündet habe. Das Blatt bemerkt, daß dieses Ereignis kurz auf die Bildung des neuen Dreibundes folge. Die Welt zähle jetzt einen totalitären Staat mehr.

Die „Republique" betont, Brasilien werde ein korporativer Staat. Dies sei eine äußerst bedeutungsvolle Meldung. Die Amtszeit des augenblicklichen Präsidenten laufe demnächst ab und könne nach der Verfassung nicht erneuert werden.

Das Blatt erinnert, daß Präsident Vargas die Macht unter sehr verwirrten Umständen übernommen habe und gegen eine sehr gut organisierte kommunistische Agitation kämpfen mußte. Das bevorstehende Ende seiner Amtszeit habe den Kommunisten neue Hoffnung gegeben, die bereits anfingen, sich wieder zu rühren. Daher müsse man die Ereignisse in Brasilien unter diesem Gesichtswinkel betrachten.

Der Eindruck in Washington

Washington, 11. Nov. Nach hier vorliegenden Meldungen verhalten sich die amtlichen Kreise gegenüber den Ereignissen in Brasilien vorläufig sehr zurückhaltend. Man erklärt, daß die von der amerikanischen Botschaft in Rio de Janeiro eingegangenen Berichte bisher so lückenhaft seien, daß man die Lage in Brasilien noch nicht beurteilen, geschweige denn zu ihr Stellung nehmen könne.

Dagegen glaubt die „Newyork Times" berichten zu können, daß man in Washingtoner Kreisen starke Befürchtungen wegen eines Uebergreifens der faschistischen Bewegung auf andere Länder Lateinamerikas hege. Zahlreiche Beobachter der amerikanischen Politik befürchten ferner, daß die Errichtung eines autoritären Regimes in Brasilien das von Staatssekretär Hull auf der Konferenz von Buenos Aires errichtete Gebäude ernsthaft gefährden könnte. Auch sieht man in einer ideologischen Annäherung Brasiliens an Italien eine Gefahr für die Zukunft des panamerikanischen Gedankens.

Beamte des Staatsdepartements in Washington erklärten, daß der Vorschlag Hulls, sechs amerikanische Zerstörer an Brasilien zu verpachten, durch die Ereignisse nicht berührt werde.

Kampf gegen den Kommunismus

870 Verhaftete

Rio de Janeiro, 11. Nov. Der innenpolitische Umschwung in Brasilien hat nirgends zu politischen Zwischenfällen oder Ruhestörungen geführt. Der Kampf, den die brasilianische Regierung dem Kommunismus angesagt hat, wird planmäßig weitergeführt. Bisher sind 870 Personen verhaftet worden, die direkt oder indirekt mit Moskau in Verbindung standen.

Die jetzt verkündete Verfassung führt übrigens, wie noch nachzutragen ist, die Todesstrafe für bestimmte Verbrechen, wie Umsturz, Landesverrat und Mord wieder ein.

Delbos' Pläne

Die Ankündigung der Jahresendreise des französischen Außenministers Delbos nach Warschau, Prag, Bukarest und Belgrad hat ein lebhaftes Rätselraten über die Absichten des Quai d'Orsay ausgelöst, um so mehr, als inzwischen bekannt geworden ist, daß der Außenminister im Februar nach Athen und Ankara fahren will und wahrscheinlich im März eine neue Reihe von Besuchen in anderen Ländern machen dürfte.

Das Rätselraten wird von einem Teil der französischen Presse bereits zu einer zweifellos vom Quai d'Orsay inspirierten Stimmungsmache ausgenutzt, so daß bei der Betrachtung der französischen Bestrebungen eine gewisse Vorsicht am Platze ist, immerhin läßt sich bis jetzt schon eine Reihe von Tatsachen erkennen, die den Reiseplänen zugrunde liegen.

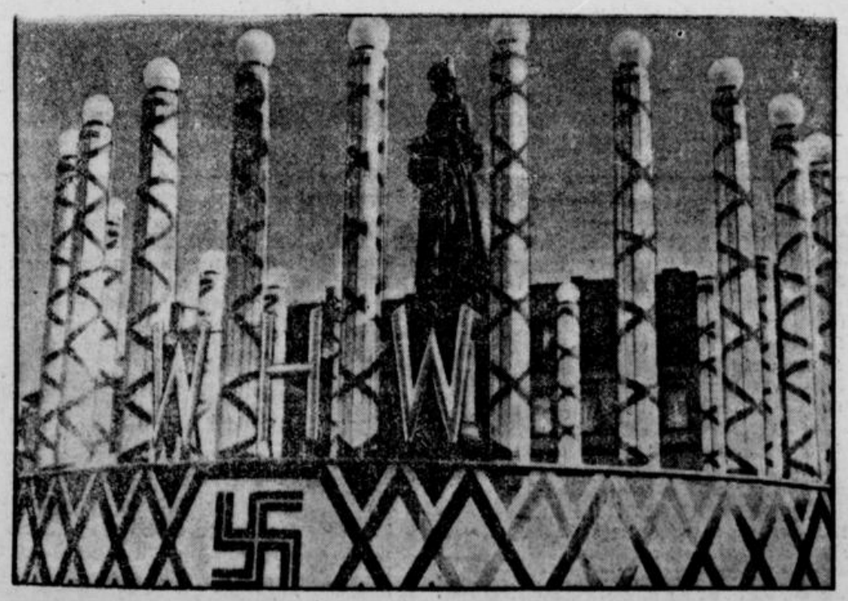
Entscheidend für den Quai d'Orsay dürfte die Entwicklung der zurückliegenden 12 Monate sein. Nicht nur im Verhalten gegenüber dem italienischen Feldzug in Abessinien hat man Fehler gemacht, auch die Einstellung zur spanischen Auseinandersetzung offenbart sich immer mehr als eine Verlustrechnung, und in Brüssel scheint die französische Außenpolitik nicht minder froh zu sein, wenn dieses Zwischenspiel vorüber ist.

Auf der anderen Seite hat sich nämlich eine positive Entwicklung gezeigt, die — z. B. das Antikominterabkommen und der deutsch-polnische Minderheitenausgleich — dem Quai d'Orsay nicht sympathisch zu sein scheint.

Wenn Delbos noch vor kurzem ankündigte, daß Frankreich sich in Kürze „aufraffen" werde, so scheint jetzt das Reiseprogramm den Fingerzeig zu geben, wie man sich in offiziellen Pariser Kreisen dieses Aufraffen vorstellt. Es wird davon gesprochen, daß Delbos eine Klärung der Sicherheitsverpflichtungen suche, das Verhältnis Polens zur Kleinen Entente in seinem Interesse gestalten möchte und auf den Balkanbund stärkeren Einfluß gewinnen will, und schließlich daran denkt, den Plan eines Mittelmeer-Locarno wieder aufzugreifen.

Dem weiteren Vernehmen nach setzt der Quai d'Orsay seine Hoffnung auf die kommende innenpolitische Entwicklung in einigen der Länder, die Delbos aufsuchen wird. Man denkt dabei an die innere Spannung in Polen, die noch keine endgültige Klärung erfahren hat, an die Regierungskrise in der Türkei, an die Kabinettsänderung in Bukarest und an die Opposition gewisser Kreise in Belgrad gegen Stojadinowitsch.

Daß die französische Außenpolitik in ihre Rechnung die innenpolitische Lage der anderen Länder so stark einbezieht, spricht für die „Loyalität" der französischen Absichten. Es ist in den letzten Tagen das Wort gefallen, daß Delbos auf dem besten Wege sei, dort anzuknüpfen, wo Barthou aufgehört habe, also in die Fußtapfen Barthous zu treten. Eine solche Haltung der französischen Außenpolitik würde die Vermutung bestätigen, daß man sich in Paris noch nicht von den alten gefährlichen diplomatischen Methoden getrennt hat, die niemals einer Befriedung den Weg ebnen, vielmehr neue Konfliktskeime schaffen und deshalb in der letzten Tendenz nicht konstruktiv, sondern destruktiv sind. Denn wenn auch der Einfluß Moskaus nicht im Vordergrunde zu erkennen ist, so scheint er doch nach wie vor hinter den Kulissen in alter Beharrlichkeit zu bestehen, obwohl Delbos mit Rücksicht auf England Moskau vom Reiseprogramm gestrichen hat.



Originelle Werbung für das WHW. (Weltbild — M.)

Auf dem Marktplatz von Annaberg im Erzgebirge wirbt ein Lichterkranz in Gestalt eines von riesigen Kerzen umkränzten Weihnachtstellers um das bekannte Barbara-Uttmann-Denkmal für das WHW. Auf einer Seite ist eine Sammelbüchse angebracht. Jedesmal, wenn eine Münze eingeworfen wird, leuchten die Kerzen auf und mahnen die vorübergehenden Volksgenossen, ihre Pflicht zu tun.

Deutsches Flugzeug fliegt Weltrekord

Pilot Dr. Wurster erzielte 610,21 Stundenkilometer

Anerkennungstelegramm Hermann Görings

Berlin, 11. Nov. Die deutsche Luftfahrt hat am 11. November 1937 einen stolzen Erfolg errungen. Es ist Deutschland zum ersten Male möglich gewesen, den internationalen Geschwindigkeitsrekord für Landflugzeuge in seine Hand zu bringen. Der Rekord ist nach den internationalen Abmachungen über eine gerade Strecke bei Augsburg von dem Chefpiloten der Bayerischen Flugzeugwerke, Dr.-Ing. Wurster, mit einem Messerschmitt-Flugzeug vor der Kommission der Federation Aeronautique Internationale (FAI.) geflogen worden.

Den bisherigen internationalen Rekord für Landflugzeuge hatte der Amerikaner Hughes auf „Ju-Spezial" mit 567,115 Stundenkilometer. Die Leistung des Chefpiloten Wurster ist um so höher zu werten, als der Flug nach den internationalen Bestimmungen in einer Höhe von nicht über 50 Meter geflogen werden mußte. Der Erfolg kann die deutsche Luftfahrtindustrie mit um so größerem Stolz erfüllen, als Deutschland hinsichtlich der Höchstgeschwindigkeit noch ziemlich weit hinter Frankreich, Italien und den Vereinigten Staaten zurückstand. Er war nur möglich durch die ausgezeichnete Zusammenarbeit zwischen den Bayerischen Flugzeugwerken, der Firma Daimler-Benz, die den Motor — DB. 600 — lieferte, und der Heddernheimer Kupfer-Werke in Frankfurt a. M., die die Verstell-Luftschraube geliefert hat. Die Kommission hat den Rekord bereits der FAI. gemeldet. Wurster ist einer der erfolgreichsten deutschen Einflieger. Er hat auch längere Zeit an der Erprobungsstelle der Lufthansa in Travemünde gearbeitet.

Der absolute Weltrekord wird vom dem Italiener Agello mit einem Wasserflugzeug gehalten, und zwar mit einer du

schnittlichen Stundengeschwindigkeit von 708 Klm.

Der stolze Erfolg der deutschen Luftfahrt hat den Reichsminister der Luftfahrt, Generaloberst Göring, veranlaßt, an die Bayerischen Flugzeugwerke in Augsburg und an die Firma Daimler-Benz in Untertürkheim folgendes Telegramm zu richten:

„Zu dem hervorragenden Erfolg, den Sie Ihrer zielbewußten gemeinsamen Entwicklungsarbeit verdanken, beglückwünsche ich Sie herzlich und bitte Sie, meine besondere Anerkennung Ihrer Gefolgschaft zu übermitteln. Es erfüllt mich mit stolzer Freude, daß die deutsche Luftfahrt in den wenigen Jahren des Wiederaufbaues eine so hervorragende Spitzenleistung erringen konnte. Ich bin überzeugt, daß Ihnen dieser Erfolg ein weiterer Ansporn für die Zukunft sein wird."

Weiter hat der Reichsluftfahrtminister dem Chefpiloten Dr. Wurster in einem Telegramm Anerkennung und Glückwunsch zu der hervorragenden fliegerischen Bestleistung, die „uneingeschränkten Einsatz und hohes Können verlangte", ausgesprochen.

Der Flug wurde am Donnerstagnachmittag um 3 Uhr ausgeführt. Der Weltrekord reiht sich würdig den Erfolgen an, die die Messerschmitt-Maschinen bereits bei ihrem ersten öffentlichen Auftreten in der Schweiz erringen konnten.

Abkommen von Nyon in Kraft

London, 11. Nov. Wie in London mitgeteilt wird, ist das Abkommen von Nyon nunmehr in Kraft gesetzt werden. Die in dem Abkommen vorgesehenen Patrouillendienste werden daher nunmehr wie vorgesehen aufgenommen werden.

500 Tote

bei einem Bergwerksunglück in Japan

Tokio, 11. Nov. In einer Kupfergrube bei Kaizuma in der Provinz Nagano wurden über 500 Bergleute verschüttet. Man schätzt die Zahl der Toten auf ungefähr 500. Die Rettungsarbeiten gestalten sich sehr schwierig.

Chinesischer Widerstand in Putung gebrochen

Schanghai, 11. Nov. Der geringe Widerstand, der von den Resten chinesischer Truppenverbände in dem auf der anderen Seite des Wangpu gelegenen Schanghaier Vorort Putung noch geleistet wurde, konnte am Donnerstagfrüh durch die Landung japanischer Marinetruppen gebrochen werden. Gewaltige Brände, die sich auf ein Gebiet von etwa 5 Kilometer Länge erstrecken, kennzeichnen den Rückzugsweg der Chinesen.

Englische Handelsagenten mit Franco ausgetauscht

London, 11. Nov. Wie das englische Außenamt am Donnerstagabend bekanntgab, ist ein Uebereinkommen darüber erzielt worden, daß ein Vertreter der britischen Regierung in Salamanca oder auch an einem anderen Ort im nationalen Spanien ernannt werden soll, um die britischen Staatsangehörigen zu schützen und die britischen Handelsinteressen zu wahren. Die britische Regierung wird in Erwiderung dessen einen Vertreter Francos für London erhalten, dem die gleiche Aufgabe zufällt.

In der amtlichen Meldung heißt es weiter:

Die Aufnahme eines Agenten in London stellt in keiner Weise eine Anerkennung der Behörden des Gebietes unter der Kontrolle von General Franco durch die britische Regierung dar, und keine Partei wird diplomatischen Status gewähren oder erwarten, daß ihren Agenten ein solcher zugestanden wird.

Historisches Material des 8./9. November gesucht

Ein Aufruf des Hauptarchivs der NSDAP.

München, 11. Nov. Die Reichspressestelle der NSDAP. gibt folgenden Aufruf des Hauptarchivs der NSDAP. bekannt: Wer hat noch Flugblätter und sonstiges Material aus den Tagen des 8./9. November 1923? Das Hauptarchiv der NSDAP. fordert alle auf, solche Erinnerungsstücke für seine parteigeschichtliche Sammlung zur Verfügung zu stellen. Einsendungen sind zu richten an das Hauptarchiv der NSDAP., München 33, Barerstraße 15, Telephon 597621.

Zwischenfall am Londoner Kenotaph

London, 11. Nov. In stillem Gedenken an die Gefallenen des Weltkrieges ruhte am Donnerstag in ganz England in der Zeit von 11 Uhr bis 11.02 Uhr der gesamte Verkehr, Hornsignale kündeten die zwei Minuten an, während deren die Menschen auf den Straßen stehen blieben und in allen Betrieben Englands die Arbeit ruhte.

Zur selben Zeit fand am Londoner Gefallenenehrenmal, dem Kenotaph, eine Gefallenenehrung statt, an der der englische König in der Uniform eines Feldmarschalls, mit der englischen Königin und den Prinzessinnen des Königlichen Hauses teilnahm. Kaum hatten die Schweigeminuten begonnen, als ein Mann die Kette der den Kenotaph umstehenden Ehrenkompanie der Marine durchbrach und Schmähruse auf den König ausstieß.

Wie Preß Association berichtet, waren diese Rufe so laut, daß sie auch in den in anderen Stadtteilen aufgestellten Lautsprechern zu hören waren. Berittene Polizei verhaftete den Störenfried.

Die Londoner Abendblätter stehen im Zeichen der Gefallenenehrung des Vormittags, doch heben sie alle in dickbalkigen Ueberschriften hervor, daß die Schweigeminuten vor dem Londoner Gefallenenehrenmal, dem Kenotaph, durch den Zwischenfall gestört worden seien. Ergänzend wissen die Blätter zu melden, daß die Menge über den Störenfried sehr entrüstet gewesen sei und nach Abschluß der Schweigezeit gerufen habe: „Tötet ihn, tötet ihn!" Die Polizei konnte den Mann jedoch sicher zur Polizeiwache und von dort in ein Hospital zur ärztlichen Untersuchung bringen.

Das Innenministerium habe festgestellt, daß es sich bei dem Störenfried um einen im September aus einem Asyl für Geisteskranke entkommenen Geistesgestörten handele.

Zwischenfälle auch in Paris

Paris, 11. Nov. Wie alljährlich fand am 11. November in Anwesenheit des Präsidenten der Republik, Lebrun, zahlreicher Vertreter der Regierung und hoher Persönlichkeiten aus Politik und Heer die Feier des Waffenstillstandstages am Grabmal des Unbekannten Soldaten in Paris statt. Bereits kurz nach 9 Uhr begann am Triumphbogen am Etoile-Platz der Aufmarsch der Verbände, dem gegen 11 Uhr ein Vorbeimarsch der Truppen des Standortes Paris, der Frontkämpfer und Kriegsverletzten folgte.

Während des Truppenvorbeimarsches kam es am Champs Elysée zu einigen Zwischenfällen. Aus der zahlreich versammelten Menge ertönten Rufe wie „Nieder die zweijährige Dienstpflicht!", die sofort mit Rufen „Es lebe die Armee!" beantwortet wurden. Kurz danach kam es zu einem Handgemenge zwischen Anhängern der Sozialpartei und Mitgliedern der Aktion Francaise. Die Polizei nahm mehrere Verhaftungen vor.

Anläßlich des 68. Geburtstages des Königs von Italien und Kaisers von Aethiopien fanden am Donnerstagvormittag in allen italienischen Städten militärische Feiern statt. In Rom wurde die Militärparade in Anwesenheit des italienischen Regierungschefs Mussolini, der Mitglieder der Regierung und führender Persönlichkeiten von Partei und Staat abgehalten.

Verbrecherischer sowjetrussischer Plan

Sowjetspanische Flieger mit nationalen Abzeichen sollen französische Orte bombardieren

Paris, 11. Nov. Die Pariser Zeitung „Le Jour" gibt Nachrichten der nationalspanischen Presse wieder, die davon wissen wollen, daß die Roten beabsichtigen, einen schweren internationalen Zwischenfall hervorzurufen.

Nach diesen Meldungen sollen drei abgeschossene nationale Bombenflugzeuge, die nur leicht beschädigt wurden, repariert worden sein und unter Belassung der Abzeichen der nationalistischen Armee zu einem Bombenangriff auf die französische Küste verwendet werden. Die drei Flugzeuge befinden sich auf dem Flugplatz von Figueras und sollten Bomben auf die französischen Grenzorte Port Vendres und Cerberes abwerfen.

In Uebereinstimmung mit den marxistischen Oberhäuptlingen sei der sowjetrussische Generalkonsul in Barcelona der Anstifter und Antreiber für einen großangelegten Plan verschiedener Angriffe auf die französische und englische Marine, damit die Verantwortung für diese Angriffe von vornherein der Salamanca-Regierung zugeschoben werden könnte.

Innerer Zerfall in Sowjetspanien?

Schwere Mißstimmigkeiten unter den bolschewistischen Rädelsführern

Paris, 11. Nov. Im Zusammenhang mit den Gerüchten von einem Waffenstillstandsgesuch der spanischen Bolschewisten veröffentlicht der „Jour" in großer Aufmachung Meldungen über schwere Mißstimmigkeiten unter den Bolschewistenhäuptlingen in Barcelona.

Die roten Rädelsführer dächten daran zurückzutreten, und der „Landesverteidigungs-Minister" Prieto wolle in Salamanca einen Schritt für den Abschluß eines Waffenstillstandes unternehmen. Seit der Uebersiedlung nach Barcelona sei der Wille zum Durchhalten bei den roten Oberbonzen schwer erschüttert. Vor mehreren Tagen schon habe man aus verschiedenen Quellen erfahren, daß ein Rücktritt der „Regierung" Negrin möglich sei. So hätten auch italienische Zeitungen gemeldet, daß die Bolschewistenhäuptlinge England gebeten hätten, in Salamanca für einen Waffenstillstand einzutreten. Eine Sache sei sicher, nämlich, daß die letzten nationalen Erfolge Azana und Companys völlig mutlos gemacht hätten. Wenn kein Wunder einträte, dann scheine der innere Zerfall des bolschewistischen Gewaltregimes jetzt ziemlich nahe bevorzustehen.

Chaotische Zustände im sowjetrussischen Spanien

San Sebastian, 11. Nov. Ein bezeichnendes Licht auf die Zustände im bolschewistischen Spanien wirft eine „Verordnung" des sowjetspanischen „Verteidigungsministeriums". Hierin wird die Bildung von 14 Bataillonen angeordnet, die ausschließlich für die Aufrechterhaltung der „Ordnung" hinter der Front und zur Ueberwachung der Bevölkerung, die sich der bolschewistischen Mordbande nicht mehr fügen will, bestimmt sind (!!).

Wieder ein Terrorist in Frankreich verhaftet

Mit falschem Paß über die Grenze geschmuggelt

Paris, 11. Nov. In St. Rafael bei Toulon ist ein gewisser Andronow festgenommen worden, der im Jahre 1932 bereits einmal aus Frankreich ausgewiesen worden war, nachdem er Drohungen gegen den Präsidenten der Republik geäußert hatte. Andronow, der bei der französischen Polizei als gefährlicher Terrorist bekannt ist, hatte sich vor kurzem mit einem falschen Paß wieder nach Frankreich eingeschmuggelt.

Zwei Privatbahnen verstaatlicht

Lübeck-Büchener Eisenbahngesellschaft und Braunschweigische Landeseisenbahngesellschaft

Berlin, 11. Nov. Der Reichs- und Preußische Verkehrsminister hat sich entschlossen, die Lübeck-Büchener Eisenbahngesellschaft und die Braunschweigische Landeseisenbahngesellschaft in das Eigentum des Reiches zu überführen. **Für diese Entschließung war maßgebend, daß die Lübeck-Büchener Eisenbahngesellschaft wichtige Reichsbahnstrecken verbindet; ihre organische Eingliederung in das Netz der Deutschen Reichsbahn war deshalb aus Verkehrs- und Betriebsgründen eine schon seit langem erkannte Notwendigkeit.**

Die Braunschweigische Landeseisenbahngesellschaft hat in jüngster Zeit im Zusammenhang mit der Errichtung neuer Industrieunternehmungen im mitteldeutschen Raum weitere wichtige Verkehrsaufgaben erhalten, zu deren Bewältigung die Ueberführung der Gesellschaft in die Hand des Reiches erforderlich ist. Die Verstaatlichung dieser beiden Privatbahnen bedeutet indes keine Abkehr von dem vom Reichsverkehrsministerium vertretenen Grundsatz, daß die Privat- und Kleinbahnen auch in Zukunft in ihrer Selbständigkeit erhalten bleiben sollen. Es handelt sich vielmehr hier um Ausnahmefälle, in denen die Eingliederung in die Deutsche Reichsbahn aus den angegebenen besonderen Gründen unabweisbar ist.

Die Verstaatlichung soll bei beiden Gesellschaften nach § 253 des Aktiengesetzes durch Uebertragung ihres Gesamtvermögens auf das Deutsche Reich unter Ausschluß der Abwicklung durchgeführt werden. Damit gehen die Aktiva und Passiva auf das Deutsche Reich über. Die Gefolgschaft wird unter Vermeidung von Nachteilen und sozialen Härten in den Reichsbahndienst übernommen. Die Aktionäre, die seit Jahren keine regelmäßige Dividende erhalten haben, sollen durch Umtausch ihrer Aktien in Reichsbahnschatzanweisungen 1936 im Verhältnis 1:1 abgefunden werden, so daß sie in Zukunft eine regelmäßige Verzinsung von 4½ v. H. bekommen.

Explosion in englischem Rekrutierungsbüro

Verdacht eines Attentats

London, 11. Nov. Das Rekrutierungsbüro für Freiwillige der Marinereserven in Belfast wurde am späten Mittwochabend durch eine Minenexplosion zerstört. Die Explosion war so heftig, daß sie in der ganzen Stadt gehört werden konnte. Mehrere Leute, die vorübergingen, entkamen wie durch ein Wunder schweren Verletzungen. Die Polizei, die sofort die Untersuchungen aufnahm, erklärte, daß man Spuren eines Attentats gefunden habe. Nähere Einzelheiten liegen noch nicht vor.

Wie zu dem Anschlag weiter gemeldet wird, nimmt die Polizei an, daß bisher noch unbekannte Personen aus der Glastür des Büros ein Stück herausgeschnitten und durch dieses hindurch eine Bombe in das Gebäude geworfen haben. Der Pförtner des Büros befand sich im ersten Stockwerk über der Stelle, an der die Bombe explodierte. Er kam aber glücklicherweise ohne jede Verletzung davon. Die Polizei hat sofort die Suche nach den Tätern aufgenommen.

Im Hause der Deutschen Presse fand am Donnerstag eine Arbeitstagung des Reichsverbandes der Deutschen Presse statt, die die Leiter der Landesverbände des RDV. mit den Vorsitzenden der Berufsgerichte der Presse in gemeinsamer Aussprache vereinte.

Wie aus Manila berichtet wird, ist der britische Dampfer „Kenilworth" auf der Höhe von Luzon auf Grund gelaufen. Vier Personen fanden dabei den Tod, während zwei weitere noch vermißt werden.

Dank für Rettung Filchners

Ein deutsches Schreiben an den britischen Außenminister

Berlin, 11. Nov. Die deutsche Botschaft in London hat in einem Schreiben an den britischen Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten den aufrichtigen Dank der deutschen Regierung für die vielfältigen und erfolgreichen Bemühungen der britischen und britisch-indischen Behörden für die Befreiung des deutschen Forschungsreisenden und Nationalpreisträgers Dr. Filchner und seines Begleiters Haack zum Ausdruck gebracht.

In dem Schreiben ist besonders das große Entgegenkommen und die Hilfsbereitschaft hervorgehoben worden, die das Foreign Office und das India-Office, die indische Zentralregierung und die örtlichen Behörden in Kaschmir gezeigt haben. Ferner sind in dem Schreiben namentlich erwähnt der britische Generalkonsul in Kaschgar, Major Packman und der britische Vizekonsul Gillett, deren besondere Bemühungen entscheidend zu dem Erfolg des Rettungswerkes beigetragen haben.

Wie bekannt, konnte Vizekonsul Gillett bereits im Frühjahr dieses Jahres auf einer Dienstreise Dr. Filchner und seinen Begleiter in Khotan sprechen, was für die beiden Deutschen eine große moralische Hilfe in ihrer monatelangen und gefährlichen Haft bedeutete.

Nachrichten, die von Dr. Filchner aus Indien vorliegen, besagen, daß er nicht nur die wissenschaftlichen Aufgaben, die er sich bei Antritt seiner Expedition gestellt hatte, in vollem Maße durchführen konnte, sondern daß die wissenschaftliche Ausbeute der Expedition über die ursprünglichen Erwartungen hinausreicht. Dr Filchner ist zur Zeit damit beschäftigt, in freundschaftlicher Fühlung mit den indischen Vermessungsbehörden die Ergebnisse seiner Arbeit auszuwerten. Seine Expedition hat somit in jeder Beziehung einen ausgezeichneten Beweis verständnisvollen Zusammenwirkens auf dem Gebiete der Wissenschaft geliefert.

Kranzniederlegung in Langemarck

HJ. ehrt das Heldenopfer der deutschen Jugend

Berlin, 11. Nov. Im Auftrage des Reichsjugendführers Baldur von Schirach und im Namen der nationalsozialistischen Jugendbewegung legten am Donnerstag zehn Bannführer der HJ. unter Führung des Oberbannführers Moka, des Referenten für die Langemarck-Arbeit in der RJF., im Ehrenraum des Friedhofs von Langemarck Kränze nieder.

Die HJ. ehrt im Gedenken des 11. November, an dem der Heeresbericht meldet, wie tapfer deutsche Jugend gegen die feindlichen Linien stürmte, das Heldenopfer der deutschen Jugend an allen Fronten des Weltkrieges.

„Wir können zuversichtlich sein"

Oberst Loeb über die Fortschritte im Vierjahresplan

Halle, 11. Nov. Im Rahmen einer arbeitspolitischen Tagung der DAF. hielt Oberst Loeb der Leiter des Amtes für Deutsche Roh- und Werkstoffe, einen Vortrag über die industrielle Wirtschaft im Vierjahresplan. Oberst Loeb kennzeichnete zu Beginn den Vierjahresplan als ein Unternehmen, das nur gelingen kann, wenn die Leistungsgemeinschaft des ganzen deutschen Volkes aus Verständnis und Ueberzeugung an seiner Verwirklichung mitarbeitet.

Er ging dann im Verlauf seiner Ausführungen auf Entstehung und Zielsetzung des Vierjahresplanes ein sowie auf Einzelheiten seiner praktischen Durchführung. Er betrachtete ihn im Zusammenhang mit der Gesamtheit der Aufgaben, die der Führer bei der Machtergreifung gestellt hat und die in solcher Größe und in einem solchen Zeitmaß der Verwirklichung niemals erlebt wurden. Im Rahmen dieser Aufgaben ist die deutsche Wirtschaft in eine Bewegung gekommen, die geradezu beispiellos ist. Als einen Maßstab dafür nannte Oberst Loeb die in den letzten vier Jahren zu verzeichnende Steigerung der Steinkohlenförderung an der Ruhr um 60 v. H.

Wir können, so fuhr er fort, der Zukunft mit so großer Zuversicht entgegensehen, weil wir, wenn wir die Bilanz ziehen, eine große Anzahl von positiven Punkten in die Waagschale zu werfen haben: Eine arbeitsame Bevölkerung, die sich nicht in Klassenhaß verplempert, Chemiker und Techniker, die gezeigt haben, was aus dem Wenigen, das wir haben, alles noch herauszuholen ist, und weil wir die Regierungsform haben, die imstande ist, Schwierigkeiten zu überwinden, wie sie sich uns heute noch entgegenstellten.

Einer Skizzierung der Lage auf einzelnen Sachgebieten schickte Oberst Loeb die Feststellung voraus, daß wir angesichts der Summe des im bisherigen Aufbau Geleisteten uns eines vorübergehenden Rohstoffmangels nicht zu schämen brauchen, denn ein solcher Mangel war nicht zuletzt eben die Folge jenes gigantischen produktiven Schaffens. Der Staat hat sich aber nicht mit der Feststellung der begrenzten Rohstoffbestände und mit ihrer Verteilung begnügt, sondern er ist mit Erfolg an die Ausweitung der eigenen Erzeugung herangegangen.

Mit Genugtuung konnte der Redner auf beträchtliche Fortschritte hinweisen, die noch ständig in Qualität und Verarbeitung der Zellwolle zu verzeichnen sind. Aehnlich wie hier sei auch beim Kautschuk nicht einzusehen, warum es nicht möglich sein sollte, einen Stoff künstlich herzustellen, der in seinen verschiedenen Ausführungen für unsere wirtschaftlichen Zwecke besser geeignet ist, als das zufällige Erzeugnis der Natur, das ursprünglich auch andere Aufgaben hat.

Endlich hat der Vierjahresplan uns einen unermeßlichen Vorsprung auch in der Treibstoff-Frage verschafft, mit der die noch glücklichen besitzenden Erdölländer sich eines Tages ebenfalls werden auseinandersetzen müssen.

Die erste Jahresbilanz des Vierjahresplanes hat beim Ausgleich im einzelnen ergeben, daß der Voranschlag um ein weniges sogar überschritten wurde. Das gibt uns die Gewißheit, daß wir das Wort des Führers einlösen können: kein Einfluß von innen oder außen werde uns an der Durchführung der Grundgedanken unseres Aufbauprogramms hindern.

Wer liebt ohne Lust,
Trinkt ohne Durst,
Ißt ohne Hunger,
Stirbt sieben Jahr junger.

Vom Wetter

Kalt. Das Hoch westlich Irland läßt an seiner Ostseite feucht-kalte Luftmassen nach Süden strömen, wobei es in unseren Mittelgebirgen zu den ersten Schneefällen kam. Eine Aenderung der Großwetterlage steht noch nicht in Aussicht und es werden daher weiterhin noch einzelne Schauer zu erwarten sein. Die Temperaturen werden in kalten Nächten den Gefrierpunkt unterschreiten.

Aussichten für das Industriegebiet, Münster- und Sauerland für Sonnabend, den 13. November: Weiterhin nordwestliche bis nördliche Winde bei wechselnder Bewölkung einzelne geringe Schauer, im Gebirge als Schnee. Kalt mit Nachtfrost bis —3 Grad.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Keine Aenderung.

÷ **40 Jahre im Dienst.** Auf eine 40jährige Berufstätigkeit konnte der auf dem hiesigen Nickelwerk als Pförtner beschäftigte Arbeitskamerad Friedrich Stricker, Theodorstr. 25, gestern zurückblicken. Wir schließen uns den zahlreichen Glückwünschen und Ehrungen, die dem Jubilar zum hohen Ehrentage zugingen, herzlich an.

÷ **Beförderung.** Der in Schwerte stationierte Zugschaffner-Anwärter Franz Metzenberg aus Ergste wurde rückwirkend ab 1. November zum Zugschaffner befördert und damit in das Beamtenverhältnis übernommen.

÷ **Versetzung.** Der beim Schwerter Bahnbetriebswerk und der Reichsbahn-Direktion Wuppertal beschäftigt gewesene techn. Reichsbahn-Praktikant Karl Wahlsing wurde zum Bahnbetriebswerk Dieringhausen versetzt.

+ **Verkehrsunfall in der Hüfingstraße.** Gestern abend gegen 6.30 Uhr ereignete sich in der belebten Hüfingstraße ein Verkehrsunfall, der sofort einen großen Menschenauflauf zur Folge hatte. Ein aus der Mährstraße kommenden Radfahrer wurde von einem Personenkraftwagen, der aus Richtung Adolf-Hitler-Platz kam, erfaßt. Der Radfahrer sprang geistesgegenwärtig von seinem Rade ab. Obwohl auch der Kraftwagenführer seinen Wagen sofort zum Halten brachte, konnte nicht verhindert werden, daß das Fahrrad in Trümmer ging. Die Polizei stellte die Personalien fest.

÷ **Der Heimattiergarten e. V. Schwerte** macht darauf aufmerksam, daß Küchenabfälle aller Art für die Fütterung der Tiere nur von solchen Sammlern abgeholt werden dürfen, die dazu vom Heimattiergarten beauftragt sind. In letzter Zeit ist es vorgekommen, daß Personen unter Vorspiegelung falscher Tatsachen in Schwerter Haushaltungen vorsprachen, um Abfälle für den Tierpark abzuholen. In Wirklichkeit haben sie die Abfälle nicht dem Heimattiergarten zugeführt, sondern für den eigenen Bedarf verwandt bzw. anderweitig verkauft. Die Haushaltungen werden gebeten, die Abfälle direkt dem Heimattiergarten zuzuschicken oder zur Abholung dem Geschäftsführer Eichner, Bahnhofstraße, zu melden. Die wilden Sammler aber seien gewarnt!

÷ **Aus dem Schwerter Gerichtssaal.** Der 34 Jahre alte A. H. hatte nach einer ausgedehnten Bierreise in Dortmund auf einem Motorrad die Rückfahrt nach hier angetreten. Bis zum „Freischütz" ging alles gut, dann aber ereilte ihn das Schicksal. Er verlor die Herrschaft über seine Maschine und landete im Straßengraben, wo er später besinnungslos aufgefunden wurde. Es ist als ein großes Wunder zu betrachten, daß bei der tollen Fahrt keine Personen zu Schaden gekommen sind. Vor dem Schwerter Amtsgericht hatte sich H. jetzt wegen Verstoßes gegen die Straßenverkehrsordnung zu verantworten. Er wurde zu einer Haftstrafe von 1 Monat verurteilt. Ein Verkehrsunfall ereignete sich am Abend des 29. März auf der Hörder Straße. Unweit des Talweges wurde der 30jährige Rudolf B. von hier von einem Kraftwagen angefahren und derart verletzt, daß er 17 Tage im Krankenhause zubringen mußte. Diesen Unfall soll der 36 Jahre alte W. W. von hier verschuldet haben. Es wurde gegen ihn ein Verfahren wegen fahrlässiger Körperverletzung anhängig gemacht. Die gestrige umfangreiche Verhandlung erbrachte jedoch für den Angeklagten einen Freispruch. — Der 17jährige Fr. W. aus Westhofen wurde wegen Diebstahls zu einer Geldstrafe von 20.— RM. verurteilt.

÷ **Städtische Volksbücherei Schwerte.** Bücherei und Leseraum sind heute von 18—20 Uhr geöffnet.

+ **Auch die Melker werden geschult.** Die Kreisbauernschaft Iserlohn teilt mit: Am Freitag, den 12. 11. 37, abends 8 Uhr, findet eine Schulung sämtlicher Melker des Kreises Iserlohn im Lokal Plugge, Iserlohn, Wasserstaße, statt. Von erfahrenen und sachkundigen Personen werden Vorträge gehalten und außerdem werden die Melker weltanschaulich geschult. Sämtliche landwirtschaftlichen Betriebsführer, die einen Melker beschäftigen, sind verpflichtet, ihren Melker an dieser Schulung teilnehmen zu lassen und ihm rechtzeitig hierzu frei zu geben.

Aus der Bewegung

NSDAP., Ortsgruppe Schwerte (Ruhr).

Am 24. November 1937, abends 8.30 Uhr, spricht der Redner der Reichspropagandaleitung Gauschulungsleiter Parteigenosse Georg Weinmayr, Stuttgart, in einer öffentlichen Versammlung in Schwerte im Saal „Im Reiche des Wassers". Die Bevölkerung ist herzlich eingeladen.

Heimatforscher Otto Prein 70 Jahre alt

Schwerte, 12. Nov. Der hochverdiente Heimatforscher Pfarrer i. R. Otto Prein, der auch den Schwerter Heimatfreunden bestens bekannt ist, kann am 12. November auf ein arbeitsreiches Leben zurückblicken. Wenn wir den Tag seines 70. Geburtstages würdigen, so ist das eine Selbstverständlichkeit, ist doch der Name Otto Prein in den letzten Jahrzehnten häufig von uns ehrend und anerkennend genannt worden.

Otto Prein wurde am 12. November 1867 als Sohn eines Bergmanns zu Wasserkurl geboren. Schon als junger Pfarrer begann er seine Heimat, besonders die älteste Vergangenheit, zu erforschen. Er ging völlig neue Wege und betrieb Flurnamenforschung und studierte die Quellen der ältesten frühgeschichtlichen Zeiten. Dabei erfragte er die bodenständigen Sagen in ihren Urformen, so wie das Volk seit Jahrhunderten erzählt.

Pfarrer Prein gelangen dadurch die Entdeckung des Römerlagers Oberaden an der Lippe und der großen germanischen Siedlung bei Kamen im Seseke-Körne-Winkel.

Die Ausgrabung des Römerlagers Oberaden wurde schon im Jahre 1907 von dem Direktor des Dortmunder Museums, Professor Baum, begonnen und bis 1914 fortgesetzt und in diesem Jahre wieder aufgenommen. Wichtige Erkenntnisse für die Frühgeschichte Westfalens und reiche Funde für das Dortmunder Museum wurden dabei gewonnen.

Die Grabungen in der germanischen Siedlung bei Kamen werden seit Jahren durch das Museum in Hamm durchgeführt. Auch die hierbei gewonnenen Funde und Befunde sind von größter Wichtigkeit für die gesamte deutsche Frühgeschichtsforschung.

Die Ergebnisse seiner Forschungen hat Pfarrer Prein in zahlreichen Vorträgen — auch im Historischen Verein Dortmund — der Oeffentlichkeit vermittelt. Schon im Jahre 1906 legte er aber seine Arbeiten auch in Buchform vor. Die dritte Auflage dieses Werkes erschien 1930 im Verlag Aschendorff-Münster unter dem Titel: „C Aliso bei Oberaden und die Varusschlacht, Römer- und Nibelungenspuren im Lippe- und Ruhrland, nachgewiesen in Geschichte, Bodenforschung, Heldensage."

Neue Wege hat Pfarrer Prein der deutschen Vorgeschichtsforschung gewiesen! Nicht nur durch Kulturdenkmale, wie Wallanlagen oder Grabhügel und Bodenfunde allein kann die Vergangenheit unseres Volkes erforscht werden, sondern auch Flurnamen, Sagen, Sitten und Gebräuche, sowie alte Geschichtsquellen können wertvolle Hinweise bieten.

Alle Freunde westfälischer Vorgeschichtsforschung wünschen Pfarrer Prein zu dem Ehrentage Glück und weitere erfolgreiche Jahr.

Die Stadt Hamm veranstaltet zu Ehren des hochverdienten Pfarrers i. R. Prein, Münster, aus Anlaß seines 70. Geburtstages, am Freitag, 12. November 1937, 11 Uhr im Festsaal des Stadthauses eine Morgenfeier, zu der die Freunde westfälischer Vorgeschichtsforschung eingeladen sind.

*

Die Schwerter Heimatfreunde Otto Homel, Graf Henning von Stosch und Josef Spiegel sandten dem Jubilar folgendes Glückwunschtelegramm:

„Mit besondere Freude grüßen und beglückwünschen wir Sie, den verdienstvollen und erfolgreichen Forscher und deutschen Mann zum 70. Geburtstage. Ihre treuergebenen Schwerter Freunde".

Die Schwerter Wehr wurde alarmiert

Kellerbrand in der August-Haßler-Straße erfolgreich bekämpft

Schwerte, 12. Nov. Gestern am 11. November, nachmittags 3,15 Uhr, wurde die Wehr Schwerte alarmiert. Es brannte im Hause August-Haßler-Straße 4 (Schuhhaus Steinschulte). Kurz nach 15,30 Uhr traf die Schwerter Wehr ein. Wehrführer Waldmann übernahm das Kommando auf der Brandstelle. Ein Kellerbrand mit starker Rauchentwicklung hinderte jegliches Vorgehen der Wehr. Das nach kurzer Zeit eingesetzte Frischluftgerät genügte allein nicht; es mußte deshalb bald ein zweites Frischluftgerät eingesetzt werden. Mit 2 Frischluftgeräten und einer 52-mm-Schlauchleitung ging Oberbrandmeister Kathol und ein Oberfeuerwehrmann dem Brandherd energisch zu Leibe. Nach 10 Minuten war der Brand gelöscht.

Es war für die Wehrmänner keine Kleinigkeit, bei dem beißenden Rauch der brennenden Gummi- und Lederwaren an den Brandherd zu gelangen; aber Disziplin und Aufopferung und der Wille, dem Nächsten zu helfen, siegten auch in diesem Falle. Jeder, der beim Brande anwesenden Wehrmänner tat in Ruhe und Selbstbewußtsein seine Pflicht, wie es einem Feuerwehrmann zukommt. Die gute Ausrüstung trug ebenfalls viel dazu bei, daß der Brand nach so kurzer Zeit gelöscht werden konnte. Die Brandursache muß noch von der Polizei geklärt werden.



Schönheit, Qualität und Preiswürdigkeit

sind die Hauptmerkmale unserer guten Fertigkleidung. Sie finden in allen Preislagen und Größen, auch für besonders starke Herren in unserer großen Auswahl immer etwas Passendes.

Flotte Slipons aus modern gemusterten halbschweren und warmen Cheviot- und Ulster-Stoffen
29⁷⁵ 35.- 44.- 55.- 64.- 75.- und höher

Neue Winter-Ulster aus neuen Cheviot- u. Ulster-Stoffen in allen modernen Formen, mustergültig verarbeitet
29⁷⁵ 39.- 59.- 79.- 98.- 115.- und höher

Feine Ulster-Paletots gute Qualitäten, in eleganter Verarbeitung und tadellosem Sitz
29⁷⁵ 39.- 49.- 59.- 69.- 89.- und höher

Flotte Sport-Stutzer aus tragfähigen Cheviot- u. Ulster-Stoffen engl. Art, in kurzen und längeren Formen
29⁷⁵ 36⁵⁰ 46.- 55.- 64.- 75.- und höher

Moderne Herren-Anzüge in ein- u. neuen zweireihg. Formen aus tragfäh. Cheviot- u. Kammgarn-Stoffen
29⁷⁵ 39.- 49.- 69.- 89.- 110.- und höher

Flotte Sport-Anzüge aus strapazierfähigen Stoffen, in modischen Farben, in neuen Formen und Macharten
25.- 35.- 44.- 55.- 64.- 75.- und höher

Loden- u. Jagd-Anzüge aus bewährten Loden- und erprobten Cheviot-Stoffen in zweckmäßig praktischen Formen
19⁷⁵ 29⁷⁵ 39.- 49.- 69.- 89.- und höher

Praktische Hausjoppen in offenen u. geschlossenen Form, aus molligen Flausch- u. Cheviot-Stoffen
9⁷⁵ 16⁵⁰ 19⁷⁵ 25.- 29⁷⁵ 35.- und höher

Loden-Mäntel / Gummi-Mäntel / Leder-Kleidung
Pullover / Strickjacken / Berufskleidung

Fischer Hellage
OSTENHELLWEG · DORTMUND · WESTENHELLWEG
Die gute Herren- und Knaben-, Damen- und Mädchen-Kleidung

Erleichterte Zahlungsbedingungen durch die Kundenkredit G.m.b.H., Dortmund, Hansastr. 36

Kampf der Spatzenplage

NSG. Wenn auch der Sperling infolge umfangreichen Verzehrs von schädlichen Insekten, Gewürm und Unkrautsamen von gewissem Nutzen ist und die vertilgte Saatgut- und Getreidemenge vielfach überschätzt wird, so ergeben sich doch zur Saat- und Erntezeit ernstliche Schäden, sobald der Sperling in solchen Mengen auftritt, daß er zur Landplage wird.

Nicht nur auf den Getreidefeldern und in den Blumen- und Samenzüchtereien, sondern auch in den Obstbaum- und Gartenanlagen machen sich dann die Sperlinge in sehr schädlicher Weise bemerkbar. Dazu verhindern sie die Ansiedlung unserer nützlichen Vögel, besonders der Stare und Meisen, durch Beschlagnahme der für diese aufgehängten Nistkästen und verdrängen so die Singvögel aus unseren Gärten und Anlagen.

Das alles widerspricht den Bestrebungen der Erzeugungsschlag und des Vierjahresplanes und es erscheint daher dringend geboten, überall und einheitlich mit den schärfsten Maßnahmen der überstarken Vermehrung der Sperlinge entgegenzutreten. Und zwar muß sich jeder nach Kräften an der Bekämpfung der Spatzenplage beteiligen, zumal der Sperling ein sehr schlauer Vogel ist und sich allen Nachstellungen zu entziehen sucht.

1. In erster Linie wird man sein Augenmerk auf die Vernichtung der Brut und Nester zu richten haben. Da die Sperlinge von Mitte April bis Ende August brüten, muß die Maßnahme von Anfang Mai an in Abständen von etwa 3 bis 4 Wochen bis Mitte September auf allen Gehöften wiederholt werden.

2. Weiter kann der Vermehrung der Sperlinge wirksam gesteuert werden durch die Anbringung und Unterhaltung leicht zugänglicher künstlicher Nistgelegenheiten (Nistkästen mit abnehmbarem Deckel und tönerne Spatzenfallen), die während der Brutzeit alle 3 Wochen nachzusehen und zu entleeren sind. Die Bruten nützlicher Vögel dürfen dabei nicht gestört werden.

3. Besonders wichtig sind auch geeignete Fangmaßnahmen verschiedener Art, die unter Umständen allein die Spatzenplage wirksam einzudämmen vermögen.

Bei Nahrungsmangel im Freien eignen sich größere Getreidesiebe, die mit einem Stellholz aufgestellt werden, das mit Hilfe einer langen Schnur von einem Versteck aus weggezogen wird, um das Sieb zu Fall zu bringen.

Erfolgreicher ist die Verwendung besonderer Spatzenfallen, die man selbst anfertigen oder kaufen kann. Dabei ist zu beachten, daß die Spatzen am leichtesten von oben in die Falle gehen. In Frage kommt z. B. ein viereckiges Lattengestell (100 cm lang, 100 cm breit und 40 cm hoch), das mit einem engmaschigen Drahtgeflecht (Maschenweite 13 mm) umgeben ist. An einer Seite seitwärts ist eine Tür zum Ausnehmen der gefangenen Tiere angebracht. Die obere Seite hat verschiedene Oeffnungen (6 mal 6 cm) mit Sicherungen zum Entweichen der Tiere.

Für den Massenfang junger Sperlinge soll sich die Drahtgeflechtfalle System Schwing bewährt haben.

Eine praktische, brauchbare Spatzenfalle sollte auf jedem Bauernhof und in jeder Gärtnerei sein.

4. Der Abschuß von Sperlingen kann erfolgen von Jagdausübungsberechtigten und solchen Personen, die von der Polizeibehörde die Erlaubnis dazu erhalten haben.

5. In manchen Gemeinden hat die Zahlung von Prämien je abgelieferten Sperling sehr zum Verschwinden der Sperlinge beigetragen. Unter Zahlung einer Kopfprämie von 5 Pfg. durch die Gemeinden wurde in einigen Jahren mit verhältnismäßig geringen Kosten das Ziel erreicht. Es ist daher die Bereitstellung derartiger Mittel sehr erwünscht.

Die Schuljugend darf zu dem Fangen und Töten und den ganzen Vernichtungsarbeiten nicht herangezogen werden, damit sie keinen Geschmack daran bekommt und nicht auch andere, durchaus nützliche Vögel ausrottet.

Im übrigen ist bei der gemeindeweise durchgeführten Spatzenbekämpfung die Teilnahme einer zuverlässigen, sachkundigen Aufsichtsperson, am besten des Lehrers, dringend erwünscht, damit Rohheiten vermieden und auch wirklich nur Spatzen vertilgt werden.

Die Kreis- und Ortsbauernführer werden gebeten, sich erforderlichenfalls mit besonderem Nachdruck, zunächst während der Winterzeit, mittels zweckmäßiger Fangmaßnahmen, dann auch während der Brutzeit durch Vertilgung der Nester und Anbringung künstlicher Nistgelegenheiten einer großzügigen, einheitlichen Bekämpfung der Spatzenplage nach vorstehenden Richtlinien anzunehmen.

Volksweihnachten 1937

NSG. Wie in jedem Jahr wird Weihnachten von der Partei im Rahmen des Winterhilfswerkes durchgeführt, und zwar am 23. Dezember 1937. An diesem Tag bzw. Abend darf von keiner anderen Seite eine Weihnachtsfeier bzw. eine andere Feier veranstaltet werden. Sollte von irgendeiner Seite eine Weihnachtsfeier oder Sonnwendfeier geplant sein, so ist diese drei Wochen vorher anzumelden; doch wünscht die Gaupropagandaleitung, daß diese Feiern möglich in die Woche nach Weihnachten verlegt werden.

Eintopfsonntag, Ehrentag der Nation.

NSG. Der 14. November ist unser zweiter Eintopfsonntag in diesem Winter. Wieder sitzen wir alle um den großen Tisch der Nation. Für ein ganzes Volk, jung und alt, Bauer und Städter, arm und reich, ist das gleiche Mittagsmahl aufgetragen: der Eintopf. Am zweiten Sonntag eines jeden Monats kommt während der Dauer des Winterhilfswerks 1937/38 der Eintopf auf unseren Tisch.

Die freiwilligen Helfer und Helferinnen klopfen wieder an die Türen, um das Opfer des Eintopfsonntags zu sammeln. Ein wirkliches Opfer soll unsere Spende sein. Keine Gabe, mit der man vielleicht eine Anstandspflicht ablösen könnte. Denn dieser Tag fordert über die Spende hinaus noch etwas anderes von uns. Der Eintopf, das einfache, bescheidene Mahl, soll uns erinnern an das einfache, bescheidene Leben der Arbeit, das die Mehrzahl unseres Volkes lebt. Er soll uns mahnen an Tische, denen selbst der bescheidenste Eintopf fehlen könnte, wenn unsere Volksgemeinschaft nicht auch die Bedürftigen in sich eingeschlossen hätte.

In einer großen Kameradschaft sitzen wir am kommenden Eintopfsonntag zu Tisch, der für uns das Symbol der Verbundenheit geworden ist.

Der zweite Monat des Winterhilfswerkes 1937/38 steht unter der Losung „Freude durch das WHW." Dieses Wort gilt doppelt für den kommenden Eintopfsonntag. Wir wollen es uns in die Herzen schreiben, damit der Eintopfsonntag auch jetzt wieder zum Ehrentag der Nation wird.

Zeitschriftenschau

Das November-Heft der Zeitschrift „Neues Volk", Blätter des Rassenpolitischen Amtes der NSDAP., bringt wiederum in äußerst glücklich gewählter Zusammenstellung unterhaltenden und belehrenden Stoff aus dem großen Gebiet der Erb- und Rassenkunde. Die Zeitschrift zeigt in anschaulicher Weise, wie alles Geschehen im Leben des deutschen Volkes irgendwie von Rasse- und Erbgesetzen beeinflußt wird. — Wir lesen mit großem Interesse die Ausführung des Staatsministers a. D. Dr. Hartnacke über das Thema „Priesterliche Ehelosigkeit als volksbiologischer Schaden". Wir sehen weiter die Stammtafel eines Verbrechers, dessen Nachkommenschaft fast ausnahmslos kriminell geworden ist. Diese Stammtafel gibt den Nachweis, wieviel Unheil hätte verhütet werden können, wenn dieser Mann rechtzeitig unfruchtbar gemacht woren wäre. Ein fesselnder, sorgfältig und anschaulich illustrierter Bericht aus der Feder des bekannten Sachverständigen Graf v. Norman sen. führt uns mitten in die Arbeit des Preußischen Hauptgestüts in Graditz. Der Bildbericht „Arbeiter oder Arbeitskuli" vergleicht eindrucksvoll das Los der elenden, von bolschewistischen Antreibern gehetzten Kulis mit dem des freien, für sein Volk schaffenden deutschen Arbeiters. Professor Dr. Cassinis, Rom, berichtet uns über körperliche Ertüchtigung und Sport in Italien. Alle Aufsätze sind durch ausgezeichnete Bilder ergänzt.

Briefkasten

U. S. W. in G. Die von Ihnen geschilderte „Verwandschaftsverschlingung" kommt gar nicht so selten vor. „Wenn zwei dasselbe tun, so ist's doch nicht dasselbe". Dieser Satz gilt auch beim Verheiraten. Doppelte Bedeutung dürfte er bei einer Familie in Dr.-Kaitz haben, in der der Vater und der Sohn zwei Schwestern heirateten. Die ältere Schwester ist die Stiefmutter der jüngeren! Auch sind sie Schwägerinnen und Vater und Sohn Schwager geworden.

G. G. 100, in W. Als Vorbedingung für den gehobenen, mittleren, nicht technischen Heeresverwaltungsdienst wird mindestens die Primareife einer höheren Lehranstalt (nicht Privatschule) und besondere Neigung und Fähigkeit für den Heeresverwaltungsdienst vorausgesetzt. Bevorzugt werden Abiturienten, und hiervon vornehmlich solche, die in den Hauptfächern Deutsch, Geschichte, Erdkunde und Mathematik gute Noten aufweisen können. Von den im Herbst jedes Jahres Eingestellten werden zum 1. April des nächsten Jahres Anwärter ausgewählt. Sie haben sich auf ihre Eignung zum Heeresverwaltungsdienst einer psychologischen Prüfung zu unterziehen und nach Bestehen dieser Prüfung nicht nur das begonnene Dienstjahr abzuleisten, sondern zunächst noch weiter ¾ Jahr in der Truppe zu dienen. Sodann werden sie auf ¼ Jahr probeweise in den Verwaltungsdienst übernommen. Die gesamte Verwaltungsdienstausbildung dauert einschließlich des Probeviertelsjahres 3 Jahre. Hierauf erfolgt die Ablegung der Prüfung für den gehobenen mittleren Heeresverwaltungsdienst und nach Bestehen dieser Prüfung die Ernennung zum Zahlmeisteranwärter. Je nach dienstlichem Bedürfnis kann der Anwärter sodann zunächst zum außerplanmäßigen Zahlmeister ernannt werden.

S. T. in H. Abführtee. Von Lindenblüten, Holunderblüten, Pfefferminzkraut und Baldrianwurzel, zu gleichen Teilen gemischt, nimmt man zwei Eßlöffel, übergießt sie mit 2 Tassen kochenden Wassers, läßt sie eine Viertelstunde zugedeckt stehen und gießt dann ab. Von dem Abguß nimmt man die eine Hälfte früh nüchtern, die zweite eine Viertelstunde später. Erst nach einer weiteren halben Stunde darf man frühstücken.

Humor

Richter: „Angeklagter, wissen Sie denn nicht, daß „Mauscheln" als Glücksspiel verboten ist?"

Angeklagter: „Glücksspiel nennen Sie das, ich habe doch dabei zwanzig Mark verloren!"

(Aus der „Hamburger Illustr.")

*

Der Lehrer erklärt den Fischfang. — „Wer von euch," fragt er die Klasse, „kann mir sagen, woraus ein Fischnetz gemacht wird?"

Peter weiß es:

„Aus einem Haufen kleiner Löcher, die mit Stricken zusammengebunden sind."

(Aus der „Köln. Illustr. Ztg.")

*

„Ihre Frau benötigt Luftveränderung," sagte der Doktor zu McPershon, „Salzluft wird Wunder wirken."

Als der Doktor zur nächsten Visite kam, fand er McPershon am Bette seiner Frau und ihr mit einem Salzhering Luft zufächelnd.

„Großvater, du hattest mir doch zu meinem Geburtstag unzerbrechliches Spielzeug geschenkt — ich habe es jetzt kaputt gekriegt!"

*

„Andere Männer gehen für ihre Frauen durchs Feuer."

„Aber, wie stellst du dir das vor — ich, mit meinem Gummikragen."

*

Lehrer: „Fritz, bilde mir einen Satz, in dem Zichorie vorkommt!"

Fritz: „Ich trinke jeden Morgen drei Tassen Kaffee."

Lehrer: „Nun, wo kommt da Zichorie vor?"

Fritz: „In dem Kaffee, Herr Lehrer."

*

„Hallo," brüllt ein Mann aus einem Abteilfenster, als die Sekundärbahn durch eine Station „rast", „ich wollte doch aussteigen, — warum hält der Zug nicht?"

„Bleiben Sie sitzen," ruft der Schaffner, „hier halten wir nicht mehr. Der Lokomotivführer ist böse mit dem Stationsvorsteher."

Kein Held.

Schauspieler: „Was, Sie wollen Heldendarsteller sein und getrauen sich nicht, den Direktor um Vorschuß anzugehen?"

Freundinnen.

„Denke dir, Herbert hat mich gefragt, ob ich ihn heiraten und ob ich ihn zu einem glücklichen Mann machen will!"

„Wirklich! Und wozu hast du dich entschlossen?"

Es ist die allerhöchste Zeit

Die Tage sind noch vielfach warm,
Doch, lieber Freund, nimm Dich in Acht!
Erheblich kühl ist schon die Nacht,
Und mancher Wind pfeift schon Alarm.

Drum schau dich um in Hof und Haus,
Ob für den Winter du bereit.
Es ist die allerhöchste Zeit
Er kommt ganz schnell, und dann ist's aus.

Dann klappt es mit den Oefen nicht,
Durch Tür und Fenster pfeift es kalt,
Schneewasser deine Wände malt,
Vielleicht brennt nicht einmal das Licht.

Im Keller schimmelt der Proviant.
Der Boden: Mäuse-Hauptquartier.
Verrostet kreischt manch ein Scharnier.
Bös rächt sich, was du nicht erkannt

Und nicht genau beachtet hast,
Wenn du ihm nicht Beachtung schenkst.
Nicht jetzt schon an den Winter denkst,
Wird er vielleicht ein schlimmer Gast!

NSG.

Neues vom Film

Aufnahmeschluß bei der „Roten Mütze".

Soeben wurden im Tobis-Grunewald-Atelier die Aufnahmen für den ABC.-Film der Tobis „Die rote Mütze", nach dem gleichnamigen Roman von Gertrud von Brockdorff, beendet. Das Drehbuch schrieb Fritz Wendhausen. Den Film inszenierte Herbert Selpin. Harald Paulsen hatte die Dialogleitung. Die Musik komponierte Werner Bochmann.

In den Hauptrollen des Films erscheinen Harald Paulsen, Hilde Körber, Viktoria von Ballasko, Fita Benkhoff, Elisabeth Flickenschildt, Eduard von Winterstein und Kurt Waitzmann. Der Film wird von der ABC.-Film innerhalb der Tobis-Herstellungsgruppe Ludwig Behrends unter der Produktionsleitung von Hans Lehmann produziert.

„Liebesballade"

ist ein neuer Ufa-Tonfilm, der in der Herstellungsgruppe Bruno Duday unter der Spielleitung von Gustav Ucicky gedreht werden soll.

„Fanny Elßler" künstlerisch wertvoll.

Der Ufa-Tonfilm „Fanny Elßler" (Herstellungsgruppe M chckiFSKP Kstellungsgruppe Max Pfeiffer, Spielleitung Paul Martin) wurde ohne Ausschnitte freigegeben, er ist für Jugendliche und die hohen Feiertage zugelassen und erhielt das Prädikat „künstlerisch wertvoll".

„Der Mustergatte" künstlerisch wertvoll!

Der Imagoton-Film der Tobis „Der Mustergatte" mit Heinz Rühmann in der Titelrolle erhielt das Prädikat „künstlerisch wertvoll"

Gewaltiger Erfolg des Emil Jannings-Films „Der zerbrochene Krug" in Wien.

Der Emil Jannings-Film der Tobis „Der zerbrochene Krug" ist soeben in Wien im Busch-Kino mit gewaltigem Erfolg angelaufen. Die Presse lobt in höchsten Tönen das Gelingen des kühnen Experiments und die alles überragende schauspielerische Leistung von Emil Jannings. Von der österreichischen Zensur erhielt der Film die höchste und nur in seltenen Fällen verliehene Auszeichnung „künstlerisch und kulturell wertvoll".

Erika von Thellmann

wurde für eine tragende Rolle in dem Klagemann-Film der Tobis „Die kleine und die große Liebe" verpflichtet, in dem Jenny Jugo und Gustav Fröhlich die Hauptrollen spielen.

„Die Schimmelkrieg von Holledau".

Die Aufnahmen für den von Alois Johannes Lippl inszenierten Euphono-Film der Ufa „Der Schimmelreiter von Holledau" (Herstellungsleitung Franz Vogel, Herstellungsgruppe der Ufa: Wuellner-Ulrich) sind beendet. Wichtige Rollen spielten: Richard Häußler, Eduard Köck, Elise Aulinger, Heli Finkenzeller, Theodor Auzinger, Kurt Meisel, Philipp Weichand, Josefine Dora, Erika Pauli, Gustav Waldau, Josef Eichheim, Albert Florath, Rudolf Kunig, Heinrich Hauser, Hanns Hunkele, Kurt Klotz-Oberland, Leopold Kerscher, Oscar Aigner, Hans Schulz, Franz Lichtenauer, Paul Luka, Gretel Schünemann, Georg Schmieter, Kurt Vierbaum, Benno Müller, Georg Wenkhaus, Hanji Thoms, Gerti Kammerzell, Lotte Schuler, Hedy Lipperer, Josef Voggenauer, Hans Schneider, Leo Reiter, Rolf Rolphs, Rudolf Vones, Max Vierlinger, Reinhold Gerstenberg, Karl Herbacher, Karl Klöckner, Max Pietsch, Rudolf Wendl, Franz Polland, Karl Heyer, Teddy Wulf, Hugo Drahover, Conrad Cappi, Erik Schubert, Ida Krill, Ilse Braun.



Ein zärtlicher Ehemann

und doch ein Lustikus ist Hans Söhnker als Kammersänger Weigel in der bezaubernden Tonfilm-Operette „Die Fledermaus" der Tobis-Imagoton. Lida Baarova spielt die Rolle seiner Frau.

Nr. 12 M.-A. Tobis-Imagoton



Phot. Ufa-Hämmerer (8)

Hans Olden
im Ufa-Tonfilm „Brillanten"

Cornelius-Preis an einen Südwestfalen.

In Düsseldorf wurde der Cornelius-Preis für das Jahr 1937 übergeben. Die Preisträger sind die Bildhauer Josef Ittermann-Iserlohn und Karl Zimmermann-Düsseldorf, der Maler Ewald Jorzig-Düsseldorf und der Maler Karl Busch-München.

Würdige Feierstunde am 9. November in Schwerte

Ergste, 11. Nov. Auch die Ortsgruppe Ergste der NSDAP. veranstaltete am 9. November eine würdige Feierstunde, die im übersüllten Saal des Parteilokales Pütter stattfand. Ortsgruppenleiter Brunnenberg und Propagandaleiter Höher hatten eine Vortragsfolge zusammengestellt, durch welche die zahlreichen Zuhörer stark beeindruckt wurden. Nach dem Weckruf und der Eröffnung der Feierstunde durch Propagandaleiter Parteigenossen Höher erfolgte der Fahneneinmarsch unter dem Liede „Heute schreiten hunderttausend Fahnen". Dann hörte man den Fahnenspruch „In unseren Fahnen lodert Gott". Der Chor rief den alten Kampfruf: „Deutschland, erwache!"

Sprecher der NSDAP. brachten den packenden Sprechchor „Verkündung" von Hermann Böhme zu Gehör. SA.-Sturmführer Voß rief traditionsgemäß die Namen der Gefallenen vom 9. November 1923 und die Namen Hans Bernsau (Iserlohn) und August Haßler (Schwerte), Blutzeugen aus unserem engeren Heimatgebiet, ins Gedächtnis. Nach der Ehrung der „Kameraden der ewigen Wache", zu der sich die Fahnen gesenkt hatten, hörte man von einem Sprecher das Bekenntnis: „Die Fahne lebt in unserm Sturm des Willens!" Ein Pimpf trat vor: „Laßt uns singen das Lied der Verpflichtung", und dann klang das Lied auf: „Heilig Vaterland". Dann hörte man den Anruf des Führers durch den Hohentsträger der Ortsgruppe Ergste Parteigenossen Brunnenberg, der zunächst auf die Vorgeschichte des 9. November einging, sodann Führerworte aus der Volksgerichtssitzung am 27. 3. 1924 sprach und das Gedicht „Bittere Worte des Führers" von Baldur von Schirach anführte. Der Ortsgruppenleiter machte hierbei folgende Ausführungen:

Ende 1918 verließ der Gefreite Adolf Hitler das Lazarett in Pasewalk mit dem Gelübde, Politiker zu werden und sein Volk von Juda zu erlösen. Im Januar 1919 gründete eine Hand voll Männer die „Deutsche Arbeiter-Partei". Bald darauf trat Adolf Hitler als siebenter in diesen Kreis deutscher Männer und wurde der Prediger eines neuen Glaubens. Schon nach einem Jahre — am 24. Februar 1920 — konnte er vor 2000 deutschen Männern und Frauen in 25 Punkten sein politisches Glaubensbekenntnis ablegen. Als 25 politische-weltanschauliche Thesen gingen sie ein in die Geschichte des deutschen Volkes und als Grundlage des ewigen Reiches der Deutschen.

Schon nach wiederum 3 Jahren — am 9. November 1923 — haben 16 Helden u. Kampfgefährten des Führers bewiesen, daß sie auch den letzten Satz dieses Glaubensbekenntnisses ernst, bitter ernst nahmen: in dem sie versprachen, sich mit ihrem Leben für die Durchführung des Programms einzusetzen. Vor dem bald folgenden Volksgerichtshof in München sagte der Führer am 27. März 1924 folgende prophetischen Worte: „Ich glaube, daß die Stunde kommen wird, da die Massen, die heute mit unirer Kreuzfahne auf der Straße stehen, sich vereinen werden mit denen, die am 9. Nov. auf uns geschossen haben. Ich glaube daran, daß das Blut nicht ewig uns trennen wird. Die Armee, die wir herangebildet haben, die wächst von Tag zu Tag, von Stunde zu Stunde schneller. Gerade in diesen Tagen habe ich die stolze Hoffnung, daß einmal die Stunde kommt, daß die wilden Scharen zu Bataillonen, die Bataillone zu Regimentern, die Regimenter zu Divisionen werden, daß dann die Versöhnung kommt beim ewigen letzten Gottesgericht, zu dem anzutreten wir willens sind. Dann wird aus unsern Knochen und aus unsern Gräbern die Stimme des Gerichtshofes sprechen, der allein berufen ist, über uns zu Gericht zu sitzen. Denn nicht Sie — meine Herren — sprechen das Urteil über uns, das Urteil spricht das ewige Gericht der Geschichte, das sich aussprechen wird über die Anklage, die gegen uns erhoben ist. Ihr Urteil, das Sie fällen werden, kenne ich. Aber jenes Gericht wird uns nicht fragen: Habt ihr Hochverrat getrieben oder nicht! Jenes Gericht wird über uns richten, die als Deutsche das Beste bewollt haben für ihr Volk und Vaterland, die kämpfen und sterben wollten. Mögen Sie uns tausendmal schuldig sprechen, die Göttin des ewigen Gerichts der Geschichte wird lächelnd den Antrag des Staatsanwaltes und das Urteil des Gerichts zerreißen; denn sie spricht uns frei!!!!" Das Wort ist wahr gemacht. Heute steht das Dritte Reich der Deutschen getragen von einer einigen Volksgemeinschaft. Vergessen wir nicht, daß die Fahne des Dritten Reiches lange Jahre hindurch aber auch die Fahne der Verfolgten war. Mancher hat in schweren Zeiten die Fahne wieder verlassen. Darüber hat der Führer einmal sehr bittere Worte gebraucht, die Baldur von Schirach uns in folgender Form übermittelt hat:

Kann sein, daß die Kolonnen, die hier halten,
daß diese endlosen braunen Reihn
in alle Winde wehn, zerspellen, spalten und
von mir gehn.
Kann sein, kann sein!...

Ich bleibe treu! Verlassen auch von allen,
trag ich die Fahne wankend und allein.
Mein Mund mag lächelnd irre Worte lallen,
doch erst mit mir wird diese Fahne fallen
und wird des Toten stolzes Bahrtuch sein!

Ortsgruppenleiter Brunnenberg sprach dann das Treuegelöbnis auf den Führer und brachte das Sieg-Heil aus, dem der Gesang des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes folgte. Der SA.-Standortführer Ortmann sprach nach dem Weckruf wieder Worte Adolf Hitlers, die als Fahnenspruch galten. Mit dem Fahnenausmarsch wurde die Feierstunde, an der auch der Reichsarbeitsdienst teilnahm, beendet.

Aus dem Nachbargebiet

Dortmund, 12. Nov. Schwerer Einbruchsdiebstahl. In der vorvergangenen Nacht haben Diebe einer Tabakgroßhandlung in der Kaiserstraße einen Besuch abgestattet und dabei mehrere tausend Mark samt der Geldkassette, in der das Geld aufbewahrt wurde, erbeutet. Die Einbrecher sind von der Hinterseite des Hauses aus durch das durch ein Eisengitter geschützte Fenster, dessen Stäbe sie auseinandergebogen haben, in das Geschäftslokal eingedrungen und haben es auf demselben Wege verlassen. Der Inhaber hatte bis kurz vor Mitternacht noch in dem Raum gearbeitet und war dann noch bis gegen 1 Uhr ausgegangen. Doppelt unangenehm ist für den Bestohlenen, daß unter dem geraubten Geld auch ein Tausendmarkschein sich befand, den ihm tags vorher ein Geschäftsfreund zum Aufbewahren übergeben hatte.

NSG. **Werdohl**, 12. Nov. Eine Spende von 35 000 RM. Die Firma Vereinigte Deutsche Metallwerke hat der Stadt Werdohl geschenkweise eine Spende von 35 000 RM. überwiesen, die die Stadtverwaltung für folgende Fonds anzulegen plant: Kindergartenbaufonds, Stadthallenbaufonds, Turnhallenbaufonds in Eveking und in Bärenstein.

Dahlerbrück, 11. Nov. Einzug in die Dahlerbrücker Siedlungshäuser. Mit Beginn des neuen Monats fand der Einzug der Familien in die vier großen Siedlungs-Doppelhäuser statt. Bekanntlich handelte es sich bei diesem Bauvorhaben um Neubauten des Gemeinnützigen Bauvereins e. G. m. H., Dahlerbrück. Durch Zuzahlung eines monatlichen Betrages erwerben sich die Bewohner ihr Haus im Lauf der Zeit als Eigentum.

Deutschlands größter Gepäckmarsch

Ueber 5000 Teilnehmer beim Viktor-Lutze-Mannschafts-Gepäckmarsch in Dortmund

Am kommenden Sonntag nehmen vom Sturmbann IV/259 Schwerte eine Anzahl bewährter Gepäckmarsch-Marschierer an Deutschlands größtem Gepäckmarsch in Dortmund teil. Die Männer starten zum Teil in der Brigademannschaft 69 Hagen und zum Teil in der Standartenmannschaft 259 Iserlohn. Um 7.05 Uhr werden sie mit dem Zuge nach Dortmund fahren, um dann um 9 Uhr für den Gepäckmarsch zu starten.

Dortmund, 12. Nov. Am kommenden Sonntag findet in Dortmund der diesjährige Viktor-Lutze-Mannschafts-Gepäckmarsch statt. Insgesamt wurden bei der SA.-Gruppe Westfalen für diesen großen wehrsportlichen Kampf 176 Mannschaften mit über 5000 Marschierenden gemeldet, so daß Dortmund am Sonntag den größten bisher in Deutschland zur Durchführung gekommenen Mannschafts-Gepäckmarsch erleben wird. Mit dieser Veranstaltung stellt sich die SA.-Gruppe Westfalen einmal mehr in den Dienst der insbesondere der SA. vom Führer gestellten Aufgabe, durch körperliche Ertüchtigung eine höchstmögliche Wehrfähigkeit des deutschen Volkes zu erzielen. In vier Marschgruppen werden sich die insgesamt 176 Mannschaften harte Kämpfe liefern.

In der Marschgruppe I starten nichtkasernierte Einheiten, und zwar je eine Mannschaft der sechs westfälischen SA.-Brigaden, eine Mannschaft der politischen Leiter aus Dortmund und eine Mannschaft des NS.-Fliegerkorps aus Essen. Die in dieser Marschgruppe marschierenden Mannschaften sind jeweils ein Führer und 120 Mann stark, die eine Strecke von 30 Kilometern zurückzulegen haben.

In der Marschgruppe II starten die kasernierten Einheiten, und zwar haben hier der Sturmbann III der Standarte „Feldherrnhalle", die Polizei Dortmund und die Polizei Recklinghausen je eine Mannschaft gemeldet. Jede Mannschaft besteht aus einem Führer und 50 Mann. Zu marschieren sind auch hier 30 Kilometer.

In der Marschgruppe III, in der nichtkasernierte Einheiten marschieren, gehen insgesamt 46 Mannschaften an den Start. Hier wird es zwischen den aus einem Führer und 36 Mann zusammengesetzten Mannschaften der SA., SS., des NSKK., des NSFK. und der Schutzpolizei zu einem erbitterten Kampf kommen. 20 Kilometer sind in dieser Marschgruppe zurückzulegen. Jeder Marschgruppe sind Sonderaufgaben gestellt.

In der Marschgruppe IV gehen nicht weniger als 119 Mannschaften der Hitler-Jugend an den Start, und zwar besteht hier jede Mannschaft aus einem Führer und 15 Mann. Zu marschieren sind auch in dieser Marschgruppe 20 Kilometer.

Um 9 Uhr am Sonntagvormittag wird die erste Mannschaft auf die Strecke geschickt. Bis 10.30 Uhr werden dann alle Mannschaften gestartet sein. Ziel des Gepäckmarsches ist für alle Marschgruppen die Kampfbahn Rote Erde in Dortmund, wo ab 12 Uhr die Mannschaften eintreffen werden. Die letzte Mannschaft wird hier gegen 14.40 Uhr erwartet werden können.

In der Kampfbahn Rote Erde findet am Sonntagnachmittag um 14.45 Uhr ein Handballkampf zwischen dem SS.-Sturmbann I/30 und der SA.-Brigade 69 statt. Anschließend stehen sich im Kampfballspiel die Mannschaften der SA.-Brigade 67 und der SA.-Brigade 69 gegenüber. Gegen 16.30 Uhr wird der Führer der SA.-Gruppe Westfalen, SA.-Obergruppenführer Schramme, die Siegerehrung vornehmen.

Heimischer Sport

Mehrere Bezirks- und Gaumeister starten in Schwerte beim Saalsportabend

Schwerte, 12. Nov. Zu dem am Sonntag stattfindenden Saalsport-Abend des Rad-Sport-Klubs Schwerte können wir Näheres mitteilen. Es starten der Bezirks- und Gaumeister Mackenroth, Iserlohn im Einer-Kunstfahren, im Zweier-Kunstfahren die Bezirksmeister Schumacher-Wessinghage und Erich Hinkelmann, der mit seinem Kameraden Jakobi eine neue Mannschaft bildet. E. Hinkelmann konnte bekanntlich mit seinem Bruder Ernst, der augenblicklich bei den Soldaten ist, die Gaumeisterschaft erringen. Im Zweier-Jugendfahren werden die Gebr. Dorka zeigen, ob sie viel Neues hinzu gelernt haben. Heinz Stahlhacke geht im Einer-Fahren an den Start. Stahlhacke konnte den 2. Bezirks- und Gaumeistertitel erringen. An den Deutschen Jugendmeisterschaften konnte er leider nicht teilnehmen, da er zu der Zeit gerade auf der HJ.-Führerschule weilte. Die Neulinge Armatage-Koßmann werden zum ersten Mal Proben ihres Könnens ablegen.

Die Mannschaft von „Viktoria" Kaiserau wird mit ihrem 6er-Kunstreigen für Schwerte etwas ganz Besonderes und Neues bringen.

Die Radballspiele werden nach dem K. o.-System ausgetragen. Zwischen den ewigen Rivalen, Altena und Iserlohn, wird es vielleicht im Endspiel zum schärfsten Treffen kommen.

Die Rollschuh-Vorführungen werden zum ersten Mal nur von Mitgliedern des RSC. Schwerte durchgeführt. Im Paarlaufen und auch im Einzellaufen sind Frl. Wessinghage, K. Gröger und W. Aus den Sieben hinreichend bekannt. Bei einigen Veranstaltungen in Schwerte und auch auswärts konnten sie schon mehrfach mitwirken.

Als Neulinge stellen sich zum ersten Mal vor: Frl. Eickhoff, Frl. Meiß, Geschw. Burk. Die Jugendlichen, Margret Fernholz und Adelheid Fischer werden versuchen, sich die Herzen der Besucher zu erobern.

Rechnet man nun noch die humoristischen Einlagen hinzu, so eraibt sich ein Saalsport-Programm, wie es schöner nicht zusammengestellt werden kann. Näheres morgen im Anzeigenteil.

Eishockey in der Westfalenhalle.

Bei der zweiten Eissportveranstaltung am Samstag, dem 13. November, treffen in der Westfalenhalle zwei der besten Eishockeymannschaften, die es zur Zeit gibt, aufeinander. Es sind dies der Eissportverein Füssen gegen eine Berliner Auswahlmannschaft. Daß gerade die Füssener einen der besten Plätze in der Erinnerung der Zuschauer einnehmen, hat seinen Grund vielleicht darin, daß ihre robuste und energische Spielweise im Vergleich zu der vornehmlich auf das Technische ausgerichteten Einstellung zahlreicher anderer Mannschaften sich geradezu „kanadisch" ausnimmt.

Der Höhepunkt der Veranstaltung am Samstag wird ohne Zweifel das Auftreten unseres Weltmeister-Paares Mari Herber-Ernst Baier sein; den Freunden des Kunstlaufes steht also ein einzigartiger Genuß bevor.

Ein fröhliches Wiedersehen gibt es auch mit Benno Faltermaier, der inzwischen sämtliche bayerischen Meisterschaften im Eisschnellauf an sich gerissen hat, und nun wieder zu seinem Lieblingsfach, Eiskomik, zurückgekehrt ist.

Weiterer Sport letzte Seite!

Eintopfsonntag 14. November



Gib Deine Eintopfspende von Herzen,
dann erst ist es ein Opfer!
Ein jeder gibt mit Hochgenuß,
zum Eintopf seinen Obolus!



Defaka bietet an:

ALLES FÜR DEN HERRN

Hausjacken aus schwerem Flausch oder Velour in geschmackvoller Farben-Zusammenstellung, z. Teil auch mit Knopfverschluß 22.–

Hausjacken aus molligen Flauschstoffen in vielen modernen Farbstellungen mit aparten andersfarbigen Aufschlägen, Agraffenschluß 15.50

Herrenhandschuhe, Nappa-Stepper in guter Qualität mit wollenem Strickfutter..... 7.25

Herrenschirm, gute Qualität, solide Verarbeitung, modische Griffe... 7.90
Stockschirme in großer Auswahl in vielen eleganten Ausführungen.

Herrenhüte in neuen Farben und Formen aus Haar- und Wollfilz, ferner Velourhüte in vorbildlicher Auswahl zu vorteilhaften Preisen.

Herrensocken aus Wolle, moderne Muster. Ferse, Sohle und Spitze besonders verstärkt 1.50

Herrengamaschen, elegant und wärmend, in guter Verarbeitung, finden Sie in der Schuhabteilung der Defaka in allen Modefarben

Binder aus reiner Seide, lange Form neue elegante Muster..... 1.95
Binder aus schwerer reiner Seide, neue elegante Muster..... 2.95

Herrensportstrümpfe aus Wolle, kräftige Qualität, in ganz modernen Farbstellungen.... 2.95

Oberhemden und Sporthemden, modische Streifen und Karos, in allen möglichen Ausführungen und zu den günstigen Defaka-Preisen

Schals und Cachenez aus Wolle, Seide und Kunstseide in modernen Farben und Mustern finden Sie in reicher u. geschmackvoller Auswahl

Herrenhandschuhe, gestrickt und besonders warmhaltend, in guter Qualität..... 2.50 1.95

Der Defaka-Zahlungsplan: 5 Monatsraten - gründet sich auf Vertrauen. - Bringen Sie bitte bei Ihrem ersten Besuch Ausweise mit, aus denen wir Ihre Personalien und Ihre Einkommensverhältnisse ersehen können.

Defaka
Deutsches Familien-Kaufhaus GmbH.
DORTMUND
Hansastraße 5-7 • Telefon: 35254

Westfalen und Rheinland

Bergbau im Reichsberufswettkampf

Bedeutsame Tagung in Bochum

Bochum. Am Samstag, 13. November, findet im Parkhotel „Haus Rechen" in Bochum eine Tagung des Reichsausschusses der Wettkampfgruppe Bergbau für den kommenden Berufswettkampf aller schaffenden Deutschen statt. Vertreter aus allen Bergbaugauen des Reiches nehmen an dieser Tagung teil. Zum ersten Male sollen in diesem Jahre auch die erwachsenen Bergmänner am Berufswettkampf teilnehmen. Der Leiter des Berufswettkampfes aller schaffenden Deutschen, Obergebietsführer Pg. Azmann, hat angeordnet, daß die Bergschulen mit in die Wettkampfgruppe Bergbau eingegliedert werden. Ueber die völlig neuen Aufgaben, die der Reichsberufswettkampf im nächsten Jahre stellen wird, spricht der Leiter der Reichsbetriebsgemeinschaft Bergbau, Pg. Padberg, und als Vertreter des Obergebietsführers Pg. Azmann Pg. Stolzmann, Berlin.

Messerstiche zerstörten Nachbargemeinschaft

Paderborn. In Lippstadt hatte sich ein Mann eine Rahmenantenne gebaut. Auf dem Hause brachte er sie an, damit sie nun ihrer Vermittlungsrolle zwischen der Welt und dem Heim des Erbauers gerecht werde. Doch ein bösartiger Nachbar hatte sie gar mit einem Fliegenfänger auf eine Stufe gestellt, was den Bastler begreiflicherweise ärgerte. Als er dann auch bei passender Gelegenheit seinen bösartigen und schelmischen Nachbarn zur Rede stellen wollte, kam es recht bald zu einer Rauferei. Der Bastler erhielt einen Backenstreich, um darauf mit dem Taschenmesser zu antworten und vier Stiche in Kopf, Schulter und Arm auszuteilen. Wenn auch durch heftige Stochereienschläge der Antennenbauer vom Sohne des Verletzten eine gerechte Heimzahlung erhielt, so folgte doch die Strafanzeige, die ihn jetzt vor das Schöffengericht in Paderborn brachte. Weil er schon einmal gewalttätig wurde und deswegen auch Gefängnisstrafe erhalten hatte, mußte diesmal die Strafe empfindlich sein, so daß sie nach Ansicht des Schöffengerichtes mit vier Monaten als ausreichende Sühne erschien.

Vor den Augen der Tochter tödlich verunglückt

Dorsten. Auf der Verbandsstraße in Dorsten wurde am Mittwochabend der Bauer Heinrich Große-Pawig, dessen Hof in unmittelbarer Nähe der Unglücksstelle liegt, von einem Lieferwagen angefahren und auf das Straßenpflaster geschleudert. Der Verunglückte, der im 70. Lebensjahre steht, trug schwere Schädelverletzungen davon und war auf der Stelle tot. Seine ihn begleitende Tochter war Zeugin des Unfalls.

Lutterkolk bei Bielefeld unter Naturschutz

Bielefeld. Neben anderen Naturdenkmalen im Landkreis Bielefeld, insbesondere bemerkenswerten alten Bäumen und Findlingen, wurde jetzt auch der Lutterkolk in Brackwede unter Naturschutz gestellt.

Von zwei Radfahrern überfallen

Burgsteinfurt. Ein Burgsteinfurter Unternehmer, der sich in der Nacht mit seinem Fahrrade auf der Fahrt nach Ochtrup befand, wurde in der Nähe von Haus Welbergen von zwei anderen Radfahrern überfallen. Nachdem einer der beiden den Burgsteinfurter Unternehmer zu Fall gebracht hatte, fielen beide über ihn her und mißhandelten ihn durch Fußtritte und mit Faustschlägen. Der Ueberfallene konnte sich losreißen, wurde aber von den beiden Burschen wieder eingeholt und erneut mißhandelt, so daß er erhebliche Verletzungen am Kopf und am Hüftgelenk erlitt. Es gelang ihm dann aber doch, sich endgültig loszureißen. Die sofort veranlaßten polizeilichen Ermittlungen führten zur Feststellung der beiden Burschen.

Stärkung der Volksgemeinschaft

Großkundgebung der südwestfälischen Frauen

Dortmund. Im stimmungsvoll geschmückten Goldsaal der Dortmunder Westfalenhalle fand im Rahmen einer eindrucksvollen Feierstunde in Anwesenheit des Hauptamtsleiters Hilgenfeldt und der Reichsfrauenführerin Frau Scholtz-Klink die Vereidigung von rund 50 NS.-Schwestern des Gaues Westfalen-Süd statt. Hauptamtsleiter Hilgenfeldt, der darauf das Wort ergriff, betonte, daß Geschichte eines Volkes nicht erlebt und geschaffen werden könne in einer Generation, sondern durch die Arbeit vieler Generationen erstehe. Der Eid soll die Richtschnur sein für den Weg des Vereidigten.

Nachdem Frau Generaloberin Böttger den jungen NS.-Schwestern noch einmal ihre Aufgaben und Pflichten vor Augen geführt und ihnen ihren Dank für die bisher geleistete Arbeit ausgesprochen hatte, sprach die Reichsfrauenführerin Frau Scholtz-Klink. Sie wies darauf hin, daß die vereidigten Schwestern mit dem heutigen Tage in die Reihen der Partei und damit in die Reihen der Kämpfer des Führers eingereiht würden. Der Beruf der NS.-Schwester sei ein schwerer. Sie müßten um das Vertrauen der Gemeinschaft ringen durch Leistung und Arbeit und durch persönlichen Einsatz.

Stellv. Gauleiter Vetter übernahm hierauf die jungen NS.-Schwestern in die Obhut des Gaues und versprach ihnen tatkräftige Unterstützung, soweit es in seiner Macht stehe, denn nur durch gute kameradschaftliche Zusammenarbeit sei es möglich, die gewaltigen Aufgaben zu lösen.

Den Höhepunkt der Veranstaltungen bildete eine Großkundgebung in der Westfalenhalle, die von mehr als 15 000 Frauen des südwestfälischen Gaugebietes bis auf den letzten Platz gefüllt war. Hauptamtsleiter Hilgenfeldt betonte in seinen Ausführungen, daß NS.-Frauenschaft und NS.-Volkswohlfahrt im Winterhilfswerk, im Hilfswerk Mutter und Kind und bei den anderen Aufgaben der nationalsozialistischen Wohlfahrtspflege in engster Zusammenarbeit stehen. Tiefster Sinn des Winterhilfswerkes sei die Stärkung der Volksgemeinschaft und damit Stärkung des Volkes selbst. Die Zielrichtung der nationalsozialistischen Wohlfahrtspflege sei darauf abgestellt, den Menschen zum Lebenskampf bereit zu machen. Durch dieses Erziehungsziel sei auch die Grenze für die Betreuung gesetzt; denn durch die Betreuung solle der Mensch nicht schwach gemacht werden.

In dem Maße der wirtschaftlichen Belebung habe sich die Summe der Opferleistungen des deutschen Volkes ständig erhöht, auf der andern Seite aber sinke die Zahl der zu Betreuenden um viele Millionen. Deshalb hätten bereits im letzten Winterhilfswerk Beträge in beträchtlicher Höhe anderen Aufgaben zugeführt werden können. Und hier liege der Weg, den die nationalsozialistische Wohlfahrtspflege gehe. Sie beginne an der Wiege des Lebens. Sie erfülle ihre große Erziehungsaufgabe an der Unterweisung der Mutter, daß die Kinder gesund erzogen werden. Die Säuglingssterblichkeit sei schon erheblich herabgedrückt, und dadurch seien dem deutschen Volke bereits 130 000 Kinder erhalten geblieben.

Von großem Beifall begrüßt, betrat Reichsfrauenführerin Scholtz-Klink das Rednerpult. Sie erinnerte an die gewaltige Aufgabe der Zusammenfassung der deutschen Frauen, die bei der Machtübernahme vor ihr stand. Die Aufgabe habe darin bestanden, 12 Millionen deutsche Frauen in eine einheitliche Richtung zu bringen. Mit dem Reichsmütterdienst sei dann der erfolgreiche Anfang gemacht worden. Ein erstrebenswertes Ziel sei es im übrigen, daß keine Heirat mehr geschlossen werden könne, wenn nicht die Frau den Ausweis des Reichsmütterdienstes habe. Die Reichsfrauenführerin beschäftigte sich sodann mit Fragen der Ernährung und Verbrauchslenkung und betonte, daß die Arbeit dahin gehe, daß sich der Führer auf dem Gebiete der deutschen Hauswirtschaft keine Sorgen mehr machen brauche. Ein wesentlicher Erfolg sei im übrigen durch den Aufbau der Jugendgruppen zu verzeichnen. In ganz kurzer Zeit seien in den Jugendgruppen schon 100 000 deutsche Mädel als Mittelschicht zwischen BDM. und Frauenschaft erfaßt worden, während 30 000 Mädel in den Werkfrauengruppen stehen.

Martinsabend am Niederrhein

Buntes Lichterfest in Düsseldorf — 50 Martinszüge

Düsseldorf. In althergebrachter Weise wurde am Mittwochabend am ganzen Niederrhein das vielhundertjährige Lichterfest der Kinder, das einem altgermanischen Herbstfest entstammt, gefeiert.

In der Kunst- und Gartenstadt Düsseldorf, in der sich dieses uralte, mit dem Düsseldorfer Volksleben fest verwurzelte Kinderfest immer am prächtigsten entfaltet, erlebte es wiederum seinen Höhepunkt. Ganz Düsseldorf war an diesem Abend auf den Beinen, aber auch aus der näheren und weiteren Umgebung, selbst aus dem benachbarten Ausland und besonders zahlreich aus Holland, waren — wie alljährlich — die Schaulustigen zu vielen Tausenden gekommen, um das einzigartige Schauspiel, das die Stadt an diesem Abend bietet, zu genießen. Die ganze Stadt, besonders aber die Altstadt, war in ein Meer von bunten Lichtern getaucht. Von allen Fenstern leuchteten die bunten Fackeln und Lampions, von Haus zu Haus zogen sich die Lichterketten. Schon in den Nachmittagsstunden war in der Innenstadt der Verkehr eingestellt worden. Die Straßen der Altstadt, durch die sich der Hauptzug bewegte, waren bald von dichten, undurchdringlichen Menschenmassen umsäumt, und schon früh herrschte überall frohe Festesstimmung. Insgesamt bewegten sich in der Stadt und in den Außenbezirken 50 Martinszüge durch die lichterfüllten Straßen mit ihren zauberhaften Lichterbögen. Fast 60 000 Schulkinder mit Eltern und Geschwistern, insgesamt weit über 100 000 Volksgenossen, nahmen daran teil. Die Züge wurden angeführt von Herolden und Sammlern für das WHW., dann folgte die Jugend, Kinder mit ihren selbstgebastelten und originell geformten brennenden Fackeln, uralte Martinslieder singend. Aber auch die Erwachsenen und die Zuschauer hatten dem alten Brauch Rechnung getragen und trugen durchweg brennende Fackeln und stimmten mit ein in den Gesang der hellen Kinderstimmen, die von dem Klang zahlreicher Musikkapellen begleitet wurden. So war die Stadt mit tausendfältigem Licht, Musik und dem Gesang der wunderschönen alten Martinsweisen erfüllt. Im Mittelpunkt der Züge stand natürlich Ritter Martin mit seinem großen Gefolge. Die Altstadt mit ihren hochgiebeligen Bürgerhäusern, den engen Gassen und dem bunten Lichtermeer glich — besonders um den Marktplatz herum — fast einer Märchenstadt.

Nach den Umzügen harrte der Kinder und auch der Erwachsenen noch eine besondere Freude. Jedes Kind erhielt eine Martinstüte mit Leckereien, und zu Hause warteten noch der Martinskuchen oder gar die Martinsgans. Da aber auch die Gaststätten diesem alten Brauchtum treugeblieben sind, konnten auch die auswärtigen und ausländischen Gäste daran teilnehmen. So klang der Tag der Kinderfröhlichkeit am Abend entweder im trauten Familienkreis beim traditionellen Gänsebratenschmaus oder in fröhlicher Runde in den Gaststätten aus.

Das Winterhilfswerk, das bereits im Vorjahr die Führung des Martinsfestes übernommen hatte und das im Kreis Düsseldorf rund 70 000 Martinstüten verteilte — auch die noch nicht schulpflichtigen Kinder bekamen eine Tüte mit Leckereien —, sammelte für die Bedürftigen. Aus der fröhlichen Stimmung heraus waren natürlich alle Herzen aufgeschlossen und reichlich flossen die Spenden, so daß das WHW. sicherlich einen netten Ueberschuß erzielt haben dürfte.

Um den Ersatz von Wildschäden

Bemerkenswerte Entscheidung des Landgerichts Trier

Trier. Die Dritte Zivilkammer des Landgerichts Trier fällte in einer Wildschadensklage eine Entscheidung, die für Jagdpächter wie auch für Landwirte von großer Bedeutung ist. Bekanntlich gehen die Bestimmungen bei Wildschäden nach § 44 des Reichsjagdgesetzes dahin, daß der Jagdpächter dem Landwirt gegenüber grundsätzlich zum Ersatz der entstandenen Wildschäden verpflichtet ist. Es tritt jedoch eine Ermäßigung des Schadenersatzes ein, wenn ein Verschulden des Eigentümers vorliegt. In dem jetzt zur Entscheidung gekommenen Fall handelte es sich um folgendes: Ein Landwirt in Obermehlem hatte Anfang des Jahres 1935 eine etwa drei Morgen große Parzelle Oedland und später noch eine zweite Parzelle umbrochen und sie 1936 mit Buchweizen bestellt. Die Parzellen liegen in einem Waldstück, allerdings nur wenige hundert Meter von der Ortsflur entfernt und hier durch einen schmalen Waldstreifen von ihr getrennt. An anderer Stelle haben sie sogar durch Oedland Anschluß an die Ortsflur. Im September 1936 wurde nun der Acker mit dem Buchweizen von Rotwild heimgesucht, und bei einer Ortsbesichtigung wurde der Wildschaden mit 28 Zentner Buchweizen festgestellt. Nachdem die Ortspolizeibehörde einen Schadenersatz durch den Jagdpächter für unbegründet bezeichnet hatte, da die Grundstücke zu nahe am Walde gelegen seien, strengte der Landwirt Zivilklage gegen den Jagdpächter auf Schadenersatz in Höhe von 290 RM. an.

Das Amtsgericht entsprach jedoch der Klage nur zum Teil und verurteilte den Beklagten zu 120 RM. Schadenersatz. In der Begründung wurde darauf hingewiesen, daß man keineswegs sagen könne, daß es sich um einen eigens angelegten Wildschadenacker handele. Lage und Boden seien sehr geeignet, und nach den Anordnungen des Reichsnährstandes müsse alles geeignete Land urbar und nutzbar gemacht werden. Die ganze Forderung habe jedoch nicht zuerkannt werden können, da der Landwirt nicht genügend Sicherungen gegen das Eindringen des Wildes angebracht habe.

Der Kläger legte nun Berufung ein, und die Dritte Zivilkammer des Landgerichts Trier erkannte dem Kläger den vollen Schadenersatz zu. Das Urteil wurde u. a. dadurch begründet, daß es sich bei den beiden Parzellen um vorzügliches Ackerland handele, das unbedingt unter Berücksichtigung der vom Reichsnährstand getroffenen Anordnungen hätte urbar gemacht werden müssen. In erster Linie kämen die landwirtschaftlichen Interessen in Frage. Wenn der Kläger auch nur fünf Strohpuppen aufgestellt habe, um das Wild von dem Acker fernzuhalten, so könne man ihm andererseits nicht zumuten, die beiden Parzellen mit Draht zu umziehen. Außerdem sei nachgewiesen, daß der Kläger auch einen Scheucher beauftragt habe, sein Ackerland entsprechend zu betreuen, jedoch sei von dem Jagdaufseher des Beklagten das Scheuchen auf dem fraglichen Geländestück untersagt worden.

Ein gefiederter Hofhund

Euskirchen. Für die Dienste des Hofhundes hat sich eine Familie in Bodenheim eine Krähe abgerichtet, die sich auch ihrer ungewöhnlichen Pflichten mit aller Liebe, zu der ihr Rabenherz fähig ist, annimmt. Die eingefangene Krähe fühlte sich in ihrer neuen Umgebung bald so wohl, daß sie keine Lust mehr verspürte, in die Freiheit zurückzukehren. Heute bewegt sie sich völlig ungebunden im Haus, Hof und Garten und verteidigt ihr Heim gegen alle Störenfriede. Gegen alles, was dem Hofe fremd ist, nimmt sie eine feindliche Haltung ein und geht nicht selten zum offenen Angriff über. Schon manch einer wurde von ihr mit ihrem scharfen Schnabel in die Flucht geschlagen. Zu ihrer Krähenfamilie hat sie alle Beziehungen abgebrochen; nicht einmal ihre Artgenossen dringen ohne Maßregelung in ihren Machtbereich ein.

Die Freiheit währte nicht lang

Oberhausen. Auf der Hindenburgstraße in Oberhausen bemerkte ein Polizeibeamter einen Mann, der vor einigen Tagen aus dem Duisburger Amtsgerichtsgefängnis ausgebrochen war. Er nahm ihn fest, doch ergriff der Bursche auf dem Wege zur Polizeiwache nochmals die Flucht. Aber auch jetzt konnte er wieder ergriffen und in das Polizeigefängnis eingeliefert werden. In seinem Besitz wurden zwei Meldescheine, auf einen anderen Namen lautend, sowie zwei Autoschlüssel vorgefunden.

Wichtig für alle Viehverteiler!

Münster. Im Gebiet des Viehwirtschaftsverbandes Westfalen werden an Personen, die im Viehverteilerstand tätig sind, für das Jahr 1938 nur dann Wandergewerbescheine, Legitimationskarten einschließlich der sogenannten Aufkäuferkarten ausgestellt, wenn eine Bescheinigung des Viehwirtschaftsverbandes durch den Antragsteller beigebracht ist, daß er gemäß der Verordnung über den Handel mit Vieh vom 25. 1. 1937 als zugelassen gilt. Es ist erforderlich, daß jeder Viehverteiler, falls dieses noch nicht geschehen ist, umgehend einen Antrag auf Ausstellung dieser Bescheinigung des Viehwirtschaftsverbandes Westfalen bei seiner zuständigen Kreisbauernschaft einreicht. Der Antrag muß spätestens bis zum 17. November 1937 gestellt sein.

Ein teurer Beschwerdebrief

Münster. Auf Grund der Bestimmungen des Rechtswahrerschutzgesetzes hatte man dem Angeklagten Beckmann aus Rheine seine Tätigkeit als Rechtskonsulent untersagt. Anfänglich schickte er sich darin, kam aber bald wieder und versuchte nun, unter Drohungen mit Ehrenverfahren, seine Wiederzulassung zu erzwingen. Damit kam er natürlich nicht durch. Aber Beckmann war nicht belehrt, er verfaßte schriftliche Eingaben an das Reichsjustizministerium und an den Ministerpräsidenten, in denen er den Vorsteher und die Beamten des Amtsgerichtes Rheine in gemeiner und völlig haltloser Weise politisch verdächtigte und beschuldigte. Reumütig gestand er dem Richter seine Verfehlungen ein. Da er nunmehr eine Stellung gefunden hat, sah das Gericht davon ab, ihn mit Gefängnis zu bestrafen. Eine Freiheitsstrafe würde ihn doch nur arbeitslos machen und damit höchstwahrscheinlich in seine frühere Tätigkeit zurücktreiben. Deshalb wurde auf eine Geldstrafe erkannt, die aber auf die sehr empfindliche Höhe von 1000 RM. festgesetzt wurde.

Zuchthaus und Sicherungsverwahrung für den Bielefelder Fassadenkletterer

Bielefeld. Seit etwa 1932 trieb in Bielefeld und Umgegend ein Einbrecher sein Unwesen, der durch seine fast unglaubliche Frechheit selbst die Polizei in Erstaunen setzte. Immer wieder wurden Diebstähle gemeldet, die auf den gleichen Täter schließen ließen. Meistens handelte es sich um die Ausplünderung von Schlafzimmern, die geschehen waren, während die Bewohner ihren gerechten Schlaf schliefen. Erst am anderen Morgen stellte man fest, daß in der Nacht „Besuch" dagewesen war, der sich gründlich mit „Andenken" eingedeckt hatte. Fast immer drang der Bursche durch offenstehende Fenster ein. Dabei machte es ihm wenig aus, ob die Zimmer im Erdgeschoß oder im oberen Stock lagen. Im Juni 1937 gelang es der Polizei endlich, die Unzahl der Diebstähle aufzuklären und den Fassadenkletterer festzunehmen. Es war der 28jährige Richard Radowski, der zur Ueberraschung der Polizeibeamten im Verlauf der Aufklärungsarbeiten rund 80 Diebstähle überführt wurde. Radowski stand jetzt vor den Richtern, die ihn zu drei Jahren Zuchthaus verurteilten und die dauernde Sicherungsverwahrung anordneten. Die Verurteilung erfolgte wegen schweren Diebstahls in 60 Fällen, versuchten schweren Diebstahls in 5 Fällen, einfachen Diebstahls in 10 Fällen, ferner wegen gefährlicher Körperverletzung und unbefugten Waffenbesitzes.

Mit der Leiter in die Tiefe gestürzt

Baumholder. Im Schacht eines Spatwerkes im Enkenbachtal war ein Bergmann mit dem Entfernen von Leitern beschäftigt, als sich plötzlich eine [illegible]ösle und mit ihr der Bergmann in [illegible]ca 50 Meter tiefen Schacht stürzte. [illegible] der Schachtsohle verfing sich glücklicherweise [illegible]e Leiter im Schachtgerippe, wodurch der [illegible]mann dem sicheren Tode entging. Er trug allerdings erhebliche Verletzungen davon.

Vom Gespann überfahren

Minden. Auf dem Wege zur Portastraße fand man den 55jährigen Bauern Karl Böschemeier aus Erbe in schwerverletztem Zustand auf; er starb nach kurzer Zeit. Etwa 200 Meter von der Unfallstelle stand das herrenlose Gespann. Vermutlich ist Böschemeier gestürzt und von dem mit Korn beladenen Wagen überfahren worden.

Im Nebel von Jagdkameraden erschossen

Wittlich. In den Waldungen bei Niederöffingen trug sich ein tragischer Jagdunfall zu. Zwei Jagdpächter aus Düsseldorf befanden sich hier auf Jagd, und hatten sich auf einem der besten Sauwechsel angestellt. Einer der Jagdpächter soll nun, anscheinend um besseres Schußfeld zu bekommen, seinen bisherigen Standort verlassen haben, ohne seinen Jagdgefährten vorher entsprechend zu verständigen. Bei dem dichten Nebel konnte der Jagdkamerad auch nicht die Standortveränderung von sich aus bemerken. Durch einen unglücklichen Schuß des Jagdpächters wurde dessen Freund durch die Brust geschossen und so schwer verletzt, daß der Tod unmittelbar darauf eintrat. Der auf so tragische Weise ums Leben gekommene Jagdpächter stand im Alter von 63 Jahren.

„Schön und gefahrlos"

Der Rennfahrer Earl Howe über die deutsche Reichsautobahn

London, 11. Nov. Der englische Automobilrennfahrer Earl Howe sprach in London vor Automobilinteressenten über Fragen der englischen Automobilstraßen, wobei er auch auf die deutschen Reichsautobahnen hinwies. Earl Howe sagte u. a., daß das Fahren auf diesen Bahnen völlig gefahrlos sei und daß es auf ihnen keine Höchstgeschwindigkeit gebe. Für England wünsche man sich ebenso schöne Autostraßen. Darauf aber werde immer erwidert, daß England zu stark überlastet sei. Nun beabsichtigte jedoch Lancashire einen solchen Bau, und man dürfe gespannt sein, welche Stellung der Verkehrsminister hierzu einnehmen werde.

Deutschland und die Tschechoslowakei

Große außenpolitische Rede Dr. Kroftas

Prag, 11. Nov. In den außenpolitischen Ausschüssen der beiden Häuser des Prager Parlaments hielt am 11. November der tschechoslowakische Außenminister Dr. Krofta einen ausführlichen Bericht über die auswärtige Lage.

Zu Deutschland übergehend, bemerkte der Minister, daß man bisher Deutschland keine grundsätzliche antitschechoslowakische Politik nachsagen könnte. Leider müsse er heute mit Bedauern darauf hinweisen, daß die neue starke Kampagne der deutschen Presse gegen die Tschechoslowakei im Zusammenhang mit den bekannten Teplitzer Vorfällen diese frühere Behauptung etwas abgeschwächt habe.

Die Presse habe ein Ereignis, wie es heute jeden Augenblick in verschiedenen Staaten Europas in weit bedenklicherer Form vorkommen könne (?!), zum Vorwand für Angriffe benutzt, die Minister Krofta glaubte aufs schärfste zurückweisen zu müssen. Ja, er verstieg sich sogar zu dem Satz, daß die Wahrheit grob verzerrt worden sei. Er bedauere dies, weil dadurch das Streben nach einem guten gegenseitigen Verhältnis nicht gefördert worden sei.

Nach einem Hinweis auf die „gerechte und menschliche" Lösung der Minderheitenfrage in der Tschechoslowakei spricht Krofta die Hoffnung aus, daß die Frage der deutschen Minderheit kein Hindernis für die guten Beziehungen der beiden Staaten bilden werde.

Die amtlichen administrativen und wirtschaftlichen Beziehungen hätten nicht aufgehört, sich normal und reibungslos zu entfalten.

Der Minister schloß seine Ausführungen mit den Worten: „Es entbehrt auch nicht des Interesses, daß sich die gegenseitigen persönlichen Beziehungen, z. B. bei der Reise unserer Oderkanal-Interessenten nach Breslau, bei Sportreisen aus dem Reich in die Tschechoslowakei, bei der Fahrt der tschechoslowakischen Abordnung zu den Festlichkeiten „Kraft durch Freude" nach Hamburg regelmäßig in einer sehr guten Atmosphäre abspielen."

Mordtat nach 18 Jahren gesühnt

Todesstrafe im Harburger Mordprozeß

Hamburg, 11. Nov. Das hanseatische Sondergericht verurteilte in zweitägiger Verhandlung den jetzt 45jährigen Heinrich Schulz aus Harburg wegen Mordes an dem Hilfspolizeibeamten Lehnert in Harburg zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

Schulz war kurz nach dem am 12. Februar 1919 erfolgten Mord verhaftet worden, jedoch wieder auf freien Fuß gesetzt, weil der gegen ihn vorliegende Verdacht nicht zum Beweis erhärtet werden konnte. Erst im Jahre 1937 gelang es, den Tatbeweis gegen Schulz so zu führen, daß er erneut festgenommen werden konnte. Es stellte sich dabei heraus, daß Schulz beim Hühnerdiebstahl überrascht worden war, wobei er den Hilfspolizeibeamten erschoß.

Wieder ein Araber in Jerusalem erschossen

Jerusalem, 11. Nov. Im gemischten Viertel in der Nähe der Altstadt von Jerusalem wurde am Donnerstagmorgen wieder ein Araber erschossen aufgefunden.

Zur Einführung der Militärgerichtsbarkeit in Palästina brachte die Araberpresse noch keinen Kommentar. Soweit in der Judenpresse Aeußerungen dazu laut wurden, wird die Militärgerichtsbarkeit im allgemeinen begrüßt. Man spricht jedoch auch von einem „zweischneidigen Schwert".

Verkehrsunfall in London

15 Verletzte

London, 11. Nov. Auf der Station Euston in London kam es zu einem Zugzusammenstoß, bei dem 15 Personen leicht verletzt wurden. Das war im Laufe von 24 Stunden der zweite Zugzusammenstoß in der Nähe von London. Am Vormittag war unweit von London ein Personenzug mit einem Güterzug zusammengestoßen, ohne daß allerdings jemand verletzt wurde. Hier war aber der Sachschaden so groß, daß diese Eisenbahnlinie für den ganzen Zugverkehr gesperrt war.

Delegationen erstatten Bericht

Den Haag, 11. Nov. Die seit zwei Wochen in den Haag geführten Verhandlungen über die Neuregelung des deutsch-niederländischen Zahlungsverkehrs im Jahre 1938 sind nach eingehender Erörterung der einschlägigen Fragen vorläufig unterbrochen worden, um den beiden Delegationen Gelegenheit zur Berichterstattung an ihre Regierungen zu geben.

Närrische Intoleranz der Tschechen

Amerikanische Presse wird auf sudetendeutsches Problem aufmerksam

Newyork, 11. Nov. Die unerhörten Vorfälle in Teplitz-Schönau haben die Aufmerksamkeit der amerikanischen Presse auf das sudetendeutsche Problem gelenkt, das bisher dank einer betriebsamen tschechischen Agitation fast völlig totgeschwiegen wurde.

Obwohl sich vor allem die unter jüdischem Einfluß stehenden Blätter nach wie vor die tschechische Auffassung von der sudetendeutschen Frage zu eigen machen, so findet man doch auch Zeitungen, die dem Kampf der Sudetendeutschen und ihrem Volkstum unvoreingenommen gegenüberstehen.

So schreibt die „Baltimore Sun" in einem zweispaltigen Artikel, die Tschechen seien für die unglückseligen Verhältnisse selbst verantwortlich, da sie durch ihre närrische Intoleranz und deutschfeindliche Voreingenommenheit jede Möglichkeit einer normalen Entwicklung verdürben.

Die auf Grund des Staatsverteidigungsgesetzes vom Jahre 1936 zur Militarisierung der sudetendeutschen Gebiete aufgebotenen tschechischen Gendarmen sprächen kaum ein Wort deutsch und seien außerordentlich nervös. Sie schritten infolgedessen viel zu oft zu völlig willkürlichen Verhaftungen. Infolge der Sprachschwierigkeiten könnten die Fälle nicht schnell genug geregelt werden, so daß jugendliche Deutsche zum Teil unschuldig Wochen und Monate ohne Prozeß eingekerkert würden. Eine weitere Quelle der Bitterkeit sei die Entziehung von Schank- und Hotelkonzessionen oder die Wegnahme von Pässen ohne triftigen Grund.

Am stärksten aber müsse das Prager Erziehungsministerium getadelt werden, das durch Neubauten und ständige Erweiterungen tschechischer Schulen in überwiegend deutschen Gebieten die im Februar getroffenen Abmachungen praktisch zunichte mache. Während die tschechischen Minderheiten in den deutschen Bezirken reichlich mit Schulen gesegnet seien, könnten die nichttschechischen Kinder in den Gegenden, wo der Prozentsatz der Minderheiten weniger als 20 v. H. betrage, lediglich die örtlichen tschechischen Schulen besuchen.

Der Artikel erwähnt in diesem Zusammenhang auch eine Reihe von Fällen, in denen sudetendeutsche Eltern durch Zwang und Drohungen veranlaßt werden sollten, ihre Kinder in tschechische Schulen zu schicken.

„Skandal um Leon Blum"

Flandin enthüllt unrechtmäßige Verwendung des Propagandafonds des Außenministeriums

Paris, 11. Nov. Der Auswärtige Ausschuß der Kammer ist Mittwoch abend unter dem Vorsitz des Abgeordneten Mistler zusammengetreten, um den Berichterstatter für den Haushalt des Außenministeriums, Archimbaud, anzuhören. Wie hierzu verlautet, kam es bei der Prüfung des Artikels 21 des Haushalts des Außenministeriums wegen des sogenannten Propagandafonds des Außenministeriums zu einer lebhaften Aussprache.

Als Bestimmung für diesen Fonds sind die Ausgaben für die französische Propaganda im Auslande angegeben. Der ehemalige Ministerpräsident Flandin ergriff in der Aussprache das Wort und erklärte, er erkenne die Wichtigkeit dieses Fonds an, aber der Auswärtige Ausschuß müsse die Gewißheit haben, daß diese Kredite einzig und allein für den französischen Auslandspropagandadienst und nicht etwa zur Subventionierung „gewisser Nachrichtenagenturen" verwendet würden.

In parlamentarischen Kreisen gibt man zu, daß Flandin damit auf einen Vorgang angespielt hat, durch den die Regierung Blum seinerzeit auf die Nachrichtenagentur Radio Einfluß genommen hatte. Durch Schaffung neuer Verwaltungsratsposten in dieser Agentur hätte man nämlich einige politische Freunde des sozialdemokratischen Parteiführers und damaligen Regierungschefs untergebracht.

Das „Petit Journal" spricht von einer sensationellen Enthüllung Flandins. In den letzten Tagen sei bereits mehrfach das Gerücht von einem bevorstehenden Skandal im Umlauf gewesen. Dieser Skandal habe sich nun in der gestrigen Sitzung des Auswärtigen Kammerausschusses wegen der Verwendung der Geheimfonds für die Auslandspropaganda ereignet.

Das Blatt will wissen, daß mehrere Genossen der sozialdemokratischen Partei von Leon Blum in dem Verwaltungsrat der betreffenden Nachrichtenagentur untergebracht wurden, wofür bedeutende Summen an die Agentur überwiesen worden seien. Jeder der so versorgten Freunde Leon Blums soll dem Blatt zufolge 150 000 bis 200 000 Franken jährlich beziehen.

Nach diesem Keulenschlag, so schreibt das Blatt, möge Leon Blum nun ruhig seinen Gesetzesvorschlag über die Presse und die Kontrolle ihrer Einkünfte wieder aufgreifen!

Amerika folgt Englands Beispiel

Einsetzung eines Agenten für Nationalspanien

St. Jean de Luz, 11. Nov. Die hier ansässige diplomatische Vertretung der Vereinigten Staaten teilte am Donnerstag mit, die Vereinigten Staaten hätten dem Beispiel Englands folgend als „Agenten" bei der nationalspanischen Regierung den früheren nordamerikanischen Konsul in Bilbao, W. E. Chapman, ernannt. Chapman ist Berufsdiplomat und gleichzeitig zweiter Botschaftssekretär der amerikanischen Botschaft für Spanien.

Infolge neuer jüdischer Provokationen und Unverschämtheiten sahen sich die Rektoren sämtlicher Warschauer Hochschulen gezwungen, zur Aufrechterhaltung der Ruhe die Anstalten zu schließen. Voraussichtlich wird der Lehrbetrieb erst Freitag aufgenommen werden.

Schraube ohne Ende

Steigende Preise — Streiks

Paris, 11. Nov. Im Metzer Industriegebiet sind 8000 Bergleute in den Streik getreten. Zunächst wurde nur eine Zeche mit einer Belegschaft von 300 Mann bestreikt, die infolge der steigenden Preise die Löhne für ungenügend hielten. Im Verlauf weniger Stunden folgten aber die Belegschaften der übrigen Gruben diesem Beispiel und erklärten sich mit den Streikenden solidarisch. Die Bergwerksleitungen haben sich geweigert, in Verhandlungen mit den Streikenden einzutreten.

Tragischer Tod eines englischen Journalisten in Schanghai

Von verirrter Kugel getroffen

London, 11. Nov. Nach einer Meldung aus Schanghai wurde der Sonderkorrespondent der Londoner Blätter „Daily Telegraph" und „Morningpost", Pembroke Stephens, in Schanghai, während er die militärischen Operationen vor Nantau von der Grenze der französischen Niederlassung aus beobachtete, durch eine verirrte Maschinengewehrkugel tödlich getroffen.

Polen in seinen Entscheidungen selbständig

Zurückweisung einer angeblichen Moskauer Intervention

Warschau, 10. Nov. Die polnische Telegrafenagentur nimmt gegen die Meldung der französischen Havas-Agentur, daß der Geschäftsträger der Sowjetunion in Warschau, Winogradow, bei Außenminister Beck „intervenient" und erklärt hätte, die Sowjetunion würde einen Beitritt Polens zu dem deutsch-italienisch-japanischen Abkommen als einen feindlichen Akt ihr gegenüber betrachten, Stellung. Die polnische Telegrafenagentur stellt fest, daß diese Meldung der Wahrheit nicht entspricht, da eine derartige Demarche beim Außenminister Beck gar nicht stattgefunden habe.

Im übrigen wäre sie völlig gegenstandslos gewesen, da sich die polnische Regierung in ihren Entscheidungen allein von den Erfordernissen der polnischen Staatsraison leiten lasse.

Eine Sensation für London

Das offene Treiben der GPU. in Paris

London, 11. Nov. Auch die Londoner Presse bringt jetzt zum Teil in sensationeller Aufmachung die Meldung, daß die Pariser Polizei GPU.-Agenten verhaftet hat, die durch eine geheime Abhörvorrichtung die telephonischen Gespräche zwischen Kerenski und seinen Mitarbeitern abgehört haben.

Einem Vertreter des „Daily Expreß" erklärte Kereniki selbst in einer Unterredung, daß er von diesem neuen Anschlag der GPU. wenig beeindruckt sei. Er könne die erwiesenen Abhörversuche der Gespräche aus seiner Redaktion nur als Arbeit der GPU. auf Anweisung Moskaus bezeichnen. Es sei in Moskau bekannt, daß er ständig Nachrichten aus Rußland erhält, was die bolschewistischen Machthaber gerne unterbinden möchten. Es sei ihm auch klar, daß Moskau vor nichts haltmachen würde, um seine dortigen Gewährsmänner ausfindig zu machen.

An alle ambulanten Gewerbetreibenden

„Heute muß jeder an seinen Arbeitsplatz"

Berlin, 11. Nov. Als Adolf Hitler am 30. Jan. 1933 die Staatsführung der Nation in seine Hände nahm, fand er eine total zugrundegerichtete Wirtschaft vor. Ein Millionenheer von erwerbslosen Volksgenossen wurde, eine Folgeerscheinung einer schwarz-roten Mißwirtschaft, aus Staatsmitteln dürftig in seinem brotlosen Dasein erhalten. Aber noch größer wären diese Zahlen gewesen, hätten sich nicht Tausende jener ohne eigenes Verschulden in Not geratenen Volksgenossen mit Hilfe kleiner Ersparnisse dem Einzelhandel zugewandt.

In der Zwischenzeit hat der Nationalsozialismus aber von Grund auf Wandel geschaffen. An die Stelle der Arbeitslosigkeit ist heute vielfach ein Facharbeitermangel getreten. „Erst jedem einen Arbeitsplatz, dann jedem seinen Arbeitsplatz!", so lautete die Parole für die Arbeitsschlacht, von der heute nun der zweite Teil zutrifft.

Aus diesem Grunde erläßt der Leiter der Wirtschaftsgruppe ambulantes Gewerbe in der Reichsgruppe Handel einen Aufruf, in dem es u. a. heißt: In den meisten Fällen liegen bei diesen Berufsangehörigen die Einkommensverhältnisse unter denen eines Facharbeiters. Diese Berufsangehörigen erweisen Volk und Staat einen wertvollen Dienst, wenn sie in ihren alten Beruf, der sie in Erfüllung gigantischer Aufgaben dringend gebraucht, zurückkehren und durch ihr Ausscheiden aus dem ambulanten Gewerbe den in Familientraditionen verwurzelten ambulanten Gewerbetreibenden die Verbreiterung ihrer Existenzgrundlage ermöglichen, gewissermaßen als Dank und Gegengabe für das ihnen im Zeichen der Not im ambulanten Gewerbe gewährte Gastrecht.

Die Arbeitsämter vermitteln jederzeit bereitwilligst Arbeitsplätze für solche gegenwärtig als ambulante Gewerbetreibende tätige Volksgenossen, die als Facharbeiter in ihren alten Beruf zurückkehren wollen.



Zum Eintopfsonntag

In wenigen Zeilen

Die Neubildung der belgischen Regierung ist durch einen persönlichen Entschluß des Königs bis zur Rückkehr des Königs aus London am 19. November vertagt worden.

In Toulouse ist eine Matratzenfabrik einem Großfeuer zum Opfer gefallen. Der Sachschaden dürfte sich auf annähernd eine Million Franken belaufen.

20. bis 22. Mai 1938 - Westfalentag in Siegen

RSG. Wie der Gaudienst aus Siegen erfährt, findet der für in Siegen in Aussicht genommene Westfalentag in der Zeit vom 20—22. Mai 1938 statt. Der Westfälische Heimatbund als Veranstalter hat dem Westfalentag das Motto: „Heimat, Wirtschaft und Siedlung" gestellt.

An diese Tatsache knüpft sich für die Stadt Siegen eine hohe Verantwortung und Verpflichtung. Sie und mit ihr das ganze Siegerland sollen beweisen, daß auch im südlichsten Westfalen westfälische Heimatpflege getrieben wird. Es wird gewiß nicht schwer fallen, dies in der geeigneten Weise zu tun, denn der dem Westfälischen Heimatbund angeschlossene Verein für Heimatschutz in Siegen wird es als eine Verpflichtung der Heimat gegenüber ansehen, die historischen, völkischen und kulturellen Bindungen nach dem nördlicheren Westfalen fester zu ziehen.

Der Weihnachtseinkauf!

Im Interesse einer geregelten Abwicklung des bevorstehenden Weihnachtsgeschäftes unterbreitet die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel folgende Wünsche des Einzelhandelskaufmanns der Oeffentlichkeit:

1. **Beginnt rechtzeitig mit dem Weihnachtseinkauf!**
   Der Früheinkauf, besonders auch der Kauf am Vormittag, wickelt sich immer viel ruhiger und reibungsloser ab als der Einkauf während des starken Andranges in den letzten Nachmittags- und Abendstunden. Auch die Verkäufer sind dankbar, wenn durch den Früheinkauf ihre überaus starke Beanspruchung gegen Ende der Tagesarbeit in etwa gemildert wird.
2. **Laßt euch nicht jede Kleinigkeit ins Haus bringen!**
   Dem einzelnen Käufer macht es nicht viel aus, ein Päckchen mehr oder weniger nach Haus zu tragen. Der Kaufmann jedoch muß in der Weihnachtszeit oft auf schwer entbehrliche Verkaufskräfte verzichten, um allen Wünschen auf Hausbestellung nachzukommen.
3. **Kauft bar!**
   Der Barkauf ist das Oel der Wirtschaft. Bedenkt die Sorgen bei der Abtragung von Schulden und vergeßt nicht die große Belastung des Kaufmanns durch die immer umfangreicher werdende Büroarbeit, die durch Kreditverkäufe entsteht.
4. **Begnügt euch mit möglichst einfacher Verpackung!**
   Wer auf besondere Verpackung verzichtet, hilft lebenswichtige Rohstoffe sparen.

Der Einzelhandel ist überzeugt, daß die Bevölkerung die Berechtigung dieser vier Weihnachtswünsche des Mannes hinter dem Ladentisch anerkennt und erfüllt.

Wie macht man seinen Anspruch geltend?

RSG. Manche Tarifordnungen enthalten Klauseln, wonach tarifliche Ansprüche verfallen, wenn sie nicht binnen zwei, drei usw. Monaten nach ihrer Entstehung geltend gemacht werden.

Was heißt „Geltendmachen?" Das Landesarbeitsgericht Leipzig beantwortete diese Frage in einem Urteil vom 11. Februar 1937 kurz, aber erschöpfend, wie folgt:

„Zu dem Geltendmachen des Anspruchs genügt eine höfliche Bitte."

Lichtspiele zur Reichskrone

Heute bis Dienstag

Ein Lustspiel - wie noch nie

Der Mann, von dem man spricht

In den Hauptrollen:

Heinz Rühmann, Theo Lingen

Hans Moser, Heinz Salfner, Gusti Huber

Die lustigen Streiche des Zoologiestudenten und Löwenbändigers wider Willen, Toni Mathis (Heinz Rühmann) und seines ebenso treuen, wie komischen Dieners (Theo Lingen), dazu Hans Moser als besorgter Onkel und Heinz Salfner als polternder Zirkusdirektor —

das gibt Lachstürme, daß die Wände wackeln!

... und Gusti Huber, als die über alles Geliebte, wird Sie mit ihrer reizenden Mädchenhaftigkeit entzücken.

Mit diesem Film zeigen wir das beste Lustspiel des Jahres

. Das Publikum kreischt vor Lachen .

Es ist der Film, von dem man spricht.

Dazu ein gutes Beiprogramm!

Samstag nachm. 3 Uhr: Kinder- und Familienvorstellung mit „Der Mann von dem man spricht" u. Beiprogramm.

Kleine Eintrittspreise!

2318

Roland-Theater

Heute bis Dienstag

Das glänzende Lustspiel:

Soweit geht die Liebe nicht

Lucie Englisch, Maria Paudler, Joe Stöckel in den Hauptrollen.

Die Geschichte einer kleinen Geschäftsstraße! Ein Lustspiel, wie es sein soll! Lebendig und voll Laune! Lachen von Anfang bis Ende!

Ein gutes Beiprogramm

2319

KALENDER

Größte Auswahl!

Buch-, Wand-, Termin-, Taschenkalender

Agenden

Buchhandlung Karl Braus

Bahnhof- und Haselackstraße

er wird gern genommen ...

der für Kinder so heilkräftige und zum Aufbau unersetzbare Lebertran; besonders wenn er recht frisch ist. — Die **Drogerie Max Mehlhose,** Adolf-Hitler-Platz, erhielt vom diesjährigen Fang, also ganz frischen, besten Norw. Medizinal-Dampf-Lebertran, der sich durch hohen Vitamin-D-Gehalt und guten Geschmack auszeichnet.

2155

Stragula- u. Balatum-Teppiche

sind die neuen Muster eingetroffen.

Bei geringer Anzahlung werden Teppiche bis Weihnachten zurückgestellt.

Carl Trog

Hagenerstraße 9.

Schlafzimmer, Küchen, Küchenschränke, eich. Kleiderschränke, Wäscheschränke, Sofa, Chaiselongue, Kommoden, Flurgarderoben, Nähmaschine, Tisch, Stühle, Herd, Ofen, Badewanne mit Ofen verkauft billig

„Kletts" Möbelhaus

Straße der SA. 26, im Hof.

Das **HAUS** 2317

Nordstr. 9 in Schwerte, soll Erbteilungshalber durch den Unterzeichneten **verkauft** werden.

Wilhelm Göckmann, Schwerte Hörderstraße 9.

Auch kleine Anzeigen haben in der „Schwerter Zeitung" Erfolg.

Fotoalben

Einsteckalben

Fototresore

Poesiebücher

Schreibwarenhandlung

Hans Linner vorm. C. Braus

Große Marktstraße 3—5

Schöne reine Haut durch Frucht's Schönheitswasser Aphrodite

Entfernt auch Pickel u. Mitesser

Centr.-Drog. H. Kienhöfer, Hüsingstr. 12

Einige gebrauchte Pianos

vollständig durchrepariert, garantiert wurm- u. mottenfrei, preiswert abzugeben. Teilzahlung. Lieferung frei Haus an Private. Verlangen Sie unverbindliches Angebot von

Piano-Fabrik Roth & Junius

Hagen, Bahnhofstraße 29

Samstag, den 13. ds. Mts, vormittags **8** Uhr, wird auf der **Freibank**

Schweinefleisch

zum Preise von 50 ₰ pro 500 Gr. **verkauft.** 2321

Schlachthofverwaltung.

Für die **Beaufsichtigung der Schularbeiten eines Sextaners** wird ein junges

Mädchen

mit entsprechender Vorbildung **gesucht.**

Schriftliche Angebote u. Nr. 2320 an die Geschäftsstelle ds. Ztg.

Familien-Drucksachen

liefert schnellstens Buchdruckerei

HANS LINNER vorm. Carl Braus

Große Marktstraße 3—5



Hans sagt:

Tönt der Pausenpfiff im Werke, Gern ich mich am „KAISER'S" stärke!

Versuchen Sie:	125 g
Beliebte Sorte	**50** Pf.
Marke Kaffeekanne	**60** Pf.
Kaffeekanne extra	**70** Pf.

und weitere vorzügliche Mischungen

3% Rabatt in Marken

KAISER'S KAFFEE GESCHÄFT

Bewährte Bezugsquelle für Lebensmittel

Preußisch-Süddeutsche Staatslotterie

Heute letzter Tag

zur Erneuerung der Lose für die 2. Klasse!

Hans Linner, Schwerte, Gr. Marktstr. 3-5

vormals Carl Braus

Spiel und Sport

Westfalens Mannschaft für Köln

Für den am 21. November in Köln-Mülheim stattfindenden Ringer-Gaukampf Mittelrhein gegen Westfalen hat das Land der Roten Erde nach einem besonderen Lehrgang in Hörde seine stärkste Mannschaft aufgestellt. Sie wird in der Besetzung: Antonie (Hörde 04), Bischoff (Heros Dortmund), Sperling (Roland Dortmund), Perbandt (Hörde 04), Scharfe 1 (Hörde 04), Sagave (KSV. Kirchlinde) und Liebern (Heros Dortmund) antreten und geht nicht ohne Aussichten in diesen schweren Kampf. Mit Ausnahme des Kirchlindener Halbschwergewichtlers Sagave haben bereits alle Ringer in größeren Aufgaben ihr Können bewiesen. In diesem Kölner Kampf messen die beiden Ringer-Gaumannschaften bereits zum 17. Male ihre Kräfte. Von den bisherigen 16 Begegnungen gewannen die Westfalen 10, 5 wurden verloren und eine Auseinandersetzung endete unentschieden. Der Mittelrhein wird also alles versuchen, um die Bilanz etwas günstiger zu gestalten.

Deutschland Hockenturnier-Sieger

Mit den beiden Schlußspielen Deutschland gegen Frankreich und Belgien gegen die Schweiz wurde das Hocky-Vierländer-Turnier am Donnerstagnachmittag beendet. Im Schlußspiel Deutschland gegen Frankreich hätte es bald eine große Ueberraschung gegeben, denn die Franzosen lagen kurz nach dem Wechsel bereits mit 3:0 in Führung und erst im letzten Endspurt der Deutschen langte es noch zu einem 5:3-Sieg, so daß also die deutsche Vertretung ungeschlagen mit 6:0 Turniersieger wurde.

Mercedes-Benz-Stall steht

Neubauers Arbeit auf weite Sicht trägt ihre Früchte. Schon kurz nach Beendigung der Rennzeit ist Mercedes-Benz imstande, die Rennmannschaft für das erste neue Formeljahr bekanntzugeben. Neben den Hauptfahrern Caracciola, v. Brauchitsch, Lang und Seaman kommt zum ersten Male auch der Nachwuchs mit Kautz, Bäumer, Hartmann, Brendel und von Fall zu Fall auch mit Zehender mehr zum Zug.

Auch bei Auto-Union ist noch nicht das letzte Wort gesprochen; doch herrscht kein Zweifel darüber, daß Bernd Rosemeyer, Rudolf Hasse und Hermann Müller wieder die Kernmannschaft bilden. Diese Dreiheit reicht aber für die erhöhten Anforderungen nicht aus, und da wird die Auto-Union, wie schon bei Rosemeyer und Müller, unter ihren Motorradmeistern Umschau halten müssen. Wenn der Winter vorüber ist, beweisen Walfried Winkler und Ewald Kluge, ob sie auch über das nötige Können im Rennwagen verfügen.

Weikart kämpfte in Stockholm

Bei internationalen Ringkämpfen in Stockholm an denen sich Spitzenkönner aus Schweden, Finnland und Deutschland beteiligten, ging auch der deutsche Leichtgewichtler Weikart (Hörde) auf die Matte, mußte sich aber durch den Schweden Goete Persson eine einwandfreie Punktniederlage gefallen lassen.

Berufsboxkampfabend in Aachen

Hans Schönrath schlägt Hower nach Punkten

Nach zehnjähriger Pause kam am Mittwoch in Aachen wieder ein Berufsboxtag zur Abwicklung, der gleich ein großer Erfolg war. Mit 2500 Zuschauern war Aachens größte Halle restlos besetzt. Auch in sportlicher Hinsicht wurden gute Leistungen geboten. Den Hauptkampf des Abends bestritten Hans Schönrath (Krefeld) und Vincenz Hower (Köln). Der Krefelder siegte knapp, aber verdient nach Punkten. Hower kam erst zum Schluß gut auf, konnte aber den Vorsprung von Schönrath nicht mehr aufholen. — Der Aachener J. Kreitz stellte unter Beweis, daß er sich famos entwickelt hat, und schlug den Tschechoslowaken Benek, der 15 Pfund schwerer war, in der vierten Runde k. o. — Im Einleitungskampf besiegte Paggen den Krefelder van der Rhoydt nach Punkten, während Krüppel und Klug (Köln) über acht Runden unentschieden gingen. — Gustav Eder erhielt großen Beifall für seine Leistungen im Schaukampf mit Prodel.

Westfälische Amateurboxer auf der Meistersuche

Die Zeit der Meisterschaftskämpfe im Lager der Amateurboxer bricht an. Der Kreis Bochum im Gau Westfalen stellt sich wieder einmal in Wanne-Eickel ein und es wird sicherlich wieder ein ausverkauftes Haus geben. Gerade im Kreis Bochum ist eine stattliche Zahl von Spitzenkönnern zu Hause. Wir wollen nur Gänserig, Piotrowski, Manczyk, Distelrath und Babski aus Bochum, Erich Pries (Wanne-Eickel), Knorr, Kubiak aus Herne, Turek und Jungkunst aus Wattenscheid, Glebsattel und Röttger nennen. Es ist ein starkes Feld von Bewerbern und die Kämpfe am 20. November werden von einer entsprechenden Anteilnahme begleitet sein.

Toto und Tip

Strausberg

1. Pläswitzer Jagdrennen: 1. Murillo (Florian), 2. Van Eyck, 3. Ernte. Toto: Sieg 43, Platz 11, 14:10. — **2. Preis von Görksdorf:** 1. Mein Geheimnis (v. Bomsdorf), 2. Uferschwalbe, 3. Rücktritt, 4. Fürst Casimir. Toto: Sieg 38, Platz 13, 15, 14, 17:10. — **3. Preis von Waldfried:** 1. Reditta (Müller), 2. Henry, 3. Christine. Toto: Sieg 65, Platz 13, 14, 14:10. — **4. Nonnenhofer Jagdrennen:** 1. Wratislavia (Pastor), 2. Friesenhof, 3. Spitzmaus. Toto: Sieg 65, Platz 19, 15, 17:10. — **5. Erlenhofer Ausgleich:** 1. Watbari (O. Schmidt), 2. Sennbütte, 3. Fra Diavolo. Toto: Sieg 42, Platz 14, 13:10. — **6. Hohenthurmer Jagdrennen:** 1. Isländer (Mämecke), 2. Petrarca, 3. Rente, 4. Titurel. Toto: Sieg 43, Platz 13, 15, 15, 18:10. — **7. Röttgener Ausgleich:** 1. Altgesell (Starosta), 2. Famor, 3. Favors Prinz, 4. Ala. Toto: Sieg 40, Platz 18, 29, 20, 29:10.

Auteuil

1. Prix Alger: 1. Les Bossons (Dunn), 2. Mourad Bey, 3. Ironside. Sieg 24, Platz 16, 25:10. — **2. Prix Count Schomberg:** 1. Lys d'Agais (Gleizes), 2. Alallah, 3. Premier Avril. Toto: Sieg 57, Platz 20, 28, 27:10. — **3. Prix Pierre d'Arenberg:** 1. Sans Erreur (Gleizes), 2. Rallye Puisaye. Toto: Sieg 50, Platz 24, 20:10. — **4. Prix de l'Armistice:** 1. Le Menhir (Dubus), 2. La Rebourgière, 3. Presbyterian. Toto: 38, Platz 20, 23, 39:10. — **5. Prix Firino:** 1. Adrien (Ricard), 2. Iman, 3. Dix pour Cent. Toto: Sieg 28, Platz 14, 15:10. — **6. Prix Cradignau:** 1. Clitandre (Signoret), 2. Bach Agha, 3. Lord Motley. Toto: Sieg 69, Platz 21, 18, 20:10.

Der Rundfunk im Gau Westfalen-Süd.

Der Reichssender Köln überträgt aus dem Gau Westfalen-Süd folgende Sendungen: Am 14. 11., 14,30 Uhr, aus Rinsecke i. Sauerland Der Kiepenkerl packt aus: „Pflanzung und Aufzucht der Weihnachtsbäume"; am 14. 11., 19,00 Uhr, aus Dortmund „Viktor-Lutze-Mannschafts-Gepäckmarsch", Dortmund; am 15. 11., 12,00 Uhr, aus Altenhundem „Die Werkpause des Reichssenders Köln (in Verbindung mit der DAF.) Uebertragung aus der Kleiderfabrik Karl Tobüren; am 16. 11., 12,00 Uhr, aus Hagen-Haspe „Werkpause bei der Fa. C. F. Brandt, Keks-, Waffel- und Zwiebackwerke; am 16. 11., 17,00 Uhr, aus dem Wittgensteiner-Land Bilderbogen der Heimat: „Das Wittgensteiner Land"; am 18. 11., 12,00 Uhr, aus Witten-Ruhr: Werkpause bei den Mannesmannröhrenwerken Abt. Witten.

Einmal im Monat vereinigt sich das ganze deutsche Volk zum Opfermahl der Nation. Auch am 14. November wollen wir alle mit unserem Opfer wieder eine Ehrenpflicht erfüllen.

Börsen und Märkte

(Ohne Gewähr!)

Dortmunder Schlachtviehmarkt.

Dortmund, 10. Nov. Dem heutigen Schlachtviehmarkt waren zugeführt: 1634 Stück Großvieh, darunter 122 Ochsen, 320 Bullen, 765 Kühe, 427 Färsen, ferner 955 Kälber, 180 Schafe, 3 Ziegen, 3177 Schweine. Der Marktverlauf war bei Großvieh, A-Tiere, zugeteilt, sonst mittel, bei Kälbern zugeteilt, bei Schafen mittel, bei Schweinen zugeteilt, Ausstichtiere über Notiz. Es wurden gezahlt für 50 Kg. Lebendgewicht: Ochsen: a) 45, b) 41, c) 36 RM.; Bullen: a) 42—43, b) 37—39, c) 32—34, d) 27 RM.; Kühe: a) 40—43, b) 34—39, c) 28—33, d) 25 RM.; Färsen: a) 43—44, b) 39—40, c) 33—35 RM.; Kälber: a) 63, b) 55 bis 57, c) 44—48, d) 35—38 RM.; Schafe: b) II. 47, e) 44—46, f) 37—40 RM.; Schweine: a) Fettschweine über 240 Pfd. Lebendgewicht 53,50, c) vollfl. 200—239 Pfd. Lebendgewicht 52,50, d) vollfl. unter 200 Pfd. Lebendgewicht 49,50, g) Sauen I 53,50, II. 41,50 bis 51,50 RM.

Dortmunder Zucht- und Faselviehmarkt.

Dortmund, 10. Nov. Auftrieb: 365 Stück Großvieh, 99 Ferkel, 13 Läufer, 27 Kälber. Hochtragende und frischmelke Kühe je nach Qualität 300 bis 505 RM., Rinder kosteten 270—395 Reichsmark. Handel in Großvieh bei guten Tieren mittel, sonst langsam, Schweinemarkt mittel. Ferkel, 5—6 Wochen alt 10 RM., 6—8 Wochen alt 11—14 RM., 8—10 Wochen alt 16—20 RM., 10—12 Wochen alt 23—27 RM. schweine über 3—4 Monate alt 35—45 RM., über 4—5 Monate alt 46—60 RM., über 5 Monate alt 61—75 RM. Nächster Markt am 18. November.

Großmarkt für Getreide und Futtermittel e. V., Dortmund, vom 11. November 1937.

(Erzeugerpreise für die Festpreisgebiete der Provinz Westfalen).

Weizen, 75/77 kg, W 18 207.—; do. W 16 205.—; do. W 13 202.—; do. W 12 201.—; do. W 11 198.— RM.

Roggen, 69/71 kg, R 18 194.—; do. R 16 192.—; do. R 15 190.—; do. R 13 188.—; do. R 11 186.— RM.

Futterhafer, 46/49 kg, H 19 170.—; do. H 18 169.—; do. H 16 167.—; do. H 15 166.—; do. H 14 165.—; do. H 13 163.— RM.

Futtergerste, 59/60 kg, G 14 180.—; do. G 13 178.—; do. G 12 177.—; do. G 11 175.—; do. G 10 174.— RM.

Mehl

(Grundpreise für Weizen- und Roggenmehl, Weizen- und Roggenkleie. Die Zuschläge bzw. Handelsspannen errechnen sich nach den gesetzlichen Bestimmungen).

Weizenmehl, Type 812, Vollmehl (+ 50 Pfg. Frachtenausgleich) W 18 29.20; do. W 16 29.20; do. W 13 28.45; do. W 12 28.45; do. W 9 28.45 RM.

Roggenmehl, Type 1150 (50 Pfg. Frachtenausgleich), R 18 23.15; do. R 16 23.00; do. R 15 22.95; do. R 13 22.75; do. R 11 22.55 Reichsmark.

Weizenkleie, W 18 12.05; do. W 16 11.95; do. W 13 11.75; do. W 12 11.70; do. W 9 11.55 RM.

Roggenkleie, R 18 10.80; do. R 16 10.70; do. R 15 10.55; do. R 13 10.45; do. R 11 10.30 RM.

Dortmunder Pferdemarkt.

Dortmund, 11. Nov. Auftrieb: 456 Pferde und 9 Wagen aller Art. Der Handel war mittel. Es kosteten: a) Kaltblüter: beste Arbeitspferde und Stuten 1200—1400 RM., zweite Arbeitspferde 750—850 RM., dritte Arbeitspferde 300—600 RM., zweijährige 700—950 RM., einjährige 550—750 RM; b) Warmblüter: beste Arbeitspferde 1000 bis 1200 RM., zweite Arbeitspferde 600—700 RM., dritte Arbeitspferde 300—500 RM; c) Kreuzungen: beste Arbeitspferde 950 bis 1100 RM., zweite Arbeitspferde 500—700 RM, dritte Arbeitspferde 250—450 RM. Beste Tiere wurden über Notiz bezahlt. Der nächste Markt findet am 25. November statt.

Druck u. Verlag Hans Linner, vorm. Carl Braus. Verantwortlicher Hauptschriftleiter Heinz Friedr. Kamecke, Schwerte (Ruhr). Verantwortl. für den gesamten Textteil: Heinz Friedr. Kamecke, Schwerte (Ruhr). Für den Anzeigenteil: Hans Linner Schwerte (Ruhr). Z. Zt. ist Preisliste 11 gültig. D.-A. X/37: 1586.

Die Korsenrache an der schönen Iris

Aus gekränkter Ehre und enttäuschter Liebe zum Mörder

Das Maquis, die grünen Wälder Korsikas, die Höhlen seiner Berge haben einen neuen „König". Pietro Fieschi ist in die grüne Einsamkeit geflüchtet, nachdem er aus gekränkter Ehre und aus enttäuschter Liebe zum Mörder wurde.

„Iris Stanton aus Hastings"

In den letzten Jahren sind viele Fremde nach Korsika gekommen, um an den in mancher Hinsicht historischen Stätten zu weilen und die grünen Wälder auf sicheren Wegen zu durchstreifen. Die großen Banditen des Maquis sind tot. Man war auch sicher, daß sie nie mehr auferstehen würden. Als Besucherin kam auch die schöne Iris Stanton nach Korsika. Sie war angeblich Malerin und zog in den romantischen Wäldern und Bergen umher, um die schönsten Szenen auf die Leinwand zu bannen. In ihrem Hotel in Bastia war sie nur als Iris Stanton aus Hastings bekannt. Sie bekam nie Post. Keiner der durchreisenden Engländer kannte sie oder kümmerte sich um sie. So wurde denn auch niemand darauf aufmerksam, daß sich draußen in den korsischen Wäldern eine Liebesaffäre angesponnen hatte. Der Verehrer der schönen Iris hieß Napoleon Pozzo di Borgo. Er stammte aus einer der ältesten Familien aus dem Gebiet von Bastia. Seine Eltern waren reiche Leute.

Vorbereitungen zu einer Hochzeit

Der ganze Bezirk Bastia wurde eines Morgens von der Nachricht überrascht, daß der junge Napoleon Pozzo di Borgo sich mit der Engländerin Iris Stanton verheiraten wolle. Hochzeiten sind auf Korsika eine große Sache, ein Fest, an dem oft Hunderte von Personen teilnehmen. Man traf also große Vorbereitungen, zumal di Borgo es nicht an Geld fehlen ließ. Nun gibt es auf Korsika eine merkwürdige Sitte. Man schickt die Hochzeitsgeschenke meist schon immer im voraus. Reiche Gaben, schöne Ueberraschungen trafen im Hause der Braut und draußen auf dem Gute des Napoleon Pozzo di Borgo ein. Nur einer schickte kein Geschenk — Pietro Fieschi. Aber er teilte mit, daß er zur Hochzeit mit einer großen Ueberraschung aufwarten werde. Man zerbrach sich in Bastia den Kopf, was Pietro Fieschi wohl vorbereitete. Denn schließlich war er ein guter Freund des Napoleon Pozzo di Borgo und außerdem als Brautführer ausersehen worden.

Die tragische Ueberraschung

Die Trauung verlief genau, wie es vorgesehen war. Alles schien in bester Ordnung. In dem Festsaal des Hotels in Bastia versammelten sich nach der Feier auf dem Standesamt und in der Kirche die Gäste. Nun mußte bald die Ueberraschung des Pietro Fieschi steigen. Fieschi war ein schöner Mann und ein eleganter Redner. Er erhob sich zu einer Hochzeitsrede, wie man sie in Bastia noch nicht hörte. In gewählten Worten wünschte er der jungen Braut Glück, Gesundheit und Zufriedenheit. Die schönsten Vergleiche und Symbole wurden in die Rede hineingeflochten. Endlich hatte die Rede ihr Ende erreicht. Die Gäste erhoben sich, um auf das Wohl des Paares zu trinken. In diesem Augenblick zog Fieschi eine Pistole und schoß mit sechs Kugeln Braut und Bräutigam nieder. Die Gäste waren starr vor Entsetzen. Keiner wagte sich zu rühren. Fieschi sprang mit der Pistole in der Hand ein paar Schritte zurück und rief: „Das war meine Hochzeitsüberraschung!" Er feuerte noch einen Schuß gegen die Decke ab, um die Gäste einzuschüchtern, und floh aus dem Saale.

Wo sich einst Spada verbarg

Als die Polizei eintraf, war Pietro Fieschi längst verschwunden. Man fuhr mit Motorrädern und Autos die Straßen von Korsika ab. Von dem Flüchtling fand man keine Spur. Aber die Landleute in den Bergen von Korsika haben bestimmte Beobachtungen gemacht. Danach hat sich Fieschi in jene Einsamkeiten, in jene Höhlen zurückgezogen, in denen einst der berühmte André Spada lebte, bis er in eine Falle gelockt und verhaftet werden konnte. Im Augenblick muß sich die Untersuchung der Polizei darauf beschränken, festzustellen, aus welchen Motiven heraus Pietro Fieschi jene Bluttat beging. Er hatte sich lange vor Napoleon Pozzo di Borgo in jene junge Engländerin verliebt, aber nachher hatte ihm der Nebenbuhler den Rang abgelaufen. Als er hörte, daß sein Freund das Mädchen heiratete, das er in Wirklichkeit liebte, wurde er von rasender Eifersucht gepackt und entschloß sich zu jener tragischen Ueberraschung. Noch ein Rätsel bleibt: Wer war Iris Stanton wirklich? Alle Rückfragen der Polizei in Hastings blieben ergebnislos. Die wahre Persönlichkeit der Iris Stanton steht also bis zur Stunde noch nicht fest.



Der Erinnerungsmarsch des 9. November

Im schmucklosen Braunhemd ohne Kopfbedeckung marschieren die Männer des 9. November 1923 wie vor 14 Jahren zur Feldherrnhalle. An der Spitze Gauleiter Julius Streicher, die Blutfahne, getragen von Obersturmbannführer Grimminger, hinter der Blutfahne der Führer mit den Trägern des Blutordens. (Weltbild — M.)



Der historische Marsch zur Feldherrnhalle

Vor dem Bürgerbräukeller sammeln sich die Männer, die vor 14 Jahren für Deutschlands Ehre und Freiheit mit ihrem Blut und Leben eintraten, zum Erinnerungsmarsch. Der Führer begrüßt seine alten Kämpfer vor Beginn des Marsches zur Feldherrnhalle. (Weltbild — M.)

Das geheimnisvolle Wrack

Auf der Jagd nach Piraten

Vor einigen Tagen ging durch die Welt die Meldung, daß der französische Frachtdampfer „Briseis" an der Küste der englischen Kanalinsel Guernsey gestrandet sei und sich die Inselbewohner an ans Land getriebenen Weinfässern bzw. an deren Inhalt gütlich getan hätten. Man konnte seinerzeit von einer betrunkenen Insel berichten.

Geheimnisvolle Lichter blinken auf

Die hohe Obrigkeit hat den Bewohnern von Guernsey bei schwerer Strafe verboten, sich von dem antreibenden Strandgut auch nur einen einzigen Tropfen anzueignen, geschweige denn, durch die Kehle zu treiben. Aber inzwischen scheint es sich herumgesprochen zu haben, daß das gestrandete Frachtschiff noch weitere Güter enthalten haben möge, als köstlichen Rotwein oder das zum Trinken und Essen weniger geeignete weitere Ladegut: Phosphat. Jedenfalls hielt es die englische Regierung für richtig, in die Nähe des Wracks einige Ueberwachungsboote zu entsenden, die pflichtgemäß den Kanal kreuzten. Eines Tages (richtiger ausgedrückt: eines Nachts) bemerkten die beobachtenden Offiziere auf dem halbversunkenen Wrack Lichter aufblitzen, die ebenso schnell wieder verlöschten. Schleunigst suchten sich die Regierungsboote der verdächtigen Stelle zu nähern; sie bemerkten aus der Ferne, wie dunkle Gestalten an dem Wrack emporkletterten, um über die mehr oder weniger zerschellten Planken zu laufen.

Aber auch die Piraten, von denen man amtlicherseits in England bereits spricht, schienen mit guten Ferngläsern ausgerüstet zu sein, denn sie bemerkten ihre Beobachter rechtzeitig und eilten mit größter Schnelligkeit in die Boote. Eine wilde Jagd setzte ein, wobei den Booten der angeblichen Piraten wohl zum Vorteil war, daß sie irgendwo in den Klüften landen konnten, während es den Regierungsbooten nur mit Gefahr in die Nähe des Landes zu kommen möglich war. Somit blieben die Piraten vorerst siegreich, allein sie hatten immerhin das Interesse der britischen Amtsstellen angeregt, die nun eine Kommission nach dem Wrack entsandten, um festzustellen, was denn Wertvolles an Bord übriggeblieben sei. Da bei keiner Gelegenheit ein bißchen Sensation fehlen darf, so wird hervorgehoben, daß sich an der Besichtigung des Wracks auch eine junge weibliche Amtsperson beteiligte, die zur Zeit ihre Freude ebenfalls daran findet, mit den Regierungsbooten im Kanal auf die Piraten zu jagen. Entdeckt hat man trotz der rühmlich bekannten weiblichen Instinkte aber weder bemerkenswerte Papiere noch kostbares Gut, noch — — Piraten. Wie dem auch sei, Piraten in Europa gehören gewiß zu den Seltenheiten, oder man müßte schon ans Mittelmeer denken, und dann wäre die Sache politisch.

Ein Leben für Bayreuth

Zu Hans von Wolzogens 90. Geburtstag am 13. November

Von Ernst Stolz

Am 9. Oktober 1877, vor 60 Jahren, trat Hans von Wolzogen in den engsten Lebenskreis Richard Wagners, nachdem er zuvor durch Aufsätze und Briefe dem Meister näher gekommen war. Zu Potsdam als Sohn des Schweriner Hoftheaterintendanten geboren, der für seine Zeit Mozarts „Schauspieldirektor" und „Don Juan" bearbeitet hatte, war Wolzogen in jungen Jahren der Sprachenforschung und der Mythologie ergeben, die ihn zu Uebersetzungen der „Edda", des „Armen Heinrich" und des „Beowulf" anregten und die ihm Brücken zu Richard Wagners „Nibelungenring" schlugen. Ein Jahr bevor Wolzogen nach Bayreuth übersiedelte und dort für die Zeit seines langen Lebens Wohnsitz nahm, war das Festspielhaus mit den ersten „Ring"-Aufführungen seiner Bestimmung übergeben worden. Wolzogen war dabei, und der Entschluß kam zur Reife: dem Meister dien' ich!

Noch waren die Kämpfe um Wagners Lebenswerk nicht zu Ende, sondern neu entflammt durch den kühnen Theaterbau auf dem Hügel von Bayreuth. Doppelt willkommen mußte daher dem Meister jeder Kämpe sein, der sich überzeugend für seine Sendung einsetzen konnte. Unter den wenigen Geeigneten jener Zeit stand Wolzogen an erster Stelle.

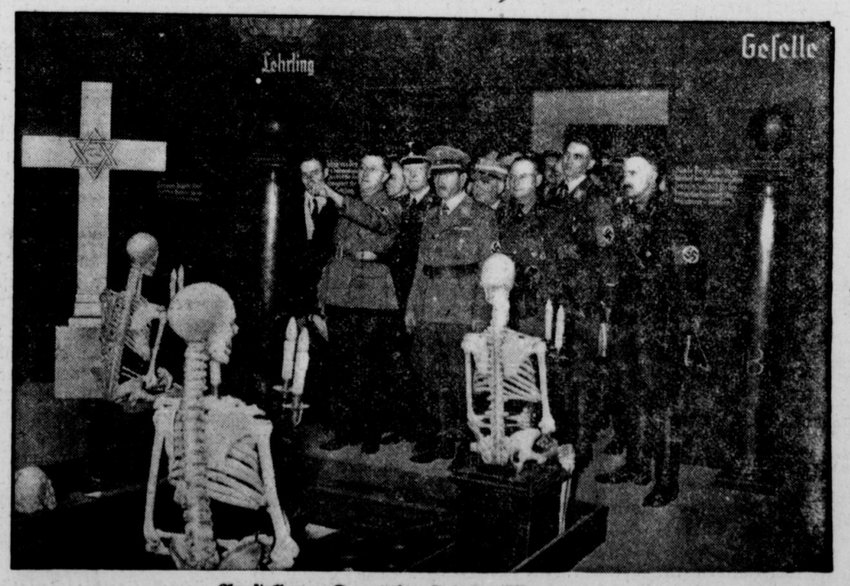
In entscheidender Stunde war der Dreißigjährige in Wahnfried vor des Meisters Augen getreten, die, wie er in seinen Erinnerungen sagt, der Welt „so tief und schonungslos, und doch auch so liebevoll und tatkräftig in das Herz geblickt hatten". Wagner war auf Wolzogen aufmerksam geworden, und in einem Brief vom 25. Februar 1877 forderte der Meister ihn zur Uebersiedlung nach Bayreuth auf, indem er ihm erklärte: „. . . ich folge meiner Neigung, Ihnen mit Bestimmtheit auszusprechen, wie gerne ich Sie für den Rest meines Lebens in meiner Nähe wüßte."

Kaum war Wolzogen an seinem neuen Wohnsitz, begann Wagner einen 1850 ausgesprochenen, dann immer wieder aufgegriffenen Gedanken zur Gründung einer eigenen Zeitschrift in die Tat umzusetzen. Im Januar 1878 kam das erste Stück der „Monatsschrift des Bayreuther Patronatsvereins", der „Bayreuther Blätter", heraus, mit deren Schriftleitung bis zum heutigen Tage Wolzogen betraut war.

Mit dem Jahre 1937 beschließen die „Bayreuther Blätter" ihren 60. Jahrgang. Hans von Wolzogen hat ihnen für die Folgezeit ein Wort mitgegeben, das Wunsch und Weisung umfassen soll und darin gipfelt, daß Kunstgemeinde und Kunstwerk um Bayreuth nur der künstlerischen und der ethischen Idee innerhalb der völkischen Kultur und des Dritten Reiches dienen. In diesem Gedanken liegt all das, was Wolzogen in zahlreichen Schriften über das Musikdrama Wagners niedergelegt hat. Außer den erwähnten Uebertragungen sind von ihm auch Schriften über Bach, Beethoven, Weber und Mozart erschienen, eine poetische Lautsymbolik, und auch die Dichtung zu d'Alberts leider vergessener Oper „Flauto solo" entstammt seiner Feder.

Als wir am Ende der diesjährigen Bayreuther Festspiele Hans von Wolzogen in seinem schlichten, an Wahnfried stoßenden und mit diesem durch einen Garteneingang verbundenen Haus besuchten, erlebten wir die freudige Ueberraschung, den greisen Denker in körperlicher Rüstigkeit und geistiger Beweglichkeit vor uns zu sehen. Wolzogen steht immer noch in einem Mittelpunkt Bayreuther Lebens. Er erzählte, wie er auch in diesem Jahre die prachtvollen Aufführungen des „Lohengrin", des „Siegfried" und des „Parsival" besucht hat, und es war damit gegeben, daß das Gespräch auf den jungen Wieland Wagner, den Gestalter der neuen „Parsival"-Bühnenbilder, übersprang. „Es ist hoch erfreulich", sagte von Wolzogen, „daß Bayreuth in Wieland eine so starke Zukunftshoffnung hat." Ich berührte meinen ersten Besuch in Bayreuth im Sommer 1906, und von hier lenkte sich das Gespräch auf Cosima Wagner, die in jenem Sommer zum letzten Male auf dem Bayreuther Festspielhügel wirkte, um dann die Leitung ihrem Sohn Siegfried zu überlassen. Auf meine Frage, warum Richard Wagner nur seinen Sohn, nicht aber seine Frau mit der Fortführung der Festspiele in Aussicht genommen habe, bemerkte von Wolzogen, Wagner habe darum nicht an seine Frau gedacht, weil er ihr die Meisterung dieser ungewöhnlichen Aufgabe nicht habe aufbürden wollen.

Am 13. November kann Hans von Wolzogen seinen 90. Geburtstag begehen. Mit Wenigen ragt er aus der Zeit Richard Wagners in unsere Tage hinein. Mögen seine klaren Augen, die die Reifung und Krönung eines Lebenswerkes, die Bayreuth unter Schutz und Fittichen des Dritten Reiches erschauen durften, noch recht viele Monate aus den Fenstern des Stübchens hinausblicken in die rauschenden Bäume des Hofgartens, unter deren Zweigen jene die letzte Ruhestätte fanden, denen sein Leben gehört: Richard und Cosima Wagner.



Ausstellung „Der ewige Jude" eröffnet

Rundgang durch die Ausstellung „Der ewige Jude", die die unbedingte Notwendigkeit des kompromißlosen Kampfes gegen das Judentum beweist und die mit Ansprachen Dr. Goebbels' und Julius Streichers im Deutschen Museum in München eröffnet wurde. Ausstellungsleiter Wüster erklärt hier die Riten der Freimaurerlogen. Neben ihm rechts: Staatssekretär Lammers, General Ritter von Epp, dahinter Ministerpräsident Siebert. (Weltbild — M.)

Kunst und Leben

Unkritisches über Gerhart Hauptmann

Zu seinem 75. Geburtstag am 15. November 1937

Bei einer dichterischen Persönlichkeit vom Range Gerhart Hauptmanns kann die Frage, was an der Gesamtschöpfung wesentlich sei und was vielleicht entbehrlich, heute von niemand endgültig beantwortet werden. Das Urteil darüber ist, entsprechend der historischen Geltung und Wirksamkeit des Dichters, das Schlußglied in einem historischen Prozeß, und nicht einmal ein solcher vermag ja zu einem festen, alle Teilnehmer beruhigenden Abschluß zu gelangen. Die doppelte Bedeutung Gerhart Hauptmann für die Entwicklung des deutschen Dramas ist nicht allein durch die Eigenart seiner künstlerischen Persönlichkeit, vielmehr vor allem durch die entwicklungsgeschichtliche Lage, in die er sich als Vollender einer vorhandenen und als Begründer einer neuen Kunst mit seinem Schaffen gestellt sah, schicksalhaft bedingt.

Das Werk Gerhart Hauptmanns steht zu seinem 75. Geburtstag vor dem Blick einer Generation, die mit ihm gemeinsam in anderthalb Jahrzehnten durch die Wirrnisse menschlichen Seins hindurchgegangen ist. Gereift auf einem zerfurchten Boden, hineingewachsen in das Zeitalter der Technik, hat sie den seltsam frühverstehenden Blick für alles Traditionelle und Gegenwärtige erhalten. In ihrem Werk eilt der Schritt der Zeit, den sie mit fast überwachen Augen festhält.

Wenn manche der Spätwerke Hauptmanns seinen Verehrern unfaßbar waren, ja, eine starke Enttäuschung bedeuteten, so sollten sie sich dennoch immer dreierlei vor Augen halten: zum ersten, daß kaum eine dramatisch-dichterische Kraft im Deutschland der letzten Jahrzehnte so leidenschaftlich, so eindringlich gewirkt hat wie Gerhart Hauptmann, zum anderen, daß auch Hauptmann sich mit der Zeit krassester, chaotischer Verwirrung, des Aufeinanderprallens zweier entgegengesetzter Lebensstile, des Kampfes zwischen Individualismus und Kollektivismus auseinandersetzen mußte. Und zum dritten: Wer unter denen, die verneinen, ist an einem Stück wie dem Weberdrama ohne tiefgreifende Bewegung vorbeigegangen? Hier wußte doch ein Dichter die Not der Heimat und ihrer Arbeiter zu gestalten. An den sozialen Dramen Hauptmanns, zu denen wir noch die „Ratten", „Fuhrmann Henschel", „Rose Bernd" und eines der besten deutschen Lustspiele „Der Biberpelz" rechnen, wird auch die heutige Generation nicht vorübergehen können. Hinter dem zeitgebundenen Motiv des Themas glüht immer der Funke menschlichsten Erlebens, erhebt sich immer die Forderung, die auch der heutige Staat erhebt und die sich an die Gesellschaft der Jahrhundertwende richtete.

Seine Menschen sind blutvoll und voller Kraft. Sein Werk spiegelt das Leben, Waldatem, Wiesenhauch und Bergesluft. Der Menschheit Leidenschaft und Glück und Jammer. Vieles wird gesagt werden im Angesicht dieses Tages. So oder so. — Nur dessen Wurzeln in anderem Erdreich wachsen, wird Kraft genug haben, das Vollendete objektiv zu überschauen, Wert und Unwert der Leistungen, das Werk und seine Grenze.

Der Lyriker Hauptmann offenbart sich am deutlichsten in der Traumdichtung „Hanneles Himmelfahrt", die uns den bezwingenden „Gesang der Engel" und die von trunkener Schönheit erfüllte Erzählung des Lehrers Gottwald schenkte.

Dem Epiker Hauptmann glückten zwei Werke von kaum faßbarer Lauterkeit, erhoben von einer tiefen und klaren Weisheit: „Der Ketzer von Soana" und „Emanuel Quint". Beide so bedeutend, daß sie allein genügten, den Namen des Dichters in die Jahrhunderte zu tragen.

Unter den Lebenden Deutschlands steht Hauptmann als Dichter, der seiner Zeit tief ins Herz schaute. Sein Werk ist ein schöner, stolzer Bau. Es setzt die Ueberlieferung deutscher Dichtung fort. Der deutschen! — Im „Florian Geyer" begreifen wir Deutschland in seiner tiefsten Wesenheit. Gerade in dieser Zeit des Sieges über tragisches Parteigezänk möchte allen, allen, allen diese große deutsche Tragödie nahegehen mit dem herrlichen Wort: Der deutschen Zwietracht mitten ins Herz!

Wetterlaunen der Seele

Gesetzt den Fall, jemand, der die Woche über angestrengt zu arbeiten hat, will am Wochenende einen Ausflug machen, auf den er sich tagelang gefreut hatte. Aber am Samstagmittag zieht eine graue Wolkenwand aus Südwesten auf, es beginnt in Strömen zu regnen, den ganzen Sonntag über gießt und graupelt es bei böigem Nordost. Am Montagmorgen aber blaut wieder strahlender Himmel, während man ins Büro muß. Gewiß, eine ärgerliche Geschichte und für so manchen Menschen Grund genug, mit Petrus, ja mit Gott und dem Schicksal zu hadern. Man kann einem dergestalt Verärgerten nur den Rat geben, sich doch einmal die Wetterkarte anzusehen. Denn was geschah eigentlich, während man sich über die „Wetterlaunen" erboste?

Es vollzog sich ein großer atmosphärischer Vorgang. Ein riesiger Tiefdruckwirbel, größer vielleicht als das Deutsche Reich, zog von der Irischen See nach Finnland. Nicht nur unserm Ausflügler ist das Wochenende verregnet, sondern Hunderttausenden von Leidensgenossen in mehreren west- und mitteleuropäischen Ländern. Es lag ein komisches Diktat vor, das von Edinburgh bis Warschau reichte, und über das zu schelten den nur einigermaßen Unterrichteten bei ruhiger Besinnung doch wohl etwas kindisch anmuten wird.

Ungleich schwerer ist es freilich, ein sachliches Verhältnis zu jenen uns oft so nahe betreffenden Wetterschlägen zu gewinnen, welche sich im Gemüt unserer lieben Nächsten vollziehen. Ein gelegentlicher Platzregen, ja selbst ein reinigendes Gewitter ist hier nicht das Aergste. Schlimmer sind gewisse Wetterkatastrophen, welche eine ganze mühselig bestellte Ernte verhageln können, die kalten Schläge, welche zu schweren Lähmungen der Getroffenen führen, und das Schlimmste vielleicht die fatalen Dauerperioden der Dürre oder der dauernden Schwüle und atmosphärischen Gespanntheit, in denen es überhaupt zu keiner Entladung kommt.

Es ist gewiß noch immer leichter, eine schmerzhafte körperliche Krankheit, an der man leidet, mit physiologischer Sachlichkeit anzusehen, als die Wetterlaunen eines Menschen ruhig hinzunehmen, mit dem man in enger täglicher Berufs- oder Schicksalsverbundenheit steht. Und doch ist auch hier eine sachlich forschende, sachlich Maßregeln treffende Einstellung der erste Weg zur Entgiftung.

Man mache es sich zur Regel, bei dem scheinbar unbegründeten, überraschend losbrechenden Affektausbruch eines Nebenmenschen sich sorgfältig nach dem tieferen Warum zu fragen. Man bringe sich immer wieder dazu, die ungeheuren Spannungsunterschiede zu bedenken, die in der Seelenatmosphäre jedes Menschen auftreten können, oft ohne daß der Betreffende nicht selber aus dem Unbewußten her von ihnen gewaltig überrascht würde. Jeder charakterkundlich beschlagene Volksschullehrer weiß heute, daß es erzieherisch das Ersprießlichste ist, gerade bei besonders schwierigen, auffallend reizbaren Kindern nicht gleich zur Eselsbrücke aller pädagogischen Stümper, der Moralpauke oder gar dem Stock zu greifen, sondern zunächst einmal hinter die Kulissen des Falles zu schauen, in die häusliche Umgebung, aus welcher der junge Hans Widerhorst stammt. Besonders schwierige Menschen sind gar nicht so selten besonders unglückliche Menschen — Leute mit schweren Minderwertigkeitsgefühlen, die durch herrische oder wehleidiges Auftreten vergeblich ausgeglichen werden sollen —, seelisch Beschädigte, die eine schwere Kindheit hinter sich haben, deren Folgen sie nie ganz los werden, einsame Ungeliebte oder schlecht Verheiratete. Und darum heißt es auch hier: Nicht gleich den Teufel mit dem Belzebub austreiben, nicht gleich wieder fluchen, wieder schlagen, sondern zunächst einmal beobachten und nachforschen. Man wird dann nicht mehr darauflos zu säbeln brauchen, sondern wirklich operieren und — wenn es sein muß — viel treffsicherer kämpfen können.

Ein holländisches Sprichwort rät: „Aergere dich nicht, wundere dich bloß!" Das heißt doch wohl: Wundere dich fruchtbar, als ein immer wieder neu Lernender, der es über sich bringt, sogar in der Hülle zwischenmenschlicher Verbitterung zu studieren und nach dem tieferen Warum zu fragen. Wer so handelt, wird die aufgewandte Selbstüberwindung niemals zu bereuen haben. Er wird, wenn er ehrlich ist, auch dem schwierigsten Partner gegenüber immer noch Parallelen genug zu sich selber finden, zu seinen eigenen Wetterwolken, Wetterlaunen. Er wird entdecken, daß die fremden Schicksale oft schwerer sind, als wir ahnen, daß sich hinter einer verdrußerregenden Geste mitunter eine jahrelange Leidensgeschichte verbirgt, daß ein scheinbar mißlauniges Wort ein Anzeichen tiefreichender Verstimmung sein kann, und er wird sich als gewitterter Seelenmeteorologe hüten, eine solche Sturmwarnung leicht zu nehmen.

Ein dergestalt Beobachtender wird sich um so gründlicher wundern, je tiefer er eindringt. Er wird sich wundern, wie streng gesetzmäßig auch im Charakterlichen alles in allem zusammenhängt, das Entlegenste mit dem Nächsten, das anscheinend Nebensächlichste mit dem Wichtigsten. Aber daß er nun die Wetterecken, die Tiefdruckfurchen und die Zyklonen-Zugstraßen im Gemüt seiner Nächsten besser kennen und beachten lernt, wird noch nicht das Wichtigste solchen Charakterstudiums sein; sondern das Beste, was ihm dabei zuteil werden kann, ist jener entrückte, eigentlich religiöse Blick für den Nebenmenschen, der bisweilen mitten im Alltagsgetriebe aufblitzen kann, der Blick für die leidende Mitkreatur, in ihrer Getriebenheit und in ihrer Not.



Das Kunstwerk des Monats November

In den Staatlichen Museen Berlins (Ausstellungsort Neues Museum) ist dieser spätgotische Reiterhelm, eine Neuerwerbung des Zeughauses von 1933, ausgestellt. Der Helm ist ein Meisterwerk deutscher Plattnerkunst der Spätgotik, die reifste und letzte Ausprägung der deutschen Schallern, die ihren Namen (Schallern-Schale) erst hier erfüllt. Es ist gewiß kein Zufall, daß Dürer einen solchen Helm in seiner trutzigen Schönheit seinem Ritter auf dem berühmten Kupferstich „Ritter, Tod und Teufel" von 1513 auf das Haupt setzte. (Weltbild — M.)

Schnellfeuer im Keller

Von Eva Schauwecker

„Tja, also, dann geh man los, Antje. Und vergiß das Wiederkommen nicht. Ich bleibe, wie üblich, bis zehn Uhr auf, aber einschlafen werde ich natürlich doch nicht, ehe du wieder zurückbist ..."

Antje gab dem alten Ohm Klas einen Kuß auf seine rosige Glatze, versprach, bestimmt vor Mitternacht zu Hause zu sein und dann ließ sie sich voll Freude von Matthes zum Feuerwehrball begleiten, der die ganze kleine Stadt und den halben Landkreis schon seit acht Tagen mit Vorbereitungen erfüllte.

Hinter ihr blieb das kleine, stille Landhaus dunkel am Rande der Stadt zurück. Nur ein Fenster leuchtete durch die Büsche des Vorgartens. Dort saß nun Ohm Klas behaglich im Lehnsessel beim Lampenschein, mischte sich sorgfältig seinen Grog und stopfte gewissenhaft seine lange Pfeife. Dann nahm er sich die Mappe mit Zeitschriften vor und fand eigentlich einen Abend ohne das sehr lebhafte Antje gar nicht mal so verfehlt.

Antje aber genoß das Fest und die schüchternen Höflichkeiten des guten Matthes in vollen Zügen. Ohm Klas war gut aufgehoben und das Haus wohl verwahrt. Es war doch hübsch, solch ein behagliches Zuhause, und Antje liebte es aus vollem Herzen. Sie hatte ihre Eltern nie gekannt; der Vater fiel im Kriege, noch ehe sie geboren wurde, die Mutter starb, als sie ihr das Leben schenkte; Ohm Klas, Mutters Bruder, hatte sie aufgenommen, zusammen mit der alten Mutte, die ihn schon als Kind betreut hatte, und die nun auch schon unter der Erde schlief. Nun führte Antje den zierlichen kleinen Haushalt. Und doch dachte sie ohne Kümmernisse daran, alles im Stich zu lassen und Matthes für immer zu folgen — wenn, ja, wenn er nur endlich den Mut fände, sie darum zu bitten. Aber Matthes ist schüchtern, so schüchtern, wie es sich gar nicht für einen Kerl schickt, der seine einsneunzig in seinen Schuhen steht. Aber vielleicht heute abend? Und Antje schluckte ihre Lust zu Neckereien herunter, war lieb und nett zu Matthes, lobte seinen Tanz, trank ein Glas Punsch mit ihm, schmeichelte seinem Stolz, indem sie sein neues Gespann bewunderte, kurz, sie brachte es wirklich dahin, daß Matthes glaubte, vielleicht nähme lütt Antje doch irgendwie eine Art Interesse an ihm und stotternd im Halbdämmer hinter der künstlichen Palme seine Liebe erklärte.

Daraufhin gab es keinen Grund mehr, weiter auf dem Ball zwischen all den beobachtenden Menschen zu bleiben. Antje verlangte nach ihrem Mantel und bald darauf wanderte ein seliges Liebespaar durch die Stadt und zur Stadt hinaus, dem kleinen Landhaus entgegen, das nun ohne Lichtschein inmitten des Vorgartens dalag. Der Weg von einer Viertelstunde dauerte zwar dreimal solange, aber trotz dieses langsamen Fortkommens wurde es den beiden nicht kalt, mochte die Novembernacht auch die Grasspitzen mit Reif weiß färben.

Leise bemühte sich Antje, die Haustür aufzuschließen, um Ohm Klas nicht aus dem Schlummer zu stören. Und dann war man gerade dabei, sich umständlich zu verabschieden, als eine ängstlich zitternde Stimme ertönte:

„Antje, Antje — bist du es ...?"

Antje horchte auf.

„Das ist Ohm Klas! Um Himmelswillen, er wird doch nicht krank sein? Komm nur mit, Matthes, vielleicht kannst du helfen," und damit zog Antje ihren Bräutigam die Treppe hinauf. In der offenen Tür seiner Schlafkammer stand Ohm Klas, zitternd in seinen alten Schlafrock gehüllt, hielt die eine Hand vor den Mund und winkte mit der anderen Vorsicht.

„Aber was gibt es denn, Ohm? Was ist los? Warum bist du nicht im Bett? Bist du krank — —?" Ohm Klas währte Antjes Redseligkeit kopfschüttelnd ab.

„Scht, scht, um Himmelswillen leise! Ich konnte kein Auge zutun in der ganzen Zeit, es sind fremde Leute im Hause, im Keller, vorhin haben sie sogar geschossen. Ach, da schießen sie schon wieder!"

Richtig, Knall auf Knall erschütterte das Haus! Antje lehnte schreckensbleich an der Wand, Ohm Klas hielt sich die Ohren zu und jammerte leise vor sich hin. Matthes sah betroffen von einem zum anderen. Antje bemerkte diesen Blick und eine Flut von Gedanken überfiel sie. Matthes war nun ihr Verlobter, ihr Schirm und Schutz fürs Leben, ob sie wohl zurecht gewählt hatte? Ob es ihr im geheimen nicht vielleicht mehr darum zu tun gewesen war, seinen schönen Hof zu heiraten? Ob solch ein schüchternes Wesen vielleicht gar Feigheit war? Puff — Puff — ein Schuß nach dem anderen erdröhnte. Matthes stand immer noch regungslos. Antje fing hemmungslos an zu weinen. Und dann sprach Matthes:

„Nun muß ich ja wohl sehen, was da eigentlich los ist, nich?" Antje hörte auf zu schluchzen und blickte ihn starr an. Nein, das wollte sie auch wieder nicht, daß er da so einfach ohne Waffe zu den Räubern ging. Weiß Gott, welche Hölle da unten los war! Aber ehe sie etwas einwenden konnte, hatte Matthes sie samt Ohm Klas mit einer einzigen Bewegung ruhig in die Kammer geschoben und die Tür geschlossen. Dann hörte sie ihn die Treppe hinuntergehen. Da wieder eine ganze Salve von Schüssen! Antje warf sich völlig verzweifelt über das Bett und rief Gott laut um Hilfe an. Ohm Klas klopfte ihr mit hilflosem Zureden sanft den Rücken. Minuten, die Ewigkeiten schienen, vergingen in völliger Ungewißheit, mit den schlimmsten Befürchtungen. Wenn nun Matthes lebendig zurückkam. Nur Matthes, nur Matthes, dachte Antje.

Und dann ging die Tür auf, eine Hand drehte das Licht an — da stand Matthes. Antje schrie gellend auf, Ohm Klas starrte ihn sprachlos mit offenem Mund an. Ueber und über mit Blut besudelt stand der Riese in der Tür, sichtlich verwundert über das Aufsehen, das er erregte.

„Matthes, mein armer Matthes! Was haben sie mit dir gemacht — —?" und Antje eilte zum Waschtisch, tauchte mit zitternden Händen ein Handtuch ins Wasser, ihrem verwundeten Helden die erste Hilfe zu leisten. Matthes blickte auf seine rottropfende Hand, wischte sich über das Gesicht und ein breites Lächeln ging über sein gutmütiges Gesicht.

„Ach so — Tja, Antje und Ohm Klas, ich wollte man bloß sagen, es sind die Flaschen mit Kirschsaft gewesen, die sind wohl gegoren und sind nun explodiert. Dreißig Flaschen sind hin. Ich habe ein bißchen aufgewischt ..."

Klatsch fiel das nasse Handtuch auf die Erde und Antje, halb lachend und halb weinend, ihrem Bräutigam um den Hals, ohne auch nur eine Spur darauf zu achten, daß der blutrote Kirschsaft das schöne hellblaue Seidenkleid völlig verdarb. Es dauerte eine Weile, bis allseitig die volle Fassung wieder gewonnen war. Dann aber erklärte Ohm Klas:

„Na, dann wollen wir den angebrochenen Abend man mit einem Glas Grog beschließen und auf das neue Brautpaar anstoßen!"

Die Auferstehung des Mr. Tree

ROMAN VON RALPH URBAN

Alle Rechte vorbehalten bei: Horn-Verlag, Berlin W 35

25. Kapitel

Robin und Barton standen in strammer Haltung vor dem Schreibtisch des Allgewaltigen von Scotland Yard. Der Oberst forderte sie nicht auf, Platz zu nehmen und hatte bei ihrem Eintreten kaum den Kopf gehoben. Er beschäftigte sich anscheinend noch mit einem Akt, der vor ihm auf dem Schreibtisch lag. Den beiden Detektiven begann es schwül zu werden. Endlich richtete sich der Präsident etwas in seinem Lehnstuhl auf, musterte mit kalten, grauen Augen die zwei Männer und sagte:

„Es wäre Ihre Pflicht gewesen, mir den Vorfall zu melden. So mußte ich von Seiner Exzellenz, dem Innenminister, erfahren, daß Sie Ihre Befugnisse überschritten haben und unberechtigt in die Wohnung des Mr. Taylor eingedrungen sind. Ich muß Sie sofort vom Dienst entheben und unter Disziplinaruntersuchung stellen."

Mit einer Handbewegung entließ der Oberst die beiden Beamten. Robin, knallrot im Gesicht, machte eine steife Verbeugung und wollte sich schon umdrehen, da sich aber Barton nicht vom Fleck rührte, blieb auch er stehen. Schließlich konnte er nichts mehr verlieren.

„Sir!" sagte der Inspektor. „Gestatten Sie mir, bitte, noch ein Wort. Der Fall Porters Hall, eine der schwersten Kriminalsachen, die Scotland Yard bisher zu bearbeiten hatte, lag in unseren Händen und befindet sich knapp vor der Aufklärung. Wenn Sie ihn einem anderen übertragen, dann muß dieser nochmals von vorne anfangen. Wir haben heute Freitag. Belassen Sie uns, Sir, bis Sonntag um Mitternacht noch im Dienst und ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, daß der Fall bis dahin restlos geklärt sein wird!"

Der Oberst stand langsam auf, trat vor Barton hin, kreuzte die Arme und sah dem Inspektor ernst in die Augen.

„Ihr Ehrenwort, sagen Sie?"

„Mein Ehrenwort!"

„Wissen Sie, was Sie damit auf sich nehmen?"

„Ich weiß es!"

„Gut", sagte der Oberst nach einer Minute des Schweigens. „Ich handle zwar gegen den Wunsch des Ministers, aber ich will es verantworten. Sie und der Oberinspektor bleiben also bis auf weiteres im Dienst. Und übermorgen, Punkt Mitternacht, kommen Sie hierher und melden mir, daß die Polizei den Fall Porters Hall lückenlos geklärt hat. Vorerst aber noch eine Frage! Da Sie behaupten, der Aufgabe gewachsen zu sein, müssen Sie schon jetzt wissen, wer der Mörder von Dr. Taylor gewesen ist. Nennen Sie ihn mir, ich werde selbstverständlich gegen jedermann darüber schweigen."

Barton schien einen Augenblick lang die Sicherheit zu verlieren und schwer mit einem Entschluß zu kämpfen. Dann aber riß er sich zusammen und tat etwas Ungehöriges. Er trat ganz nahe an den Präsidenten heran, neigte sich zu seinem Ohr und flüsterte einige Worte. Der Oberst machte ein Gesicht, das nicht sehr geistreich aussah, versuchte zu lächeln, griff zerstreut nach einem Federhalter auf dem Schreibtisch und warf ihn wieder hin. Dann aber verlor er vollständig die Beherrschung. Er kehrte sich plötzlich dem Inspektor zu, faßte ihn bei den Schultern, schüttelte ihn wie einen Pflaumenbaum und brüllte: „Barton, sind Sie wahnsinnig?"

Das erschrockene Gesicht des Sekretärs erschien in der Tür und störte diese angeregte Unterhaltung.

Kaum waren die beiden Beamten draußen, sagte Robin zu seinem Kollegen: „Bravo, Barton, das nenne ich einen Knalleffekt. Was für einen Floh setzten Sie dem Alten ins Ohr, vielleicht verraten Sie auch mir das Geheimnis?"

„Ich werde Ihnen etwas sagen," entgegnete der Inspektor langsam. „Ich habe die Partie aufgenommen und spielen va banque. Taylor verfügt über wunderbare Verbindungen, und beinahe wäre es ihm gelungen, am Wege über das Innenministerium unsere Maßregelung durchzusetzen. Ich konnte sie nur dadurch aufhalten, daß ich mein Wort in die andere Waagschale warf. Nun, in mir spukt ein Gehirngespinst herum, und Sie konnten sich selbst davon überzeugen, welchen Eindruck es erweckt, sobald ich es jemanden verrate. Meine Theorie ist auch für starke Nerven zuviel, und sie klingt so unwahrscheinlich, daß ich, aufrichtig gesagt, selbst noch nicht ganz daran glaube. Deshalb möchte ich Sie nicht damit anstecken, Oberinspektor Robin, denn wenn Sie auch dieser Idee nachlaufen und sie erwiese sich als falsch, dann sind wir verloren. Ich werde Ihnen also das Geheimnis nicht verraten."

„Auch gut," nickte Robin, „nur haben wir lächerlich wenig Zeit. Wenn allerdings Kat wirklich der Mörder gewesen ist, dann sind wir sowieso aus dem Wasser."

„Gut, daß Sie sich über den Brief mit der Selbstbezichtigung des Kat dem Obersten gegenüber ausschwiegen. Kat wird schon ein Mörder sein, aber ich glaube nicht recht daran, daß er auch der des Dr. Taylor ist. Sein Mörder war ein anderer: das Hirngespinst. Jetzt aber heißt es dazusehen, wir haben nur zweiundsechzig Stunden Zeit. Wenn ich mit meiner Theorie auf dem Holzweg bin, dann müssen Sie retten, was noch zu retten ist. Tun Sie Ihr Möglichstes, Kamerad, denn wenn die Galgenfrist verstrichen ist und Sonntag um Mitternacht am grünen Tisch mein Wort nicht eingelöst wird, dann muß ich mich erschießen."

„Verdammte Geschichte," sagte Robin und wischte sich den Schweiß von der Stirn.

26. Kapitel

Barton ging mit Robin in dessen Arbeitszimmer. Dem Oberinspektor war ein Einfall gekommen, der sich auch als richtig erwies. Die Schrift des an Barton gerichteten und mit „Zykloide" unterfertigten Drohbriefes und die in dem Abschiedsschreiben des Selbstmörders Kat stammte zweifellos von ein und derselben Maschine.

„Daraus geht hervor," sagte Robin nach dieser Feststellung, „daß Kat der Verfasser des Drohbriefes gewesen ist. Da er nun tot ist, können Sie wenigstens in dieser Hinsicht beruhigt sein. Immerhin sind wir wieder einen kleinen Schritt weitergekommen, denn da sich Kat selbst mit „Zykloide" unterschrieb und der verwundete Diener diesen komischen Namen auf den Fußboden malte, ist anzunehmen, daß Stone den Mann unter dieser Bezeichnung kannte. Und dafür, daß Kat es war, bürgt uns der Umstand, daß wir in dem Revolver, den er auf der Flucht zurückließ, die Mordwaffe feststellten."

„Zweifellos ist er es gewesen," entgegnete Barton, „aber er könnte sich auch deshalb mit „Zykloide" unterschrieben haben, um uns irrezuführen. Es ist nicht anzunehmen, daß sich ein Briefschreiber, auch wenn er unbekannt zu bleiben vermeint, als Mörder vorstellt."

„Andererseits erwies es sich aber," beharrte Robin auf seinem Standpunkt, „daß er Stone tatsächlich niedergeschossen hat, der Diener konnte mit dem „Zykloide" sicher nur ihn gemeint haben."

„Demnach müßte ich ebenso sein Mörder gewesen sein, denn er schrieb auch noch „Barton L—" mit seinem Blut."

Das Gespräch wurde durch den Eintritt von zwei Geheimpolizisten unterbrochen, deren Aufgabe seit Tagen darin bestand, jeden Schritt Taylors außerhalb seiner Wohnung zu beobachten. Insgesamt waren dazu sechs Mann beordert, die sich untereinander paarweise alle acht Stunden ablösten."

„Wir machten gestern von nachmittags 4 Uhr an bis Mitternacht Dienst," begann der ältere der beiden Beamten als Wortführer seinen Bericht, „und erhielten bei der Ablösung von unseren Kollegen Bescheid, daß Taylor noch nicht das Haus verlassen hätte, nachdem er in der letzten Nacht spät aus dem Klub heimgekehrt wäre. Wir wunderten uns schon darüber, denn Taylor pflegt stets gegen zehn Uhr vormittags auszugehen. Ich hieß meinen Kollegen, auf dem Posten zu bleiben, während ich den Kaufmannsladen betrat, in dem der Diener des Mr. Taylor seine Besorgungen zu machen pflegte. Von der Besitzerin des Geschäfts, die stets über die Vorgänge in der Nachbarschaft wunderbar unterrichtet ist, konnte ich erfahren, daß der Diener vor einer Stunde zu ihr darüber gesprochen hatte, er wunderte sich heute über den guten Schlaf seines Herrn, hege aber auch die Besorgnis, es könnte ihm vielleicht etwas zugestoßen sein; doch wage er es nicht, an der Tür zum Schlafzimmer zu klopfen, da ihm dies bei sofortiger Entlassung strengstens verboten sei. Mir kam die Geschichte merkwürdig vor, und ich begab mich zu meinem Kollegen zurück. Dann gingen wir in die Wohnung des Portiers vom gegenüberliegenden Haus und beobachteten aus dem Fenster den Eingang, aber Mr. Taylor ließ sich noch immer nicht blicken. Bei Einbruch der Dunkelheit begaben wir uns wieder auf die Straße und nahmen in der Nähe des Haustores Aufstellung. Nach einer Weile ging ich hinauf und schellte an der Wohnungstür. Den mir öffnenden Diener fragte ich nach Mr. Taylor und erhielt den Bescheid, der Herr sei wohl unpäßlich, denn er befinde sich noch immer in seinen Schlafräumen. Ich meinte, Mr. Taylor wäre vielleicht, von dem Diener unbemerkt, aus dem Haus gegangen, aber der Mann glaubte nicht daran. So ging ich wieder hinunter und wartete. Es fehlten nur mehr einige Minuten auf Mitternacht, und ich beabsichtigte, gleich nach der Ablösung den Vorfall in Scotland Yard zu melden, als Mr. Taylor kam. Er kam aber sonderbarerweise nicht aus dem Haus heraus, sondern in einer Autodroschke angefahren. Kaum hielt der Wagen, da sprang er heraus und eilte auf das Haustor zu. Im Schein der Straßenlaterne erkannte ich ihn mit Bestimmtheit, obwohl ich erst meinen Augen nicht recht traute. Mr. Taylor trug nämlich auffallend schlechte Kleider."

Nachdem der Beamte seinen Bericht beendet hatte, erkundigte sich Robin um weitere Einzelheiten und notierte alles, was ihm von Wichtigkeit schien. Als die Polizisten gegangen waren, fragte er Barton um seine Meinung.

„Es gibt zwei Möglichkeiten," sagte der Inspektor, „die eine ist, daß Taylor wirklich übersehen wurde, als er das Haus verließ, die andere, daß er es versteht, sich irgendwie unsichtbar zu machen. In diesem Fall sind alle seine bisherigen schönen Alibi ergaunert. Und die Sache mit seiner gestrigen schlechten Kleidung ist sehr merkwürdig. Sie kann ihn unter Umständen an den Galgen bringen."

Die beiden ehemaligen Detektive wollten nun der ehemaligen Wohnung des Mac Kat einen Besuch abstatten, vorher jedoch den Sergeanten Cock abholen. Nun aber hatte Barton bei seinem nächtlichen Eindringen in die Behausung des Mr. Taylor zwei Briefumschläge im Papierkorb gefunden. Der eine davon erwies sich als uninteressant, der andere jedoch beachtenswert. Von diesem war die Anschrift heruntergerissen worden, aber von der unbeschädigten Rückseite konnte man den Aufgeber ablesen. Er lautete: „John Thorton, Notar". Barton rief damals sofort bei dem Notar an und erkundigte sich, in welcher Art Verbindungen er mit Taylor stünde, bekam aber die überraschende Antwort von ihm, daß er mit keinem Mann dieses Namens einen geschäftlichen oder persönlichen Briefwechsel führe.

Barton erinnerte sich wieder daran, als sie den Dienstwagen bestiegen. Er schlug Robin vor, dem Notar einen Besuch zu machen und ihm den Briefumschlag zu zeigen. Robin erklärte sich gerne einverstanden, und man fuhr nach der Notariatskanzlei. Als Beamte von Scotland Yard wurden die beiden Männer sofort in das Chefzimmer geführt. Barton überreichte dem Notar den Briefumschlag, den dieser auch als von ihm stammend erkannte, doch vermochte er nicht zu sagen, an wen er abgeschickt worden sei, zumal auch der Poststempel fehlte. Die Detektive wollten sich gerade von dem alten Herrn verabschieden, als dieser bemerkte: „Da fällt mir aber etwas anderes ein. Ich las in den Zeitungen die sonderbare Geschichte von Mac Kat. Ich hatte einen Klienten dieses Namens."

Barton ließ sich sogleich wieder in den Ledersessel fallen, aus dem er sich gerade erheben wollte. Robin aber fuhr wie ein gereizter Stier auf den Notar los und rief: „Wie sah er aus?"

Der alte Herr gab eine Personenbeschreibung, die mit der des Selbstmörders übereinstimmte. Ferner erklärte der Notar, einige geschäftliche Briefe an Kat abgeschickt zu haben, wobei er ihm aber hauptpostlagernd schrieb, da dieser vorgab, sich nur zeitweilig in London aufzuhalten und dann in irgendeinem Hotel abzusteigen.

„Welcher Art von geschäftlichen Verbindungen waren dies?" fragte Robin.

„Ich suchte als Berater für die Wach- und Schließgesellschaft Sicuritas, deren finanzielle Verhältnisse sich nicht ganz in Ordnung befanden, einen Geldmann. Auf eine diesbezügliche Zeitungsanzeige meldete sich Mr. Kat. Er erklärte sich schließlich bereit, dem Unternehmen mit siebzehntausend Pfund auf die Beine zu helfen, wenn er entscheidenden Einfluß auf die Leitung der Gesellschaft bekäme. Der Vertrag wurde abgeschlossen und Kat erhielt sogar das Recht zugesprochen, auch in Personalangelegenheiten Entscheidungen zu fällen."

Robin ließ sich den Vertrag vorlegen und studierte ihn aufmerksam. Dann bedankte er sich beim Notar für die Auskünfte und verließ mit Barton das Büro.

„Diese Sicuritas werden wir uns einmal ansehen," meinte der Oberinspektor, als sie in den Wagen stiegen, „was halten Sie von diesem neuen Lichtblick?"

„Schwein gehabt!" entgegnete Barton. „Wenn mich nicht alles täuscht, dann war der Briefumschlag, den ich im Papierkorb unseres Freundes Taylor fand, an Mac Kat gerichtet."

Sie fuhren nach der Wohnung des Sergeanten Cock. Barton hatte den jungen Beamten gegen drei Uhr morgens nach Hause geschickt, damit sich dieser einige Stunden ausschlafe. Er lag noch im Bett und schnarchte, als die beiden Detektive sein Schlafzimmer in der eleganten Polizeiwohnung betraten.

„Morgenstunde hat Gold im Munde", zitierte Robin und warf auf „drei" mit Hilfe seines Kollegen den Sergeanten aus dem Bett heraus.

„Reim dich oder ich freß dich", sagte unter schrecklichem Gähnen Cock und erhob sich verschlafen vom Fußboden.

„Merken Sie sich diese merkwürdige Stunde", tröstete ihn Barton über die Störung hinweg. „Sie haben auf unabsehbare Zeit hinaus zum letztenmal geschlafen."

Die drei Beamten wollten nun nach der Langford Straße, in die Wohnung des Mr. Kat. Als sie das Heim des Sergeanten verließen und durch das Haustor traten, stand in einigen Schritten Entfernung ein Mann, der ein Taschentuch in der Hand hielt und aufmerksam nach dem Tor blickte. In dem Augenblick, da nach Robin Barton auf die Straße trat, hob der Mann rasch die Hand mit dem Taschentuch und ließ sie blitzschnell wieder fallen. Dem Inspektor, der den Vorgang bemerkte, blieb keine Zeit zum Wundern, denn schon riß ihm eine unsichtbare Macht den Hut vom Kopf und etwas klatschte hart an die Mauer.

„Decken!" rief Barton seinen Begleitern zu und sprang dem Mann nach, der sich eben zur Flucht wandte. Nach einigen Schritten erreichte er ihn, bekam ihn beim Kragen zu fassen und riß ihn herum. In diesem Augenblick klatschte es wieder zweimal an der Mauer: vom Dach des gegenüberliegenden Hauses wurde geschossen. Einige Fußgänger blieben erschrocken stehen, als sie aber begriffen, was im Gange sei, stoben sie wild auseinander, andere Leute in Panikstimmung mit sich reißend. In wenigen Sekunden war die Straße leer.

Es fielen noch einige Schüsse. Barton deckte sich mit dem Körper seines Gefangenen und erreichte so das Haustor, hinter das sich bereits seine Kollegen in Sicherheit gebracht hatten. Nun stellte er seinen Mann auf die Füße und versetzte ihm eine Ohrfeige, daß dieser auf Robin zutaumelte. Dort angelangt, bekam er die zweite und flog zu Cock hinüber, der ihn vorderhand über die peinliche Lage hinwegsetzte, indem er ihn mit einem fachmännischen Kinnhaken ins Reich der Träume schickte.

Barton lief über die Straße in das gegenüberliegende Haus und weiter die Treppe hoch auf den Dachboden. Die Schützen waren aber bereits verschwunden. Bald darauf traf auch das von Robin telephonisch herbeigerufene Ueberfallkommando ein und umstellte den Häuserblock, doch blieb die Suche nach den Dachschützen ergebnislos. Der Oberinspektor ordnete an, „den Mann mit dem Taschentuch" nach Scotland Yard zu bringen und ihn dort zu seiner Verfügung zu halten. Hierauf setzten die drei Beamten den unterbrochenen Weg fort und gingen zur nächsten Straßenecke, wo das Dienstauto wartete.

„Finden Sie es nicht merkwürdig," sagte während der Fahrt einmal der Inspektor, „daß die Arme den Körper überlebten? Ich meine damit, daß sich die Drohung des Mr. Kat zu erfüllen scheint, obwohl er selbst schon tot ist."

Die Wohnung des Mac Kat stand seit dessen Flucht unter der Bewachung von zwei Polizisten. Als die drei Kriminalbeamten dort eintrafen, unterzogen sie die Räume einer peinlich genauen Untersuchung. Auffallend war es, daß Kat keinerlei Gebrauchsgegenstände besessen zu haben schien, denn außer einem Kamm und einem Stück Seife auf dem Waschtisch fand man weder Kleider noch Wäsche; nicht einmal eine Schere und auch keinerlei Schriftstücke. Einige große Koffer, die Kat laut Aussage des Portiers bei seinem Einzug mitgebracht hatte, enthielten nichts als alte Zeitungen. Der Kurzwellensender war inzwischen nach Scotland Yard gebracht worden und wurde dort von Technikern dahin untersucht, ob sich nach der Wellenlänge auf etwaige Empfänger schließen lassen könnte. Im letzten Zimmer, das als ein Schlafraum gedient zu haben schien, fand man hinter einem Schrank ein langes festes Brett. Der Portier sagte aus, daß Kat es bald nach seinem Einzug bei einem Tischler bestellt hatte. Wozu, das wußte er auch nicht.

„So!" meinte Robin nach dieser Feststellung, „jetzt wollen wir einmal unsere Gedanken ordnen. Dieser Mr. Kat wohnte hier, verfügte aber merkwürdigerweise nicht einmal über ein zweites Hemd, obwohl er reichlich mit Geld versehen war. Es ist sicher, daß er irgendwo in London eine zweite Wohnung hatte. Den Reisepaß, den wir bei seiner Leiche fanden, erwies sich als gefälscht, so daß anzunehmen ist, daß Kat ein Doppelleben führte und wahrscheinlich woanders unter anderem Namen hauste. Die Fingerabdrücke des Selbstmörders sind im Verbrecheralbum nicht wiederzufinden, womit auch erklärlich wird, daß wir noch nicht früher auf seine Person stießen. Vielleicht gelingt es uns jetzt, durch die „Sicuritas" Näheres über seine Person zu erfahren. Nur kommen wir zu der Frage, was hat Kat hier in dieser Wohnung eigentlich gemacht? Das Vorhandensein des Kurzwellensenders läßt darauf schließen, daß er von hier aus mit irgend jemandem in reger Radioverbindung stand. Nun sagt uns der Portier mit Bestimmtheit, daß Kat höchstens drei bis vier Stunden täglich außerhalb des Hauses weilte. Was machte er aber die übrige Zeit hier, wo nicht einmal ein Buch da ist? Er kann doch nicht ununterbrochen gesendet haben?"

„Vielleicht vertrieb er sich die Langeweile, indem er über dieses Brett hinunterrutschte", meinte Barton, der inzwischen das Holz mit einer Lupe untersucht hatte. „Einige Wollfäden, die ich an den Spänen finden konnte, lassen darauf schließen." —

(Fortsetzung folgt)

Frauenwelt und Heim

Basteln macht Freude

Was man alles machen kann — Nicht zu spät anfangen
Kleine Mühen, die sich lohnen

Wenn die Tage kürzer werden und wir uns abends um den traulichen Schein der Lampe sammeln, kommen Handarbeiten und Basteleien wieder zu ihrem Recht. Es ist gar nicht mehr sehr lange hin bis Weihnachten, und es wird daher Zeit, darüber nachzudenken, was für Geschenke man anfertigen will. Der richtige Bastler hat natürlich im Lauf des Jahres alles mögliche Material gesammelt, um es nun zu verwenden, denn so ein selbstgebasteltes Geschenk soll nicht viel kosten und doch hübsch aussehen und brauchbar sein.

Vor allem wird das Spielzeug der Kinder gern selbst verfertigt. Es soll dauerhaft und so beschaffen sein, daß das Kind sich daran nicht verletzten kann. Wer mit der Laubsäge umzugehen weiß, kann besonders hübsche Gegenstände herstellen.

Holzkisten sind gut für alle möglichen Zwecke zu verwenden. Der Mann kann seiner Frau hübsche und praktische Einrichtungsgegenstände aus alten Kisten herstellen. Er muß das Holz nur glatthobeln und mit Sandpapier abreiben, um es dann in der gewünschten Farbe anzustreichen und zu lackieren. Eine Kiste wird so aufgestellt, daß die deckellose Seite nach vorn kommt. Man bringt innen ein oder zwei Bretter an und befestigt am oberen Rande Häkchen, auf die man die Vorhangstange legt. Ein hübscher Vorhang vervollständigt das Schuhschränkchen. Auch als Bücherregal für die Kinder ist eine solche Kiste praktisch. Man kann sie auch auf Diele oder Flur der Wohnung aufstellen, um darin zum Beispiel Hüte und andere Kopfbedeckungen unterzubringen.

Man kann aber auch den Deckel einer festen Holzkiste so mit Scharnieren versehen, daß er sich bequem auf- und zuklappen läßt, streicht und lackiert dann die Kiste außen und innen und hat einen sehr zweckmäßigen Aufbewahrungsraum für schmutzige Wäsche und zugleich eine Sitzgelegenheit im Schlafzimmer. Uebrigens gibt es sehr schöne Kisten, die schon gleich mit Verschlußdeckel versehen sind, die man also besonders gut für diese Zwecke herrichten kann. Man bekommt solche Kisten meist für ein paar Groschen bei seinem Kaufmann.

Eine solche aufklappbare Sitzgelegenheit kann man auch in der Küche gut gebrauchen. Der Innenraum kann dann zur Aufbewahrung von Kartoffeln oder Gemüse dienen. Selbst als Kochkiste kann so ein Hocker oder eine solche Sitzbank Verwendung finden, indem man sie gut mit Holzwolle oder Heu auspolstert.

Mit der Laubsäge kann man aus dünnen Holzbrettchen hübsche Muster aussägen und die hergestellten Platten zu Ampeln zusammenfügen, die man mit farbigem Papier oder Stoff hinterklebt und die als Beleuchtungskörper auf dem Flur oder im Schlafzimmer hübsch aussehen.

Wer mit Leim gut umzugehen weiß, mag aus dünnen Holzbrettchen allerlei Kästen verfertigen zur Aufbewahrung von Taschentüchern, Handschuhen, Kragen und dergleichen. Diese Kästchen können poliert, lackiert oder auch mit Stoff überzogen werden. Unter Umständen sehen auch stoffbezogene Pappkästchen reizend aus. Zum Beispiel kann ein geschickter Mann die praktischen Strumpfkästen gut selber herstellen, indem er einen größeren Pappkarton, etwa einen Schuhkarton oder besser noch einen alten, großen Briefpapierkarton, mit buntem Stoff sauber überzieht und den Innenraum durch Kartonscheiben, die natürlich festgeleimt werden müssen, in Fächer aufteilt, damit die Strümpfe sorgfältig aufbewahrt werden können. Man bezieht auch große Pappscheiben mit hellem, buntem Stoff, spannt zwei breite Gummibänder darüber und hat die hübschen und beliebten Wäschehalter, auf denen die Höschen, Hemdchen und Nachthemden wohlgeordnet aufbewahrt werden.

Für die Kinder lassen sich aus alten Zigarrenkisten hübsche Wägelchen machen; Garnrollen dienen als Räder, alte Blumentopfstäbe als Deichsel. Die Hauptsache aber ist immer, daß alles hübsch angemalt wird, damit es das Auge erfreut.

Wer einmal angefangen hat, zu basteln, wird bald immer neue Gegenstände sehen, die er gut selber aus irgend etwas ganz Wertlosem anfertigen kann, und er wird an der Herstellung ebenso viel Freude haben wie derjenige, dem er sein Geschenk zugedacht hat.



Aus alten Hüten werden neue Schuhe (Weltbild — M.)

Unendlich sind die Möglichkeiten, Dienste für das Winterhilfswerk zu leisten. Was kann nicht aus Altem Neues geschaffen werden! Nicht nur Mäntel, Kleider und Wäsche, gereinigt, gebügelt und genäht, geben warme Sachen für Bedürftige her. Auch alte Hüte lassen sich nutzbar verwerten. Geübte Hände basteln aus ihnen warme Hausschuhe, die an kalten Wintertagen von jung und alt sehr begehrt sind. Man sieht: wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg!

Mehr Achtsamkeit im Haushalt!

Vorsicht mit den Oefen! — Benzin sollte nicht in der Wohnung sein — Auch das elektrische Bügeleisen birgt Gefahren!

Man kann es genau beobachten: In dem Augenblick, wenn das winterliche Heizen beginnt, hört man viel öfter als sonst die Feuerwehr. Unvorsichtiges Umgehen mit den brennenden Kohlen gibt Anlaß zu manchem Stubenbrand, und man kann noch von Glück sagen, wenn er nicht größere Ausdehnung annimmt. Wir fragen uns mit Recht: Muß das sein? Es ist wirklich gerade in letzter Zeit oft genug darauf hingewiesen worden, daß es aus vielfachen Gründen unbedingt nötig ist, daß jeder einzelne in unserm deutschen Volke an seinem Posten dafür sorgt, daß nichts vom Volksvermögen unnütz zerstört oder vertan wird, und eigentlich sollte man meinen, daß die Frauen diesen Teil ihrer Aufgabe mit wirklicher Begeisterung aufnehmen. Denn schließlich gibt es für die Frau nichts Besseres, als zu wissen, daß sie durch ihre Arbeit mithelfen kann, Werte zu erhalten und dem Ganzen zu nützen.

Aber wie und wo sündigt die Frau in der Hauptsache? Oft ist es Leichtsinn oder der Wunsch, Zeit zu ersparen der sie veranlaßt, beim Feueranmachen unvorsichtig zu sein. Aber sie verliert viel mehr Zeit und noch dazu andere Werte, wenn durch ihre Hast oder Unvorsichtigkeit ein Brand entsteht.

In Wohnungen, die noch nicht zentral beheizt werden, liegt die Versuchung nahe, nur einen Ofen anzuheizen und von diesem aus die übrigen Feuerstätten der Wohnung mit glühenden Kohlen zu versorgen. Und es gibt keine gefährlichere Angewohnheit als diese. Denn man rechnet nicht mit den Zufällen, die eintreten können. Angenommen, man hält eine Schaufel mit glühenden Kohlen in der Hand und stolpert über einen Teppich oder irgend etwas, was am Boden liegt . . . man kann von Glück sagen, wenn man selber ohne Schaden davonkommt. Aber ehe man sich wieder aufrichtet, hat schon der Teppich Feuer gefangen, und sind erst einmal die Flammen da, läßt ein Brand sich so leicht nicht mehr eindämmen. Hinzu kommt noch, daß dann eine gewisse Kopflosigkeit gegenüber einer unerwarteten Lage das übrige besorgt.

Bei dem Transport von glühenden Kohlen auf einer Schaufel kann die Glut auch durch einen unvermuteten Luftzug zur Flamme entfacht werden, die vielleicht Kleid oder Schürze ergreift, und ein unausdenkbares Unglück ist geschehen. Also: Wir wollen lieber jeden Ofen für sich anheizen, was mit Kienholz und Feueranzündern ja ganz leicht geht. Ganz schlimm ist es, auf ein Feuer, das nicht brennen will, Petroleum zu gießen. Aufflackernd schlägt die Flamme zum Ofen hinaus und richtet Unheil an. Auch Spiritus darf natürlich nicht zu solchen Zwecken benutzt werden.

Benzin sollte man überhaupt im Haushalt nicht verwenden, denn wenn man sich auch in acht nimmt und das Waschen nicht in der Nähe einer offenen Flamme vornimmt, so kann doch schon durch die Reibung des Stoffes das Benzin entzündet werden; das gleiche kann eintreten, wenn man sich an kalten Tagen mit der Benzinwäsche ins Freie begibt. Also: Es braucht ja nicht Benzin zu sein; es gibt so viele andere Fleckentfernungsmittel. Es gibt heute so ausgezeichnete Waschmittel, die Farben und Gewebe nicht angreifen, daß man meist auch die empfindlichsten Stoffe ohne Besorgnis in einer lauwarmen Seifenlauge waschen kann.

Eine Quelle der Gefahr sind vor allem auch die elektrischen Bügeleisen. Wie mancher Hausbrand ist schon dadurch entstanden, daß man aus Vergeßlichkeit das Bügeleisen eingeschaltet auf dem Bügelbrett stehen ließ. Man soll es sich also zur Regel machen, daß man, sobald man sich aus irgend welchen Gründen vom Bügelbrett entfernt, zunächst das Eisen ausschaltet, auch wenn man in ein paar Minuten zurückzukehren meint. Denn ist einem das Bügeleisen erst aus den Augen gekommen, kann es allzu leicht sein, daß man irgendwie abgelenkt wird und die ganze Sache vergißt. Aber das wird in Zukunft nicht mehr vorkommen, nicht wahr?

Daß elektrische Leitungen von Zeit zu Zeit vom Fachmann nachgesehen werden müssen, ist eine Selbstverständlichkeit.

Was essen wir am 14. November?

Schmackhafte Gerichte für den Eintopfsonntag

Der November mit seiner kühleren Temperatur, seinen Nebeln und seiner unwirtlichen Nässe läßt uns nach einem kräftigen, nährenden Mittagessen verlangen. Es will uns scheinen, als ob wir nichts Besseres tun könnten, als zu unserm novemberlichen Eintopf die Hülsenfrüchte zu Hilfe zu nehmen: Erbsen, Linsen, Bohnen, aus denen sich äußerst schmackhafte und gesunde Gerichte herstellen lassen.

Um uns das Kochen der Hülsenfrüchte zu erleichtern, weichen wir sie am Tage vorher in kaltem Wasser ein, kochen sie dann ohne Salz und geben das erst nach dem Garsein hinzu, da Salz im Kochwasser die Kochzeit erheblich verlängert. Bei Hülsenfrüchten haben wir noch die sehr angenehme Erleichterung, daß wir sie nur anzukochen brauchen und sie dann in die Kochkiste stellen können, um sie zur Mittagszeit fertig und dampfend herauszunehmen. Aber man muß das Gericht dann natürlich rechtzeitig in die Kochkiste stellen, damit die Hülsenfrüchte auch richtig weich werden. Man kann den sonntäglichen Eintopf sogar schon am Samstag fertig kochen und ist dann als Hausfrau am Sonntagmorgen einmal von allen Küchensorgen befreit.

Haben Sie schon einmal Linsen mit Aepfeln gegessen? Ein vorzügliches Gericht. Die im Wasser geweichten Linsen werden ohne Salz weich gekocht. Wenn sie etwa 15 Minuten gekocht haben, schneidet man geschälte und vom Kernhaus befreite Aepfel in Vierteln hinein und läßt beides zusammen weich kochen. Dann schmeckt man das Gericht mit ein wenig Salz ab und gibt Brühwürste hinein, die man darin heiß werden läßt. Man darf zum Kochen nur soviel Wasser nehmen, daß die Linsen eben davon bedeckt sind. Für 4 Personen rechnet man 1 Pfund Linsen und 2 Pfund Aepfel.

Bohnen mit Birnen. Die im Wasser geweichten weißen Bohnen werden ohne Salz weich gekocht. Wenn sie etwa eine Stunde gekocht haben, tut man geschälte Birnen in Vierteln hinzu. Dann läßt man Bohnen und Birnen gut weich kochen und schmeckt das Gericht mit Salz ab. ½ Kilo Bohnen und 1 Kilo Birnen sind die richtige Mischung für vier Personen. Man braucht zu diesen Gerichten nicht unbedingt Fleisch zu essen, kann aber natürlich auch hierzu Brühwürstchen nehmen.

Bohnen mit Tomaten. Weiße Bohnen, die weich gekocht wurden, werden mit abgezogenen Tomaten gemischt, die man ein paar Minuten mitkochen läßt.

Erbsen mit Schweinebauch. Die eingeweichten Erbsen setzt man mit genügend Wasser und Schweinebauch aufs Feuer (für vier Personen 500 Gramm Erbsen und 500 Gramm Schweinebauch), kocht beides gut weich und schmeckt das Gericht dann mit Salz ab

Erbsenbrei mit Speck. Die im Wasser weich gekochten Erbsen werden durch ein Sieb gestrichen, mit Salz abgeschmeckt und nochmals erhitzt. Man gibt dazu Speckwürfel, die man mit klein geschnittenen Zwiebeln zusammen ausgebraten hat, muß aber acht geben, daß Speck und Zwiebeln nur goldbraun werden, nicht etwa anbrennen! In manchen Gegenden ist es Sitte, in einem Töpfchen etwas Essig mit zu Tisch zu geben, so daß jeder einzelne sich seine Portion damit abschmecken kann.



BDM. im Dienst für das Winterhilfswerk
Die Zeit der Sommerfreuden ist vorbei, aber die tüchtigen Mädel vom BDM. wissen auch mit dem Winter fertig zu werden An den Heimabenden sitzen sie beim Sticken und Stricken und sonstigen Nützlichkeiten und stellen ihre ganze Kraft in den Dienst des Winterhilfswerkes. (Weltbild — M.)

Apfelkuchen

Die Zeit der billigen Herbstäpfel wollen wir ausnutzen zum Apfelkuchenbacken. Es gibt so viele verschiedene Rezepte, die alle gut sind, daß man die beste Abwechslung haben kann, selbst wenn es immer wieder „Apfelkuchen" gibt.

Bracher-kuchen. Von Schwarzbrot schneidet man die Rinde ab und reibt es. Es darf nicht zu frisch sein. Dann streicht man eine Springform mit Fett aus und legt zunächst eine Schicht von dem geriebenen Brot hinein, darauf kommt eine Schicht geschälter, in Scheiben geschnittener Aepfel, sowie einige Korinthen, die mit Zucker bestreut werden. Obenauf kommt wieder eine Brotschicht, die man schließlich mit Butterflöckchen dicht belegt. Nun wird die Form in gut heißem Ofen etwa 40 Minuten gebacken. Man entfernt dann den Rand der Springform und legt den Boden mit dem Kuchen auf eine Tortenplatte, auf der man ihn, wie eine Torte in Stücke geschnitten, recht heiß zu Tisch bringt. Er wird noch mit Zucker bestreut. Soll der Kuchen für viele Personen reichen, so muß man mehrere Schichten Brot und Aepfel legen, obenauf aber soll immer eine Brotschicht sein. Man kann statt der rohen Aepfel auch ein gut gesüßtes Apfelmus dazwischen tun.

Norwegischer Apfelkuchen. 750 Gr. Aepfel werden geschält, in Stücke geschnitten und von dem Kernhaus befreit. Hierauf kocht man sie mit 3 Tassen Zucker und 1 Tasse Wasser zu Mus. 250 Gramm süße Mandeln werden geschält und gerieben. Man rührt 250 Gramm Margarine mit 250 Gramm Zucker schaumig, gibt die Mandeln hinein, sowie 3 Eigelb. Zum Schluß fügt man das Weiße von 2 Eiern, zu festem Schaum geschlagen, hinzu. Eine feuerfeste Form wird mit Butter ausgestrichen und mit Semmelmehl ausgestreut. Hierauf gibt man eine Schicht von dem Teig hinein, darauf das Apfelmus und obenauf wieder eine Teigschicht. Der Kuchen muß in gut heißem Ofen etwa 30 Minuten backen. Er wird in der Form heiß zu Tisch gegeben. Man kann ihn auch kalt essen, dann reicht man eine gute Vanillensoße dazu.